

KOSTENLOS
2021

KOSTENLOS
2021





Hatten wir letztes Jahr das Thema Toleranz und Respekt als Motto für den Klemmkeil gewählt, so liegt das diesjährige Thema Fairness nicht weit davon entfernt. Ob die Punkteregeln des neuen, olympischen Formates fair waren, damit beschäftigt sich in diesem Heft Hannes Huch. Zwar hatte die IG Klettern nichts mit Olympia zu tun, ignorieren wollten wir dieses Thema trotzdem nicht, es war einfach zu präsent in den Medien und wird unseren Sport sicher auch weiterhin prägen. Denn es wird dem Klettersport weiteren Zulauf bescheren und ihn noch beliebter machen. Und damit natürlich auch die Reibungspunkte mit Grundstückseigentümern, Anwohnern und Naturschützern weiter vergrößern. Und die Liste der Aufgaben der IG länger machen, um die entstehenden Konflikte zu entschärfen. Wie das aus norddeutscher Sicht laufen kann, hat sich Anfang des Jahres in Holzen gezeigt: die IG ist jetzt verantwortlich für den Parkplatz in Holzen. Ein einmaliger Fall in Deutschland,

dass eine IG Klettern dies übernimmt. Dafür ist die Parkfläche jetzt doppelt so groß, eine Win-Win Situation für alle Beteiligten.

Und zu einem Thema, das leider noch immer aktuell ist, und besonders mit Fairness zu tun hat, konnten wir den Meister persönlich gewinnen: Adam Ondra schreibt für Euch was zum Thema Kletterethik und dem Chippen von Griffen. Inspiriert, diesen Artikel anzufragen, wurden wir durch eine eigene Erfahrung, die Ihr im Anschluss an Adams Artikel findet. Genau wie dieser haben auch wir dazu eine ganz klare Meinung, und auch Altmeister Hans Weninger kann in seinem Reiseartikel leider ein Lied davon singen.

Fair geht es wiederum bei Andi Dick zu, der sich Gedanken gemacht hat zum Thema Sicherungspartnerschaften. Denn dass die Wahl des Kletterpartners häufig Komplikationen mit sich bringt, davon berichtet Charis.

Corona ist immer noch präsent und der nächste Trainingswinter steht bevor. Wer also nicht wie Martin Feistl zum Eishacken in die Alpen gehen kann, muss darauf hoffen, dass der Wettergott auch Norddeutschland wieder mit Schnee begünstigt. Wem das zu unsicher ist, hofft darauf, dass die Hallen diesen Winter nicht wieder durch Corona-Auflagen dicht gemacht werden oder lässt sich durch den Artikel über Home Climbing Gyms inspirieren. Manchmal führt der Weg zum Berg durchs eigene Wohnzimmer.

Und das Wichtigste zum Schluss: wir haben schon wieder Zuwachs bekommen: Charis Rabea Schlundt hat das Anzeigenressort von Henning übernommen und gleich mal so richtig losgelegt: so viele Anzeigenkunden hatte der Klemmkeil noch nie. Wir möchten uns dafür nicht nur bei Charis, sondern auch bei denen dafür bedanken, die eine Anzeige geschaltet haben. Es reicht diesmal fast, damit die Druckkosten für das aktuelle Heft zu finanzieren. Danke! Außerdem hat sich Charis gleich mit zwei sehr unterhaltsam zu lesenden Artikeln im Klemmkeil eingebracht. Chapeau Charis, das ist wirklich ein Raketenstart.

Und nun wünschen wir viel Vergnügen beim Lesen des neuen 2021er Klemmkeil, und kommt gut durch den Winter!



Mathias, Tweet, Axel, Patrick und Charis

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

REDAKTION

Axel Hake | Kramerstraße 21a, 38122 Braunschweig | fon 0531 796467;

Mathias Weck | Lattenkamp 88, 22299 Hamburg |

fon 040 365096 | email klemmkeil@ig-klettern-niedersachsen.de;

Patrick Bertram | Windmühlenstraße 17, 31141 Hildesheim |

fon 0151/26380897

Anzeigenredaktion

Charis Rabea Schlundt | Auf dem Königslande 4c, 22041 Hamburg |

fon 0176 57232531 |

email marketing@ig-klettern-niedersachsen.de

Layout, Satz und Illustration

Tweet Orlanes-Weck | Lattenkamp 88, 22299 Hamburg |

email graphics@mintcreatives.com

An diesem Heft [Herbst 2021, 43. Jahrgang] wirkten mit:

Adam Ondra, Andi Dick, Angie Faust, Axel Hake, Beke Reddig,
Charis Rabea Schlundt, Daniel Dammeier, Felix Mehne, Hannes Huch,
Hans Weninger, Irmgard Braun, Malte Röper, Martin Feistl, Mathias Weck,
Patrick Bertram, Sandra Baulechner, Thomas Arnold

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels.

Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind
urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und
Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titel des Covers: „Olympia-Fieber 2021“

Illustration von Tweet Orlanes-Weck | instagram @tweet_mint

**Vielen Dank an unsere Inserenten!
Bitte beachtet deren Angebote!**



- 6** Kletterethik
- 14** Erstbegehungen - gibt es Regeln?
- 24** Er ist Teil der sehr angesehenen Bruderschaft
- 32** Christiane Hupe 1981-2021
- 36** Vom AzuSi zum Sicherungsbutler
- 42** Andi Dick - Musik
- 44** Vom Suchen und (manchmal auch) Finden
- 48** Alte Säcke – Eine Ode
- 50** von Mäusen und Spinnen
- 54** Felskontakt mal anders Dachsteinumrundung
- 60** Horizonterweiterung
- 68** Nie Diät!
- 70** Altes aus Hansens Leben
- 76** Zwei Pickelschläge über die Grenze und zurück
- 86** Kletterweisheit
- 88** Die eigene Kletterwand
- 100** Kleine Felsen, große Sehnsucht
- 106** Patricks Welt
- 110** Weißes Pulver, das süchtig macht
- 115** Ausrüstung
- 116** Um Haares- oder Helmesbreite
- 120** Welt der Bücher - Rezensionen
- 122** Beiträge & Kritik
- 124** Überhört
- 126** Achtung Baustelle
- 136** IG Klettern - Kontakte



VERHALTENSREGELN

Ethik von Adam Ondra



Kletterethik

Ist Griffe schlagen falsch oder Ok?

Fotograf: Mathias Weck



Ich liebe es, mich von der Natur herausfordern zu lassen, die seit Jahrhunderten die Felswände unseres Planeten geformt hat. Die Natur ist der beste Routensetzer, und ich glaube, dass die Natur auch die wichtigste Inspirationsquelle für die Routensetzer in Kletterhallen ist. Aber genau wie die Routensetzer in den Kletterhallen leistet die Natur nicht immer die bestmögliche Arbeit; besser gesagt, die bestmögliche Arbeit aus der Sicht eines Kletterers. Manche Felsen haben überhaupt keine Griffe, andere haben möglicherweise zu viele Griffe. Mancher Fels ist zu scharf, mancher zu brüchig. Aber so ist es nun einmal. Aber der Mensch, der den Willen hat, einen Gipfel zu erobern, eine unmöglich aussehende Felswand zu bezwingen oder in jüngerer Zeit eine Route mit extremem Schwierigkeitsgrad einzurichten, neigt dazu, die Spielregeln zu ändern, also die Art und Weise, wie der Fels von der Natur vorbereitet wurde. Wenn Ihr schon eine Weile klettert, wisst Ihr sicher, dass es die Modifizierung vom Fels schon lange gegeben hat. Und zwar schon so lange, wie es das Klettern gibt. Das kann nicht so überraschend sein, wenn man den Gipfel eines Berges oder eines Turms mit allen Mitteln erreichen will, auch wenn das bedeutet, den Fels zu verändern. Ich möchte mich in diesem Artikel auf das sogenannte Chippen, die Modifikation und das Verfestigen von Griffen beim Sportklettern konzentrieren.



Fotograf: Petr Chodura

Ethik von Adam Ondra

Das Schaffen neuer Linien durch Chippen als natürliche Versuchung

Seit dem frühen Boom des Sportkletterns in den frühen 80er Jahren hat das Chippen viele verschiedene Phasen durchlaufen. Da die ersten Sportklettergebiete in Europa an wirklich hochwertigem Fels, wie Verdon oder Buoux, erschlossen wurden, gab es eigentlich keinen großen Bedarf an Veränderungen. Der Fels war weitgehend „kugelsicher“ und musste kaum geputzt werden. Aber natürlich fand man von Zeit zu Zeit eine wunderbare Linie, in der ein paar Griffe fehlten, zumindest für ein bestimmtes Niveau des Kletterns. Da ist die Versuchung natürlich groß, einen Meißel zu nehmen und ein paar Griffe zu schlagen, und schon ist eine neue Linie geboren! Vielleicht macht man das sogar auf eine Art und Weise, die in der Zukunft nur schwer zu bemerken ist. Einige der berühmtesten Routen der Welt, wie „La Rose et le Vampire“ 8b in Buoux (mit dem berühmten „Rose Move“), sind logische und größtenteils natürliche Linien, aber einige Griffe wurden verändert.



Die zweite Phase war die Erschließung von steilem Gelände, parallel zum Boom des Kletterns in der Halle. Die Erschließer wollten im überhängendem Gelände klettern. Sobald sie überhängenden Wände mit gutem und festem Fels suchten, waren diese aber oft ziemlich grifflos und boten keinerlei Halt. Die andere Alternative war, sich in Wände mit besseren Strukturen zu begeben, die aber oft viel brüchiger waren. Um eine gute Route zu schaffen, war es sehr schwierig, ohne Kleber auszukommen, der die Griffe unterfüttert. Nichtsdestotrotz sind viele berühmte Routen aus der Ära der 90er Jahre so komplett modifiziert worden. Das beste Beispiel ist die „Bronx“, 8c+, in Orgon. Manche Griffe sind in der Route vielleicht nur verstärkt, aber manche Griffe sind komplett künstlich.

Der Boulderboom hat das Wesen des Sportkletterns verändert

Ich glaube, in den 90er Jahren, vor dem Boulderboom, war es eine weit verbreitete Meinung, dass die Zukunft des Sportkletterns in Ausdauer Routen liegt - einfach viele schwierige Felsabschnitte übereinander legen mit sehr schlechten Rastmöglichkeiten. Wenn man sich die schwierigsten Routen in den senkrechten Wänden von damals anschaut, kann man verstehen, dass man sich irgendwann an immer kleineren Griffen nicht mehr festhalten kann und daher die

Zukunft im Überhang sucht. Der Weg dorthin war perfekt homogenes und super ausdauerndes Klettern. Aber wenn solche homogenen Klettereien am Fels sehr selten zu finden sind, warum dann nicht ein paar Routen chippen?

Damals war Bouldern noch keine große Sache, aber als es einmal boomte, öffnete es die Tür für härtere und eigentlich viel natürlichere Sportklettereien. Beim Bouldern ging es nicht mehr nur darum, winzige Griffe zu halten, sondern vielmehr darum, athletischer zu werden. Mit einer neuen Perspektive auf das, was auf Bouldern basiert, konnten wir viele neue harte Sportkletterrouten entdecken, die einige harte Boulderprobleme hatten. Diese Routen wären wesentlich einfacher und homogener gewesen, wenn ein paar Griffe gechippt worden wären.

Das Chippen von Kletterrouten (auch der alten Schule) muss aufhören

Die Situation heute? Chipping wird oft als eine Sache der Vergangenheit angesehen, aber leider ist es immer noch präsent und wird definitiv auch in Zukunft ein Thema sein. Ich habe nichts dagegen, gechippte Routen aus der Vergangenheit zu klettern. Sie sind Teil der Klettergeschichte und sollten nicht verändert werden. Leider werden jedes Jahr immer noch viele offensichtlich gechippte Routen eingerichtet. Sogar einfache, gebohrte Griffhöcher der alten

Ethik von Adam Ondra

Schule, die leiterartige Klettereien bilden, werden kreierte. Ich glaube, das muss aufhören. Ich habe eine ziemlich klare Meinung dazu.

Andererseits gibt es auch viele Fälle, in denen ich keine klare Meinung habe. Heute klettern wir oft in schlechtem und brüchigem Fels. Es ist oft unmöglich zu erkennen, wie schlecht die Felsqualität an einem gut erschlossenen Felsen vorher war, nachdem alles geputzt wurde. Santa Linya ist ein perfektes Beispiel dafür. Anstatt Löcher in eine grifflose Wand zu bohren, benutzen wir Kleber, weil es oft notwendig ist, um schöne und sichere Routen im "Bruch" (im Englischen „Choss“, der Begriff für sehr schlechtes Gestein) einzurichten. Es ist fraglich, ob es sich lohnt, im Bruch Routen mit viel Klebstoff zu kreieren. Ist es vielleicht besser, den Bruch einfach Bruch sein zu lassen? Nach einigen Erfahrungen glaube ich, dass es sich meistens lohnt. Vielleicht sogar aus ökologischen Gründen - man muss nicht um die ganze Welt reisen, um einen guten Klettertag zu haben.

So wenig Klebstoff wie möglich verwenden und "aggressivere" Putzmethoden anwenden

Früher war ich ein totaler Purist - so wenig wie möglich am Fels verändern. Aber was bedeutet das? Bedeutet es, dass man nicht mit einer weichen Bürste putzen darf? Bedeutet es, dass man keine superscharfen

Kanten an den Griffen abmeißeln darf, die nach vielen Jahren des Kletterns ohnehin zerbröseln würden? Wann ist es in Ordnung, einen Griff zu unterfüttern? Wann ist es gefährlich? Wann ist eine Route nicht mehr kletterbar, weil ein Griff abbricht? Ist es in Ordnung, eine Schuppe zu befestigen, die schon bei der ersten Berührung herunterfallen würde, oder, falls sie das Gewicht halten sollte, dann in ein paar Jahren abbrechen würde?

Ich selbst habe mich im Laufe der Jahre von einem Puristen zu einem Pragmatiker entwickelt. Nachdem ich in vielen Gebieten geklettert bin und die Entwicklung der Felsen miterlebt habe, indem ich selbst einige Routen eingerichtet habe, liegt mir mehr daran, schöne und sichere Routen zu hinterlassen und „aggressivere“ Putzmethoden anzuwenden. Ohne diese Praxis gäbe es einige Gebiete nicht oder sie wären einfach nicht schön zu klettern, zum Beispiel Margalef, eines der berühmtesten Klettergebiete. Alle Löcher sind dort extrem scharfkantig, und ohne das Abfeilen der Lochränder wären die meisten Routen einfach unglaublich schmerzhaft. Bei der Verwendung von Kleber ist es sehr schwierig, die Grenze zwischen der Befestigung von Griffen (um zu verhindern, dass bestehende Griffen abbrechen) und der Schaffung von neuen Griffen zu ziehen. Meine Regel ist, so wenig Kleber wie möglich zu verwenden. Ich versuche lieber, alle möglichen

Fotograf: Petr Chodura



losen Griffen zu entfernen und befestigen nur, wenn es notwendig ist, vor allem, wenn ich es nicht schaffe, lose Blöcke mit dem Hammer oder der Brechstange herauszuholen, es sich aber immer noch lose und gefährlich anfühlt. Eine Platte zu "verstärken", die kaum ihr eigenes Gewicht hält, bedeutet für mich bereits einen künstlichen Griff zu erstellen. Nichtsdestotrotz ist das Einrichten neuer Routen eine Menge Arbeit, und wir sollten all die Männer und Frauen würdigen, die an den Felsen hart arbeiten und Routen kreieren, die uns allen Spaß machen. Andererseits ist es eine sehr schwierige ethische Frage, klare Richtlinien dafür aufzustellen, was OK ist und was nicht, wenn man eine Route einrichtet.

Sollten El Capitan-Routen als gechippt betrachtet werden?

Eine erstaunliche natürliche Linie zu ruinieren durch das Hinzufügen von ein paar künstlichen Griffen ist VIEL schlimmer als eine komplett gechippte Linie in einem alten, brüchigen oder 100% grifflosen Steinbruch einzurichten. Das Hinzufügen von ein paar Griffen (entweder durch Kleben oder Chippen) ist eigentlich nicht akzeptabel, aber es ist trotzdem nicht so schlimm, weil es vom Standpunkt des Kletterns aus reversibel ist, auch wenn es immer ein paar zurückgebliebene Löcher und Schrammen am Fels geben wird. Das Schlimmste ist die Veränderung von vorhandenen Griffen. Das ist unumkehrbar! Viele Routen, die alte

Ethik von Adam Ondra

Technolinien sind, lassen sich erst aufgrund von sog. „Pin-Scars“ klettern - kleine Löcher („Scars“ = Narben), die durch die von früheren Technokletterern hinterlassenen „Narben“ von Haken oder Bohrhaken entstanden sind. Sind das gechippte Routen? Wir sprechen hier eigentlich über alle Routen am El Capitan. Ist es in Ordnung, einen Griff zu chippen, um eine schöne und homogene 7b zu schaffen, an der sich viele Kletterer erfreuen können, anstatt eine wunderbare 8b zu klettern? Meine Meinung ist ganz klar - es sollte die letztere Option sein. Anstatt einen Einstieg in eine erst mal nicht kletterbare Route zu chippen, wäre für mich ein "Jümar-Start" die bessere Option, so wie bei einigen Routen in Flatanger. In Walkyries (8c) jümart man an einem Fixseil etwa 6 m hoch und beginnt dann an einem offensichtlichen Griff zu klettern. Es ist eine der klassischsten Linien in Flatanger.

Das ist meine Meinung zum Chippen von Kletterrouten. Was ist Eure Meinung? Haltet Ihr das Chippen für richtig oder falsch? Was sind Eure Erfahrungen mit gechippten Routen?

Autor: Adam Ondra - Brno, Czech;
World Champion Climber

Übersetzung: Angie Faust und
Mathias Weck (Erlaubnis zur
Publikation gegeben durch Katerina
Kurátková, Adam Ondra Media &
speaking enquiries)



Fotograf: Petr Chodura

Source:

<https://www.adamondra.com/updates/climbing-ethics-chipping-routes-right-or-wrong>

<https://adamondra.com>



<https://www.facebook.com/adamondraofficial/>



<https://www.instagram.com/adam.ondra/>



<https://youtube.com/c/AdamOndra>

LIEBST du es auch (nicht), vollgekacktes Klopapier in der Natur zu sehen?

WIR HABEN GENUG DAVON GESEHEN!



Leicht, handlich und günstig in der Anschaffung. Jetzt kaufen!
(Selbst Adam Ondra hat eine!)

Episode #72, Inside Adam's Backpack, Minute 6:33 —>
<https://www.youtube.com/watch?v=zewsmq8plyM>



**ERST BUDDELN,
DANN DOWNLOADEN.**

HANDEL VERANTWORTUNGSBEWUSST!
IN JEDEM BAUMARKT ERHÄLTlich!

Dies ist KEINE bezahlte Werbung.

Erstbegehungen - gibt es Regeln?

oder warum Griffe manipulieren
ein Verbrechen ist

Foto: Mathias und Twest Weck, Hohe Geisel, 10, Untere Gux



3, 2, 1, meins?

Wenn ich als Kletterer eine Erstbegehung mache, dann gibt es auch dafür Regeln. Einige sind allgemein festgelegt, einige erlege ich mir selber auf und noch wieder andere unterscheiden sich von Gebiet zu Gebiet. Früher war es in den meisten Gebieten recht einfach: ich habe mir ein Stück unberührten Fels gesucht, mir einen Routenverlauf überlegt und habe dann losgelegt. Je nach Ethik bin ich von unten eingestiegen oder habe erst mal über die Route abgeseilt, sie geputzt und gegebenenfalls Haken gesetzt. Wenn in einem Gebiet keine Naturschutzbeschränkungen herrschen, ist das im Prinzip immer noch so. Wenn nicht, muss ich mir das Setzen der Haken erstmal behördlich genehmigen lassen. All das erfordert Arbeit. Und kostet, im Falle der Haken und des Verbundmörtels / Klebers auch noch Geld. Damit mir diese Arbeit nicht jemand anderes wegschnappt und die Erstbegehung an meiner Stelle macht, gibt es ein verabredetes Zeichen, das sich still und heimlich weltweit durchgesetzt hat: ein Schnürsenkel in einem der ersten Haken. Das ist sowas wie ein Durchfahrt verboten Schild für Kletterer und signalisiert, hier hat sich jemand die Mühe gemacht, ein Projekt einzubohren, den Fels zu putzen, von losem Gestein zu befreien etc. Je nach Route und Gebiet kann das sehr, sehr

aufwendig sein. In Thüringen z.B. hat man es häufig mit sehr losem Gestein zu tun. Da reicht vielfach das Putzen und Herausbefördern von losem Gestein nicht aus, sondern man muss sogar den ein oder anderen Griff mit Mörtel / Kleber unterfüttern, damit er nicht beim ersten Wiederholer der Route gleich wegbricht. Umso frustrierender ist es natürlich dann, wenn ein anderer Kletterer daherkommt und die Route trotz des Schnürsenkels erstbegeht. In den seltensten Fällen passiert dies versehentlich, häufig steckt da Absicht oder auch böser Wille dahinter, was sich gerne auch mal im Namen äußert. Mit „Weggeschnappt und Spaß gehabt“, „Weckdamit“ oder „Kuckucksei“ seien nur drei Beispiele genannt. Rechtlich kann man dagegen nichts unternehmen, wäre einem Richter auch schwer zu erklären so ein Fall: „Hallo Herr Richter, Herr XY hat meinen Schnürsenkel am Fels sowieso aus dem ersten Haken entfernt, ich denke drei Jahre Haft wären hier angemessen. Alternativ wäre ich auch mit einer Schmerzensgeldzahlung von, sagen wir mal, 10.000 Euro einverstanden“. Man bedenke, so ein Name steht für alle Ewigkeit in den Kletterführern. Der um die Route betrogene Kletterer kann sich hier nur damit trösten, dass der Routendieb sich mit solch einer Aktion meist seinen Ruf ruiniert. Wie lange man ein Projekt für sich reserviert oder reservieren

ERSTBEGEHUNGEN

Fairness beim Klettern

darf, ist je nach Gebiet anders geregelt. In den meisten Gebieten gibt es kein Zeitlimit. In Norddeutschland hat sich die Erstbegeherzene auf ein Jahr geeinigt. Das sollte eigentlich ausreichen, um herauszufinden, ob man die Route klettern kann oder eben nicht. Man muss sich ja bewußt sein, das man dieses Stück Fels ab dem Moment, wo man die Haken setzt, für andere blockiert. Wenn man jedoch sieht, dass jemand an „seinem“ Projekt intensiv am Probieren ist, sollte man sicher mal nachfragen, bevor man demjenigen die Route wegschnappt. Reden ist eigentlich immer gut. Und so haben schon viele Projekte ihre „Besitzer“ gewechselt. Besonders nett ist es natürlich, wenn man mit demjenigen, der die Route eingebohrt hat, auch noch Rücksprache bezüglich des Namens hält. Oder ihn mit diesem auf kreative Weise vielleicht sogar ehrt. Hier kann ich nur zwei Beispiele aus dem eigenen Umfeld benennen. Im Harz am Krockstein hatte ich ein Projekt durchs Dach eingebohrt, das für mich zu schwer war. Tobi Voltmer fragte bei mir an, ob er es klettern dürfte, und ich habe es ihm überlassen. Als er es dann geklettert hatte, fragte er noch einmal bezüglich der Namensgebung nach. Daraus wurde dann der „Traumfänger“, 10. Eine nette Geste von ihm. Ich selber durfte mal in Thüringen eine von

Thomas Hocke eingebohrte Route erstbegehen. An dem Tag war er zusammen mit seinem Vater Erich am Fels und ich habe die 9- dann „aus der Hocke“ genannt.

Handtuch auslegen

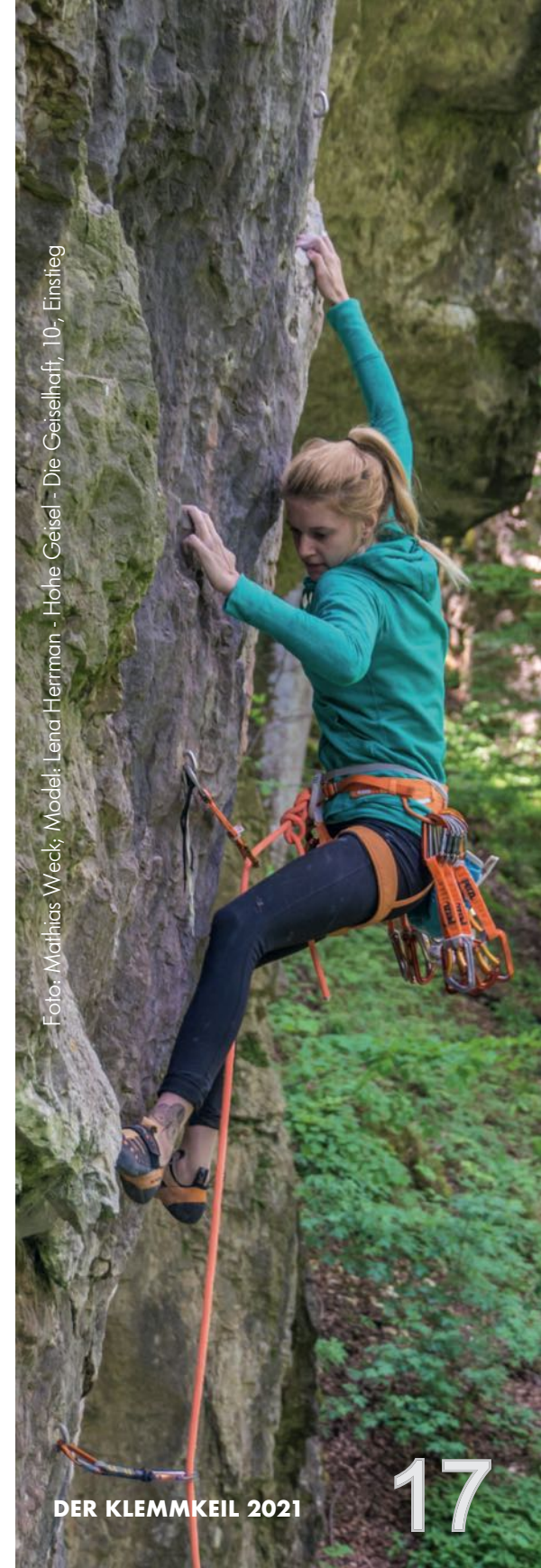
Eine Unsitte hat sich inzwischen eingebürgert, die an das Sonnenliegenbesetzen an Urlaubsstränden erinnert, sprich mit dem Handtuch die Liege reservieren. Ein erster Haken wird gesetzt und mit einem Schnürsenkel „verziert“, fertig, das Projekt ist reserviert und für andere tabu. Richtig einbohren kann man ja noch später, wenn einem mal danach ist. Leider haben ich Leute das schon so machen sehen mit einer ganzen Wand. Oder inzwischen auch beliebt: die Erstbegehung schon fertig gemacht, den Schnürsenkel aber trotzdem noch drin gelassen. Der Freundeskreis soll es ja auch noch punkten. Da fällt mir nichts mehr zu ein.

Kombinationen oder „Hallo Nachbar“

Hier wird es knifflig. Klar ist, dass es in Gebieten, die mit nur wenig Felspotential gesegnet sind, irgendwann immer schwieriger wird Erstbegehungen zu machen. Dann kann man entweder alle Routen des Gebietes anfangen zu wiederholen, wenn man denn schon alles geklettert hat, oder man erschließt die lausigen, noch übrig gebliebenen Reste. Das

sind dann meist 2-3m guter Fels mit einer sauschweren Einzelstelle und sehr leichten Klettermetern mit häufig zweifelhaftem Fels vor oder nach dieser Einzelstelle. Eine andere Möglichkeit ist, vorhandene Routen zu kombinieren und daraus etwas neues zu kreieren. Damit wurde in Norddeutschland bereits sehr früh begonnen. Prominentestes Beispiel ist der „Schulterweg“ an der Drachenwand, der links und sehr nah daneben, wie der Name schon sagt, die „Nachbarschaft“ hat. Hier kann man es sich etwas schwerer machen, wenn man über den „Schulterweg“ einsteigt und über die „Nachbarschaft“ aussteigt. Hier wurden keine zusätzlichen Haken gesetzt, sondern es wurden einfach nur Teile der beiden Routen kombiniert. Manchmal bekommt eine Route auch nur einen direkten Einstieg, das gab es schon immer. Solange die Originalroute nicht beeinträchtigt wird, ist dagegen nichts einzuwenden. Wenn jedoch eine Neutour so eng an eine bereits vorhandene Route gelegt wird, dass man nicht mehr weiß, welche Haken zu welcher Route gehören, dann zerstört diese Neutour vielleicht eine bereits vorhandene Route. Das ist dann respektlos gegenüber dem Erstbegeher der bereits vorhandenen Route. Und führt dann häufig dazu, wenn die Erschließer hier nicht vorher geredet haben, dass Projekte wieder ausgenagelt werden. Bei Bühlerhaken ein aufwendiges Unterfangen.

Foto: Mathias Weck; Model: Lena Herrman - Hohe Geisel - Die Geiselhaft, 10-, Einstieg



ERSTBEGEHUNGEN

Fairness beim Klettern

Routentuning

Ein Vergehen der ganz anderen Art ist das Manipulieren von Kletterrouten, also das Schlagen von Griffen, Vergrößern von Griffen oder auch Zuzementieren von Griffen. Letzteres kommt zwar eher selten vor, doch auch das gibt es. Bei allen Varianten versucht der Erstbegeher, die Route seinen eigenen Leistungsansprüchen anzupassen und beraubt damit andere, stärkere Kletterer, der Möglichkeit, die Route in ihrem natürlichen Zustand erstzubegehen. Ein Beispiel einer Route, wo das Manipulieren auf die Spitze getrieben wurde, gibt es in Löbejün. Hier hat jemand eine ca. 30m lange Kantenkletterei mit so vielen gebohrten Fingerlöchern versehen, dass sich die Kante nun wie eine Hallenroute klettern lässt. Mit 9- zwar immer noch schwer, aber es wäre wohl auch ohne gegangen. Die Route heißt nun „Zerstörte Illusion“. Hier hat sich die Gemeinschaft auf einen Namen geeinigt, der nicht vom Erstbegeher stammt, aber das Kind beim Namen nennt. Der Kommentar im Kletterführer ist daher auch nicht gerade zimperlich: „Der Frechdachs, der diese Löcher gebohrt hat, möge im Sikafaß ertrinken“. Ganz übel wird es natürlich, wenn jemand in einer bereits vorhandenen Route „rumpfuscht“. Prominentes Beispiel in Franken ist die „Wallstreet“. Von Wolfgang Güllich erstbegangen und zuerst mit 10+ bewertet, erhielt

diese Route nach kurzer Zeit ein vergrößertes Fingerloch. Güllich zementierte dieses darauf zu und kletterte die Route erneut. So entstand die erste 11- weltweit. Leider ist das Zuzementieren von Griffen nicht immer machbar, weil manch eine Route danach dann gar nicht mehr kletterbar ist. Eine schwierige Situation. Oder noch schlimmer, ein Kletterer schlägt aus Wut vorhandene Griffe kaputt und zerstört damit eine Route für alle. Dies passiert zum Glück sehr selten.

Persönliches Beispiel

Zu guter Letzt möchte ich noch von einer dubiosen, persönlichen Erfahrung berichten, um diesem Artikel etwas mehr „Würze“ zu verleihen. Nicht aus Norddeutschland, sondern aus Franken. Sven König, der Betreiber von Frankenjura.com, hatte 1996 an der Hohen Geisel eine ziemliche „King Line“ eingebohrt. Leider konnte er sie selber nie klettern, sie war zu schwer für ihn. Was macht man mit solch einem Projekt, in das man viel Arbeit gesteckt hat? Freigeben für alle? Oder an jemanden, den man persönlich kennt, weiterverschenken? Hier scheiden sich die Geister in der Kletterszene, ob man Projekte überhaupt verschenken darf. Ich denke ja, ist doch meist der Schenkende derjenige, der die Arbeit eingesteckt hat. So manch eine Route wurde auch speziell zu Geburtstagen, Hochzeitstagen oder

**BASE No.1
in WALLE**

Hohweg 5 · 28219 Bremen
f /boulderbasebremen | @boulderbasebremen

**NEU
BASE No.2
ANFANG 2022 im
TABAKQUARTIER**

Am Tabakquartier 14 · 28197 Bremen
www.boulderbasebremen.de
f /boulderbase.tabakquartier | @boulderbase.tabakquartier

ERSTBEGEHUNGEN

Fairness beim Klettern

anderen Anlässen eingebohrt und dann vom Beschenkten geklettert. Sven König entschied sich für letzteres, und so bekam ich diese Route 2007 zu meinem vierzigsten Geburtstag „überreicht“. Und wurde, nach einigen ersten Versuchen, kurze Zeit später von vier Bandscheiben OPs ausgeknockt. Erst dachte ich noch, ich finde bald wieder zu alter Form zurück, dem war aber nicht so. Und so entschied ich mich 2015 spontan, als ich vom Tod von Lena Herrmann's Vater hörte, ihr die Route zu überlassen. Meine Idee war, dass sie die Route ihrem Vater widmen könnte, wie es ja in Kletterkreisen häufig üblich ist. Gedenkwege gibt es viele und sie erinnern uns an die Menschen, die uns nahe standen und zu früh gegangen sind. Als ich das Projekt im Mai 2015 an Lena übergab, verbrachten wir einen sehr schönen, gemeinsamen Klettertag an der Hohen Geisel. Lena hatte kurz zuvor mit „Klondike Cat“ ihre erste 11- geklettert und war toptfit. Fast hätte sie die Route an diesem Tag bereits geklettert, so locker sahen bei ihr die Passagen aus, in denen ich mich ihr zuvor ziemlich aufgerieben hatte. Meine Frau Tweet machte noch ein paar Fotos und wir alle gingen unserer Wege.

2021, also 6 Jahre später, hatte Lena die Route immer noch nicht gemacht. Ich glaube, sie hatte mit „Klondike Cat“ ihrem Vater bereits Ehre erwiesen, und eine weitere Route war ihr nicht mehr wichtig.

Und obwohl ich das Projekt ja weitergeben hatte, lag es mir noch immer am Herzen. Inzwischen hatte auch bereits der Ein oder Andere bei mir nachgefragt, ob das Projekt jetzt freigegeben wäre. Und ich musste immer an Lena verweisen. Da mir Anfang des Jahres seit



langem mal wieder eine 10- gelang („Hotel Mensch“ von Dirk Uhlig am 10ten Apostel in Thüringen) wollte ich gerne wissen, wie mein Fitnessstand im Vergleich zu 2007 war. Und so schaute ich unverbindlich wieder in die Route an der Hohen Geisel rein. Und siehe da, ich konnte die Züge irgendwie klettern. Also kontaktierte ich Lena, ob sie noch Interesse an der Route hätte, was sie verneinte und mir das Projekt wieder überliess.

An viele Passagen konnte ich mich noch gut erinnern, besonders an den Griff, an dem die Schlüsselsequenz losgeht. Der war zwar irgendwie ein Henkel, in dem man zwei Finger komplett versenken konnte und das sogar als Untergriff für den folgenden Schlüsselzug. Allerdings war dieses Loch so scharf, das man mit einmal „anreissen“ drei Lagen Tape durchtrennen konnte. Ich hatte also für die erste, erneute Inspektion bereits die Rolle Tape am Gurt. Und war extrem verwundert, dass in dieses vorher so gefräßige Loch nun plötzlich drei Finger paßten, die nun von weichen Kanten umschmeichelt wurden. Dass Lena so eine Freveltat nicht begehen würde, war mir klar, denn ich hatte sie bereits 2015 nach dem besagten Loch gefragt und ob sie diese scharfen Kanten so belassen wolle, was sie bejahte. Darüber war ich schon damals sehr froh, denn ich empfinde es als ausgesprochenen Frevel, Griffe zu modifizieren, und sei es auch nur, um sie etwas finger-

freundlicher zu machen, dass es einem nicht immer die Haut wegsetzt. Aber da gehen die Meinungen sehr drüber auseinander. In diesem Fall war es aber schlicht eine Frechheit. Bei genauerem Hinsehen zeigten sich noch weitere Indizien, dass sich hier jemand Fremdes dran zu schaffen gemacht hatte. Erst dachte ich sogar, es wäre an weiteren Schlüsselgriffen herummanipuliert worden, das stellte sich bei genauerem Hinsehen aber als etwas übergründliches Putzen heraus. Hier war nur die oberste, graue Verwitterungsschicht des Felsens heruntergebürstet worden. Glaube ich zumindest, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt. Der Griff am Beginn der Schlüsselpassage war aber definitiv manipuliert. Auch das ein oder andere dezente Tickmark fand sich im unteren, überhängenden Teil, wo der Regen es nicht wegwaschen kann. Da die Projektschlinge aber noch drin war, war die Route aber zum Glück wohl noch nicht geklettert worden. Um es vorwegzunehmen: nach knapp vier Monaten intensiven Projektierens habe ich die Route dann klettern können. Wer der Frevler war, der den besagten Griff aufgefieilt hat, weiß ich bis heute nicht. Ich habe natürlich Vermutungen, beweisen kann ich leider nichts. Möge er sich für den Rest seines Lebens schämen. Die King Line an der Hohen Geisel heißt jetzt zwar „Die Geiselhaft“, ist 10- und nimmt namentlich eher auf den Fels und das lange Okkupieren

ERSTBEGEHUNGEN

Fairness beim Klettern

dieser Route Bezug. Eine Variante, die oben nach links auskneift, ist trotzdem diesem Frevel gewidmet. Sie ist „nur“ 9+/10 und hört auf den Namen „Crime of the Century“. Wer wissen möchte, wo der Frevler hingehört, wirft einen Blick auf das gleichnamige Supertramp Cover aus dem Jahr 1974...

Gedanken zum Schluss

In welchem Kletterstil jemand eine Route klettern möchte, ist jedem selber überlassen. Ob Toprope, AF, Rotpunkt oder OnSight, den Stil der ihn glücklich macht, muss jeder mit sich selber ausmachen. Und klar, wenn ich mich mit anderen vergleichen möchte, dann ist das WIE wichtig. Wenn ich nur für mich selber klettere, dann kann ich so klettern, wie ich meine, dass ich damit glücklich werde. Nur ehrlich muss ich bleiben, vor mir selber und gegenüber anderen. Was aber nie, nie nie sein darf, ist, dass ich von der Natur geschaffene Griffe manipulierte. Weder als Erstbegeher, erst recht natürlich nicht als Wiederholer vorhandener Routen oder in Projekten anderer Kletterer. Es ist respektlos gegenüber dem Fels, der Natur und gegenüber anderen, besseren Kletterern und zukünftigen Generationen. Leider wurde es in der Vergangenheit gemacht und es wird immer wieder gemacht, aber mit schwindendem Felspotential wird es in meinen Augen immer wichtiger, das was noch da ist, so zu belassen, wie die

Natur es geschaffen hat. Sicher gibt es Grauzonen. Das Unterfüttern von vorhandenen, fragilen Griffen z.B., damit sie nicht bei der ersten Wiederholung gleich herausbrechen. Oder das Wiederankleben von herausgebrochenen Griffen, z.B. Schlüsselgriffen, damit die Route überhaupt noch kletterbar bleibt, sofern denn das Wiederankleben überhaupt noch möglich ist. Am norddeutschen Krockstein gibt es Routen, wo hier schon vorbeugend gearbeitet wurde. Also entscheidende Griffe wurden im Vorwege der Erstbegehung herausgebrochen und gleich wieder eingeklebt. Manchmal so gut, das man es nicht sieht, manchmal aber auch ziemlich offensichtlich, was ich persönlich schade finde und nicht mag. In alten Steinbrüchen, um in ihnen überhaupt klettern zu können, muss erst einmal loses Gestein beräumt werden, da es ansonsten lebensgefährlich werden kann. Dies ist unumgänglich. Manchmal geht aber auch hier das Beräumen in meinen Augen zu weit. Wenn ich auf einer Route solange drauf rumkloppe, bis wirklich auch das letzte Fitzelchen an losem Gestein raus ist, bleibt am Ende nichts mehr von der natürlichen Struktur erhalten bzw. von der natürlich verwitterten Oberfläche des Felses. Ihr seht also, der Erstbegeher hat es manchmal wirklich schwer zu entscheiden was ok ist und was nicht. Und je schwerer die Routen sind, desto schwieriger wird es dieses

„Nachbessern“ komplett bleiben zu lassen. Denn in leichteren Routen ist das Griffangebot viel, viel größer. Denn wenn ich ein paar lose Griffe in einer 7 entferne, wird es im Anschluss vielleicht eine 8. Aber wenn ich aus einer 11 - den einzigen Griff aus der Schlüsselpassage entferne, ist sie danach vielleicht überhaupt nicht mehr kletterbar. Mit ein Grund, warum in schweren Routen viel häufiger mit Kleber gearbeitet wird. Aber eins sollte ein Tabu bleiben: natürlich verwitterten Fels seiner eigenen Leistungsform anzupassen. Es steht für mich auf der selben Stufe wie das Betrügen in einem Wettkampf oder das Manipu-

lieren eines Wettkampfergebnisses. Oder vorzutäuschen, man hätte eine Route gepunktet und in Wirklichkeit hat man sie gar nicht geklettert. Schlimmer geht's nimmer! Unser Sport beruht auf Ehrlichkeit und vor allem auch auf Respekt gegenüber der Natur und anderen. Diese persönliche Erfahrung hat übrigens dazu geführt, dass wir uns um den Artikel von Adam Ondra bemüht haben, den Ihr nun ebenfalls in diesem Heft findet und der hier auch eine ganz klare Meinung dazu hat...

*Autor: Mathias Weck - Hamburg;
alternder Erstbegeher*



Bjoeks
klimcentrum

37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPATTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE
INNEN + AUSSEN (> 350 M²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding



OLYMPIA 2021

Wettkampfklettern heute

Er ist Teil der sehr angesehenen Bruderschaft

Ein Blick zurück auf Olympia 2021

Fotograf: Hannes Huch; Model: Genie Prinie



Zu Beginn gleich mal zwei steile Thesen. Steiler als die Ultradächer:

1. Wettkampf-Klettern wird nie, nie, nie die Massentauglichkeit bekommen, die sich Funktionäre und manche Athleten wünschen.
2. Alle, die dachten, dass mit Olympia endgültig das bergsporttechnische Abendland untergehen würde, können beruhigt die Hände in den Schoß legen und weiteratmen.

Ich selber habe mir Kletter-Wettkämpfe immer gerne angeschaut. Sei es live oder im Fernsehen, wo es Anfang der 90er tatsächlich mitunter stundenlange Live-Übertragungen im Öffentlich-Rechtlichen gab. Man glaubt es kaum, aber damals war das ganze mit deutlich mehr Hype versehen als heute, wenngleich das Klettern selber noch tausend mal mehr Nische war, als es heute ist. Man bedenke, dass man beim Nürn-

OLYMPIA 2021

Wettkampfklettern heute

berger Weltcup anno 1991 ein Auto im Superfinale gewinnen konnte! Und selbst beim Deutschland-Cup kletterten die Aspiranten vor drei Jahrzehnten über ein fettes Mitsubishi-Logo in der Wand. Irgendwie schien das mit der Hoffnung von Medien und Sponsoren verknüpft zu sein mit den Kletter-Wettkämpfen ein next big thing für Zuschauer zu liefern. Und das, obwohl es in Deutschland ja niemals wirklich einen Steffi oder eine Boris im Klettern gab. Wenn man sich die heutigen nationalen Wettkämpfe anschaut, kann man gar nicht glauben, dass das mal so eine fette Nummer war.

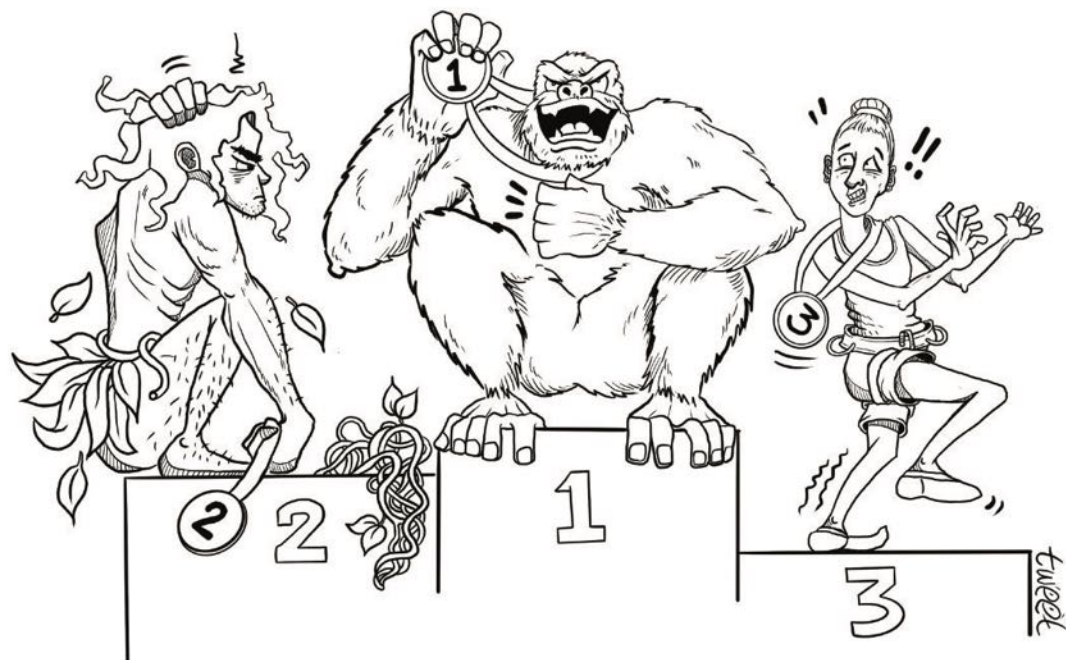
Von Beginn der Wettkämpfe an, sagen wir 1985, begleiteten heftige Diskussionen diese Disziplin. Der Untergang des wahren Kletterns

war das mindeste, was Teile der Szene befürchteten, schließlich galt Wolfgang Güllichs Motto »Klettern heißt frei sein« nicht nur für ihn, sondern war Credo für viele. Und spätestens wenn einem ein Funktöner sagt, wann man an der Wand Hand anzulegen hat, ist doch Schluß mit der Freiheit, oder?

Rückblickend lässt sich feststellen, dass kaum eine der Befürchtungen eingetreten ist. Einer der Superstars von damals, Jerry Moffatt, bedauert lediglich seine Energie und Zeit für Wettkämpfe verschwendet zu haben anstatt sie in Erstbegehungen zu investieren.

Auf mich wirkten die Diskussionen im Vorfeld von Olympia wie ein Flashback in die 80er.

Einerseits die Hoffnung auf mehr Ansehen des Kletterns in der Öff-



Fotograf: Hannes Huch; Model: Jerry Moffatt

fentlichkeit, andererseits die Befürchtung, dass das Klettern damit endgültig an den Teufel verkauft zu haben. Denn schließlich ist Olympia die maximale Ausdrucksform des Kapitalismus in der Welt des Sports.

Schon immer wurde von Kritikern befürchtet, dass Sportler, die von ihrem Klettern leben wollen, an Wettkämpfen zwingend teilnehmen müßten, weil sich die komplette Aufmerksamkeit von Medien und Sponsoren auf den öffentlichen Vergleich an der Kunstwand fokussieren würde.

Ich hingegen glaube, dass diese »Aufmerksamkeit von Medien und Sponsoren« letztendlich niemals wirklich weltbewegend sein wird, denn - seien wir ehrlich - Klettern ist mit den Worten meines Sohnes »stinklangweilig«. Wer wie mein Sohn im Bikesport zuhause ist und nonstop Backflips und Bar Spins in luftiger Höhe bewundert, kann

doch nur gähnen, wenn ein Athlet beim Bouldern an einem Run-and-jump-Problem zwanzig Mal gegen die Wand anrennt und abschmiert wie ein geölter Pfannkuchen, bevor er oder sie überhaupt nur zwei Sekunden an der Wand verharret. Die Versuche das Wettkampfklettern spektakulär zu machen, sind mannigfaltig, und bei vielen Nichtkletterern kommt noch das Deep Water Duell am besten an, was jedoch nicht IFSC-zertifiziert ist und es im Rest des 21. Jahrhunderts wohl auch nicht werden wird.

Um keinem weh zu tun, wurden viele Hirnverrenkungen vollführt, um letztendlich Bouldern, Seilklettern und Speed im »Olympic Combined« zu vereinen. Auch das ist übrigens keine totale Neuigkeit, denn bereits 1990 fand in Frankreich das "Maurienne Masters" statt, das Bouldern, Speed, Rotpunkt und On Sight miteinander verband (Gewinner: Jerry Moffatt).

OLYMPIA 2021

Wettkampfklettern heute

Die wirkliche Gehirnverrenkung bestand jedoch darin ein Punktesystem zu entwickeln, was die Einzelergebnisse in all diesen Disziplinen miteinander verbinden sollte. Ich war noch nie ein Ass in Mathematik, aber das Multiplizieren der einzelnen Ergebnisse sollte man doch hinbekommen, dachte ich mir. Die Herausforderung ist aber, das jedes Einzelergebnis eines Kletterers das seiner Konkurrenten verändert. Klingt kompliziert und ist es auch.

In dem Moment, in dem Jakob Schubert an zweiter Stelle im Seilkletter-Finale war, befand sich Adam Ondra im Gesamtranking an der Goldposition. Zum Ärger von Adam kletterte Jakob aber ein paar Züge weiter und landete dann auf Platz eins im Seilklettern und damit war Adam sein Gold los und armseligst auf dem sechsten Platz geparkt.

Um da durchzublicken, braucht es einen Moderator, der dieses System tausendprozentig geblickt und die totale Checkung hat. Daran krankte es bei der Olympia-Übertragung leider weltweit, denn nun kamen die arrivierten Sportmoderatoren zum Zug und nicht die brillianten IFSC-Moderatoren wie Matt Groom. Der einzige Trost ist wohl, dass sie es alle nicht drauf hatten, wie mir Freunde aus den USA oder England bestätigten. Im deutschen Programm wurde beispielsweise ordentlich und regelmäßig mit »dem Griff in den Kalkbeutel nachgekalkt«. Das ließ vermuten, dass es

auch mit der Kommentierung der Ergebnisse schwierig werden würde. Wurde es auch. Das lag aber auch daran, dass die Übertragung der Bilder nicht von klettererfahrenen Profis wie bei den IFSC-Livestreams, sondern eben vom üblichen Fernsehpersonal durchgeführt wurde.

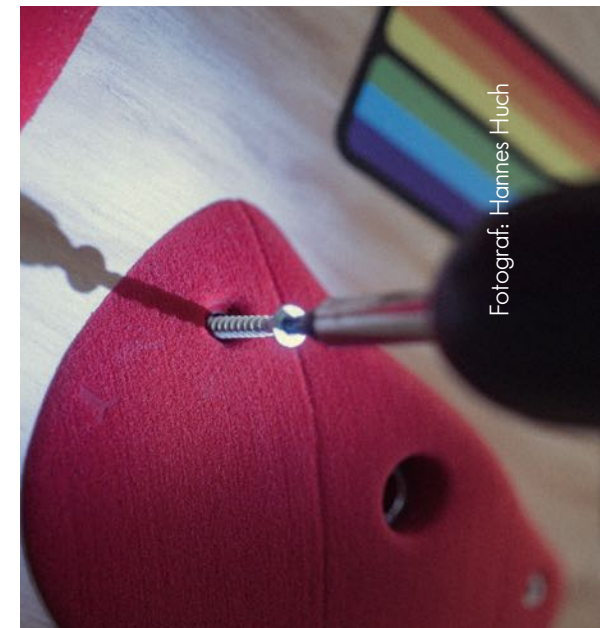
Sehr empfehlenswert ist in diesem Zusammenhang dieser herrliche Youtube-Clip mit Vize-Olympiasie-



ger Nathaniel Coleman: Olympic Climber Reacts To CRINGE Commentary. Daraus stammt auch das Titelzitat, welches ein TV-Moderator über Adam Ondra losließ: »He's a part of the well respected fraternity.« Ähm, wie meinen???

Der zuschauende Kletterer wendet sich entweder mit Grausen oder einem Lachkrampf ab, der nicht kletternde Zuschauer dürfte einfach nur ratlos sein.

Summasummarum kann ich nicht beobachten, dass Klettern omnipräsent in den Medien ist, weil sich Wettkampfklettern urplötzlich als der letzte heiße Scheiß geoutet hätte.



Fotograf: Hannes Huch

Günstig klettern im RoXx Kletterzentrum in Göttingen

- 5 Minuten von der A 7 gelegen
- supergemütliche Cafete
- hammer Team
- großes Kursangebot
- top Routenauswahl
- große (beleuchtete, überdachte!)
- Außenboulderwand

ab-gebrannt



Alle Infos unter
my.sport.uni-goettingen.de/roxx

ROXX
my.ROXX
HOCHSCHULSPORT GÖTTINGEN

OLYMPIA 2021

Wettkampfklettern heute

Auch ein Blick auf Youtube kann nicht bestätigen, dass Competitions in irgendeiner Art und Weise das "wahre" Klettern an den Rand drängen würden:

Chris Sharma und Adam Ondra in La Dura Dura: 9.1 Millionen Views
Adam Ondra in Silence: 4.6 Millionen Views

Adam Ondra in World's Hardest Flash: 3 Millionen Views (obwohl erst seit drei Monaten online)

Margo Hayes in Biographie: 1 Million Views (obwohl erst seit vier Monaten online)

Wenn ich mir dagegen mal ein paar archivierte Wettkämpfe anschau, dann zuerst die meines Erachtens beste Show in einem Lead-Finale ever – »when the croud went ballistic«:

Adam Ondra in Paris 2016 erzielt magere 235000 Views.

Auch wenn mancher Stream mehr Klicks hat, so ergibt sich ein klarer Grund, warum es Jerry bedauert seine Zeit an Plastik vertändelt zu haben: Die Leistungen am Fels, gerade Erstbegehungen, sind etwas für die Ewigkeit. Das Plastikklettern, so sehr die dargebotenen Leistungen auch absolut bewundernswert und magisch sind, ist Schall und Rauch. Probier es doch mal aus und frage in einem Jahr eine beliebige Gruppe von Menschen in einer Kletterhalle, wie der Olympiasieger heißt. Oder wer kennt noch Francois Legrand – "Le Big" – den super Superstar der Wettkämpfe in den 90ern? Dagegen taucht

Güllichs Name noch immer in Umfragen weit oben auf, wenn es um inspirierende Persönlichkeiten des Klettersports geht.

Dass ein Leben als professioneller Felskletterer nicht automatisch mit einem Leben in Armut einher geht, beweisen auch Beispiele aus Ländern, in denen Klettern wirklich nicht die erste Geige spielt. Matilda Söderlund aus Schweden beispielsweise lebt einen guten Lifestyle als Vollzeit-Athleten mit einigen Sponsoren, die explizit nicht aus der Welt des Bergsports kommen. Sie hat ihre Wettkampf-Karriere schon lange hinter sich gelassen und weint ihr keine Träne nach.

Ich finde schlußendlich, dass Olympia vor allem eines war: Viel Lärm um nichts. Ich hatte Spaß beim Zuschauen und das Popcorn schmeckte auch besonders gut. Aber Hand aufs Herz, Freunde: Abgerechnet wird immer noch am Fels, oder?

Autor: Hannes Huch - Nürnberg;
Klettermedien Guru (Brand Hug)



Fotograf: Markus Bauer; Background Action, 10-



GriffReich

DAV Kletterzentrum Hannover



Peiner Straße 28 | 30519 Hannover | www.GriffReich.de

EINE ERINNERUNG

Unsere liebe Freundin

Christiane Hupe
1981-2021

DER KLEMMKEIL 2021



Abermilliarden Moleküle fliegen seit undenklicher Zeit durch unser Universum, ballen sich zu Planeten zusammen, gehen zufällige Verbindungen ein, werden seltener zu unwahrscheinlichen Konfigurationen, die Leben in sich tragen, die vielleicht noch seltener sogar eine Seele haben.

Dann lösen sie sich wieder und verteilen sich in der endlosen Weite des Alls.

In manchen sehr unwahrscheinlichen Sternstunden des Kosmos entstehen sehr besondere Konfigurationen; eine solche Sternstunde ereignete sich im November 1981 auf einem Planeten namens Erde in einer Stadt ganz am südöstlichsten Zipfel der DDR, Görlitz.

Ich stelle es mir vor als Aufblitzen von strahlender Energie in der unendlichen Dunkelheit.

Der Familie Hupe wurde ihr viertes Kind geboren, Christiane. Nahe dem Wald, hinter dem Haus ein steiler Hügel, an dem es immer etwas zu entdecken gab, wuchs sie auf, unweit der Felsen der Königshainer Berge, wo sie zu klettern begann. Görlitz ist eine schöne Stadt, unzerstört vom Krieg, und mitten darin das Gymnasium, das sie später besuchte, neugotisch und mit einem Turm.

Mit zwei Schwestern und einem Bruder, beide Eltern bei der Kirche arbeitend („bei Kirchens“, wie sie sagte), bekam sie vieles mit, was sie später ausmachen würde. Abenteuergeist, die Freude an der

Gemeinschaft, den Willen zum Ausgleich, die Freude, sich in der Welt zu bewegen, etwas in der Welt zu bewegen, ganz viel Lust aufs Leben.

Ich lernte „die Chris“, wie sie sich laut-fröhlich am Telefon meldete, 2010 kennen. Wir hatten mit einer bunten Gruppe von Leuten in Montenegro ein kleines Klettergebiet erschlossen. Ralf zeigte später Bilder von der höchsten noch unbekletterten Wand des Balkan am Arapi. Gerald, Chris' Freund und später ihr Mann, und sie organisierten die Kletter-Abenteuerreise. Die beiden wohnten in der Talstraße in Halle, eine kleine Wohnung, wo die Sachen übereinandergeschichtet waren und an Reepschnüren von der Decke hingen, da nebeneinander nicht genug Platz war.

Chris hatte Sport und Geografie auf Lehramt studiert, erst in Berlin, dann in Halle, schrieb an Buchprojekten, leitete Klettergruppen und die IG Halle-Löbejün.

Quatsch mit Schwimmflossen und Taucherbrille beim Bouldern machend, kletternd, in den heißen Bergen über dem Meer pennend, fuhren wir zu viert nach Albanien, trafen weitere Freunde und bestiegen die Wand.

Auf der Reise war schon die Rede von der Chance das große Haus in der Innenstadt zu kaufen, das später das Kletterthalia werden sollte. Das beste Konzept zur Nachnutzung des ehemaligen Theaters mit Kneipe und Wohnungen sollte

EINE ERINNERUNG

Unsere liebe Freundin



den Zuschlag bekommen, und Chris und Gerald bekamen ihn. Im Theatersaal entstand die IG Boulderhalle, oben drüber die Wohnung, ringsum noch weitere Wohnungen, Räume für Gerald's Geoquest-Verlag, und ganz wichtig, viel Platz für Freunde und zum Feiern. Klettern gehen, mit nahen Menschen klettern gehen, schwer klettern gehen, die Welt bereisen und noch mehr Menschen kennen lernen, immer das Verbindende sehen und das Trennende überwinden, das stand über allem. Und das Leben feiern.

Chris hatte immer zwei unterschiedliche Socken an, die trotzdem zueinander passten, und sie hatte ungefähr zwei Paar Schuhe.

Eins davon waren die Zustiegsschuhe, die Gerald ihr geschenkt hatte. Die waren zwar eine Nummer zu groß, aber von Gerald, darum trug sie sie. So war Chris. Kleidung wurde mit Freundinnen getauscht, bekommen und verschenkt, und so

war es auch mit fast allem in diesem Leben. Verschenken und bekommen, das Leben feiern, und „Essen fetzt !!!“, wenn es nach großem Hunger was leckeres gab. Schlafen am besten unter dem Sternenhimmel. Das Zelt war zuviel Zivilisation, wenn Chris draußen war.

Die wunderbare Leichtigkeit des Seins und sich gleichzeitig für große Dinge einsetzen und sich auch schinden, wenn es nötig ist. „Der Weg in die Kneipe führt über den Gipfel“ sage ich manchmal. Chris erreichte ihre großen Gipfel, jeder Schritt ermutigte zu einem weiteren Schritt, Zweifel waren selten. Ihre Begeisterung war total ansteckend. Bei unwichtigen, nervigen Dingen wurde das Ziel gerademal so erreicht, in die großen dafür umso mehr Kraft und Energie gesteckt. Große Ziele waren die Kletterreisen nach Algerien, Kirgisien, Russland, in den Iran, nach Indien, in die USA, nach China, in den Oman, Tansania, Äthiopien, und wenn es

näher sein sollte auch mal Albanien, Teneriffa, Marokko, Bornholm, Sizilien, Peloponnes, Kreta, Spanien. Die vielen Reisen in Deutschland nicht mitgezählt – „Klettersucht, Felsfieber, Draußenwahn“.

Aus vielen dieser Reisen entstanden Bücher und noch wichtiger, Freundschaften.

Zuhause wurde geschrieben, am Kletterthalia gebastelt, Kletterkinder betreut und Kurse gegeben, den Bau der Boulder-Cobra in Halle organisiert, die Klettergebiete in Halle erschlossen, der Kletterturm im Park gebaut, Bücher layoutet, Blumen gepflanzt und gepflegt. Aus dem Haus wurde ein Paradies, der Mittelpunkt der Klettergemeinschaft.

Menschen waren immer um Chris und es war ihr eine große Freude, sie auf ihrem Weg zu unterstützen. „Chris ohne andere Menschen, das geht gar nicht!“, sagte Gerald immer. Sie begleitete viele aus dem Krabbelalter direkt in die Vertikale, unternahm Kletterreisen mit „ihren“ Kletterkin-

dern, unterrichtete Geflüchtete und war im Bundeslehrteam des DAV aktiv. Sie freute sich darauf, neue Kurskonzepte zu entwickeln und auszuprobieren, und sie freute sich darauf, ihr dreibändiges Kletterlehrwerk weiterzuschreiben. Bis zum letzten Moment arbeitete sie daran, wenn es möglich war. Es blieb unvollendet.

Der undurchdringliche Ratschluss des Universums beschloss leider, diese wunderbare Zusammenballung von beseelten Molekülen, die Chris war, viel zu früh wieder aufzulösen und zurück ins Spiel der Moleküle zu entlassen.

Chris starb am 11. Mai 2021 an Krebs, nur 39 Jahre alt. Soweit ich es beurteilen kann, starb sie wie sie lebte, jeden guten Augenblick genießend und die schweren akzeptierend.

Sie war und ist Inspiration und Orientierung für mich, in ganz vielen Dingen. Sie fehlt uns.

Axel Hake

Vom AzuSi zum Sicherungsbutler

Als Sicherungspartner beim Projektklettern braucht man vor allem viel Geduld und dann ordentliches Sichern? Stimmt auf den ersten Blick – aber ein guter Partner kann noch viel mehr zum Erfolg beitragen. Ein Vorschlag für ein geschärftes Rollenverständnis – von Andi Dick.

Fotograf: Mathias Weck



Wer ein Projekt bearbeiten will, braucht jemanden, der geduldig das Sicherungsseil bedient, bis alle Moves ausgecheckt sind. Nur halb scherzhaft wird dieser Mensch auch gelegentlich als "AzuSi" (Arsch zum Sichern), Sicherungsdummy oder -bunny bezeichnet. All diese Begriffe drücken ähnliches aus wie der ebenfalls einst verwendete, in diesem Fall sogar passende "Sicherungsneger", nämlich eine sklavenhafte Auftragserfüllung ohne Eigeninitiative oder kompetenz. Was dabei unter den Tisch fällt: Der Sicherungspartner kann sogar aktiv zum Erfolg des Projekts beitragen, wenn er sich dabei eben gerade nicht als Sklave versteht, sondern sich – das ist mein Vorschlag, um der Aufgabe eine Visualisierung zu geben – am Bild des Butlers orientiert. Dieses Berufsbild aus der viktorianischen britischen Oberschicht bedeutete mehr, als nur persönlicher Diener zu sein: Der Butler organisiert den Haushalt und sorgt umfassend dafür, dass die von ihm betreute Person ungestört und optimal ihren Interessen nachgehen kann; womöglich hin bis zu vorsichtig formulierter Lebensberatung (heute Coaching genannt). Genau so sehe ich meine Rolle in der Seilpartnerschaft mit meiner Frau – und natürlich vice versa. Davon möchte ich erzählen und Euch diese Haltung als Rollenbild vorstellen.

Direkt vor unserem letzten Kletterurlaub hatte ich mir eine latente Schulterreizung aktiviert; schweres Klettern bekam ein großes Fragezeichen. Trotzdem fuhren wir in die Tarnschlucht, denn Irmgard hatte dort einmal erfolgversprechend in einer Route gebouldert. 7c+ mit 69 wäre ein Wort – vor allem aber war es eine geile Linie mit schöner Kletterei, die sie voll fordern würde. Hätte ich auch Projekte berennen wollen, hätten wir uns die Zeit passend aufgeteilt. So aber konnte ich – neben ein bisschen leichtem Klettern und etwas Trailrunning – mich ihr und ihrem Projekt widmen. Und habe diese Zeit genossen – als Sicherungsbutler.

Die Grundlage, damit diese Form von Seilpartnerschaft gelingt, ist die Einstellung: Ich lasse mich komplett darauf ein, meine Zeit deinem Erfolg zu widmen. Je nach Urlaubs- oder Klettertagskonzept können wir vielleicht sogar einen Ausgleich schaffen: Wenn ich auch ein Projekt im Sinn habe, bist du heute, ich morgen dran; oder einer vormittags, der andere nachmittags; bei schwierigem Wetter versucht man Lösungen zu finden. Entscheidend ist: Wenn es ums Projekt geht, hat jeder so viel Zeit wie nötig und gewünscht, und währenddessen die volle Unterstützung des Sicherungsbutlers. Egal ob man dafür um sieben Uhr aufstehen muss oder erst um neun zum Abendessen kommt.

Es ist eine schlechte Voraussetzung für ambitioniertes Projektieren, wenn man ein schlechtes Gewissen haben muss, den Sicherer womöglich auszunutzen.

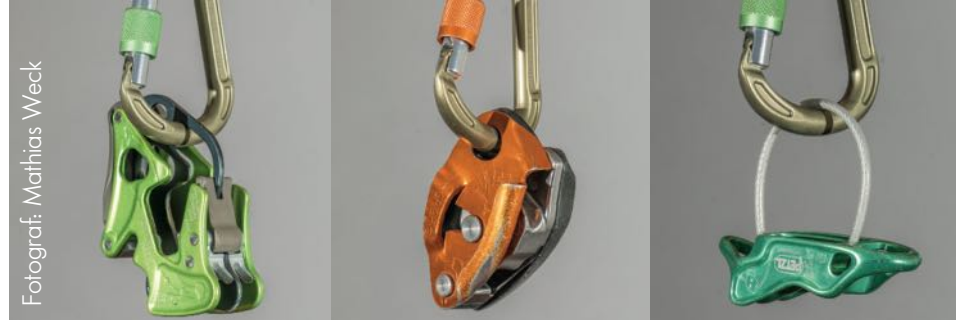
In der allgemeinen Organisation bemühe ich mich als Sicherungsbutler, jederzeit eine positive Atmosphäre zu gestalten. Beim Aufbruch zum Fels checke ich mit, ob das richtige Material dabei ist, packe ein Buch ein für Regenerationspausen. Am Wandfuß richte ich alles her, was ich übernehmen kann: Störendes wird weggeräumt, der Zugang freigehalten; das Seil liegt bereit und alles Material was meine Partnerin braucht. Vielleicht clippe ich den ersten Haken per Stick, während sie sich vorbereitet. Auch für den Partnercheck fühle ich mich besonders verantwortlich; beim Projektklettern ist manchmal der Kopf schon in der Wand.

Bei uns läuft Projektklettern oft so ab, dass wir sehr lange in der Tour bouldern und das Programm optimieren, bevor wir ernsthafte Versuche starten. Und um Energie (und Nerven) zu sparen, bouldern wir im Toprope oder hängen das Seil per Clipstick von Haken zu Haken hoch. Dadurch ist während der Boulderphase die Sicherungsaufgabe relativ einfach: Hauptsächlich geht es darum, das Seil ausreichend straff zu ziehen, damit nicht zu viel Höhe (und damit Kraft) verloren geht. Als faule Socke mit wenig Handkraft benutze ich dazu gerne eine Jümarklemme

mit Griff; damit kann ich mit voller Kraft die Dehnung aus dem Seil ziehen, was vor allem bei Topropes in langen Routen wertvoll ist. Auch nicht viel dekadenter als das Bügeln der Tageszeitung, das einst zu den Obliegenheiten des Butlers gehörte. Beim Ausbouldern im Vorstieg ist das Sichern natürlich anspruchsvoller – wegen der ständigen Wechsel zwischen Hängen und Steigen vielleicht besonders.



Fotograf: Mathias Weck



Wieviel Coaching durch den Butler in der Boulderphase erwünscht ist, gehört gerade bei Paaren zu den heikelsten Themen und sollte abgesprochen und beachtet werden. Manchmal ist die Idee, die beim externen Blick von unten kommt, eine gute Alternative zum vergeblichen Lösungsversuch, manchmal haut sie auch nicht hin. Mit Bewegungstipps sollten also besonders Männer (die es ja meistens besser wissen) zurückhaltend sein. Hilfreich sein können exakte Beobachtungen, etwa sparsame Hüftauslösung, unvollständige Streckung beim Dynamo oder welche von zwei Lösungsideen effizienter wirkt. Ist die Beta gefunden und soll eingeschliffen werden, kann ich die präzise Reproduktion coachen – falls ich mir den Ablauf gemerkt habe und gut hinsehen kann. 30 Meter über Grund ist meine Beobachtungsqualität fragwürdig.

Wenn der Bewegungsplan für die Route steht, kann der Sicherungsbutler Beratung zu Taktikfragen anbieten – ohne beleidigt zu sein, wenn sie nicht gewünscht ist. Wo gibt es Rastpositionen? Wo muss es schnell gehen? Wie sieht der Timingplan für die Begehung aus? Hilft es meiner Partnerin, die Beta durchzusprechen, aufzuschreiben oder als Griff topo zu zeichnen, oder macht sie alles im

eigenen Kopf aus? Wichtig ist die Beteiligung des Butlers bei der Diskussion der Sicherheitslage: Gibt es riskanter abgesicherte Passagen und welches Verhalten ist dort angemessen? Etwa Dachkanten, über die besonders dynamisch zu sichern ist, oder Runouts, bei denen Seilverkürzen oder gar aktives Zurücklaufen nötig ist? Sind Exenverlängerungen sinnvoll, um Clips zu erleichtern und/oder den Seilverlauf reibungsärmer zu machen?

Irgendwann ist die Planungsphase abgeschlossen und es wird ernst. Die Aussage "ich sichere jeden Schwierigkeitsgrad" ist dabei eher ein Warnsignal: dafür, dass nicht unbedingt Verständnis dafür besteht, dass Zehner-Kletterer anders agieren und andere Seilbedienung brauchen als Fünfer-Kletterer. Gutes Sichern heißt lebenslanges Lernen – bis hin zu Feinheiten wie Reibungserhöhung oder Sensorhandtechnik bei Gewichtsunterschieden. Schließlich ist mein Auftrag, den Einschlag des Körpergewichts gesundheitsverträglich zu gestalten – dass ich also dem Fachbegriff "Bodyweight Impact Managing Belay Officer (BIMBO) gerecht werde. Und die Gewissheit für den Kletternden, sich voll auf perfekte Sicherung

verlassen zu können, ist absolute Voraussetzung für unbeschwertes, angstfreies Durchstarten.

Ein paar Basics sind einfach, werden aber trotzdem gelegentlich übersehen: richtige Position und Seilführung beim Start (der erste Haken ist zwischen Kletterer und Sicherer, das Seil nicht zwischen den Beinen); später angemessener Abstand von der Wand (im Regelfall nicht mehr als Körperlänge – entscheidend ist, dass das Seil nicht zu waagrecht auf den ersten Haken zuläuft) und aktive

Schrittstellung, um gute Körperdynamik zu erzeugen. Ganz lästig bei einem ambitionierten Begehungsversuch ist es, wenn nicht genug Seil zum Clip ausgegeben wird; ich habe einmal ein glorioles Scheitern beobachtet, als das Clickup unbefugt zumachte. Deshalb ist es gerade bei Sichern mit Halbautomaten wichtig, immer eine krangelfreie Ausgeberebere bereitzulegen. Am besten zieht man, nachdem überkopf geclippt wurde und quasi Topropesituation besteht, ein paar Meter Seil aus dem Seilsack und legt sie sauber vor sich aus. Für Menschen mit langen Armen und dynamischem Clipstil (schon mal ein Adam-Ondra-Video gesehen?) kann die benötigte Seilmenge deutlich größer sein als man denkt – hier flott genug auszugeben, ohne zu viel Schlappseil zu erzeugen, ist nicht banal. Die Sicherungsbrille fokussiert die Aufmerksamkeit auf die Kletter-Action, und Unterhaltungen mit Felsnachbarn finden nicht statt, wenn die Kletternde dadurch irritiert wird.

Was trägt der Sicherungsbutler zusätzlich verbal zur Begehung bei? So viel wie nötig und erwünscht ist. Warnungen bei heiklen Situationen sind angebracht, etwa wenn bei starkem Wind nebenan ein Seil abgezogen wird. Ob ein falscher Clip oder ungünstige Seilführung so gefährlich sind, dass sie korrigiert werden müssen, oder ob man sie lieber toleriert, um Kraft und Nerven nicht zu irritieren, ist Abwägungssache.

Wieviel Lob oder Anfeuerung willkommen sind, sollte vorher geklärt sein. Manche nervt's, manche lässt es kalt, bei anderen hilft ein "auf geht's", "allez", "forza", "dawai" oder "dai", die letzten Kräfte zu mobilisieren oder den Dynamo abzuschießen.

Vielleicht klappt es nicht beim ersten Versuch. Dann muss der Sicherungsbutler nicht unbedingt trösten; es gibt ja Wichtigeres als Klettern. Aber wenn er gut aufgepasst hat, kann er vielleicht konstruktive Rückmeldung geben, an welchen Passagen Verbesserungen möglich scheinen oder Abweichungen vom Plan aufgetreten sind. Das geschieht

sachlich, positiv und motivierend, mit Blick auf die Lösung – und nur wenn Interesse daran besteht. Wenn der Partner seine mentale Aufarbeitung lieber alleine erledigt, ist es auch ok. Irgendwann wird es ja doch vielleicht klappen – und dann darf der Sicherungsbutler durchaus mit feiern. Natürlich hat er die Route nicht selber geklettert. Aber er hat alles ihm mögliche beigetragen, es wahr werden zu lassen.

*Autor: Andi Dick - Planegg;
Journalist, Bergführer, Mitglied im
DAV-Bundeslehrteam, Redaktion
DAV Panorama*



Kletterzentrum Kassel
seit 1999

Wandhöhen bis 17,5m
Verschiedenste Boulderebenen, 450qm
Klettershop mit großer Schuh Auswahl

VERTICAL WORLD | Kletterzentrum Kassel
Unternehmenspark Kassel | Lillienthalstraße 23
Tel.: 0561 - 579 05 05 | www.verticalworld.de

von Andi Dick

Der Sicherungsbutler

(Melodie: She loves you – Beatles)

G6: 3 2 0 0 0 0

G/F#: 2 2 0 0 0 3

e6: 0 4 2 0 0 0

e A7
Du kannst das, Yeah Yeah Yeah | Du kannst das, Yeah Yeah Yeah
C G6
Du kannst das, Yeah Yeah Yeah Yeah

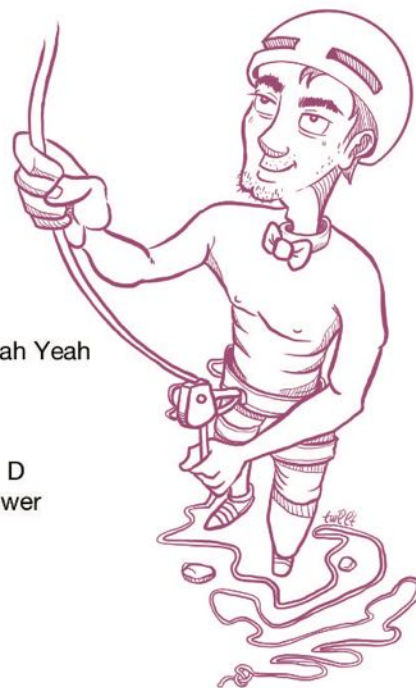
G e b D
Du denkst, du kommst nicht rauf | die Tour wär viel zu schwer
G e b D
Dann hör doch lieber auf | deinen Sicherungsbutler

Ref.
G e
Er sagt Du kannst das | und das macht dir Mut
cm D
Du kannst das | also geht's auch gut
e A7
Du kannst das, Yeah Yeah Yeah | Du kannst das, Yeah Yeah Yeah
C G6
Du kannst das, Yeah Yeah Yeah Yeah

S'ist alles hergerichtet | er passt gut auf dich auf
An ihm liegt's also nicht | jetzt steig schon einfach rauf
Ref.

Der Go ist jetzt dein Job | der Butler macht den Rest
Weil er dich bis zum Top | gelassen steigen lässt
Ref.

cm D G G/F# e
... und mit nem Butler wie diesem | wird das Projekt dann wahr
cm D G G/F# e
mit nem Butler wie diesem | läuft schon alles klar
cm D7 G G/F#
Tu den Service genießen | und mach's einfach wahr Yeah Yeah
e6 C G6
Yeah Yeah Yeah | Yeah Yeah Yeah Yeah



Volare

Melodie: Volare (Domenico Modugno)

D e
Hand für Hand an der Wand elegant krabbelt ich hoch
A D
Unverwandt, penetrant, irgendwann schaff ich es doch
f# e
aber jetzt wird mir's zu schwarz, laut und klar hör mein Zetern
b A7
io non posso rampicar – nein, ich kann nicht mehr kle-ttern

e A D b
Volare jo jo | Arrampicare no no no no
e7 A D e7 A D
Mach zu, hey Bimbo, mach zu | ich flieg jetzt, un dann isch e Ruh
b
Wenn der Schuh nimmer steht und der Finger aufgeht
f#
ja dann weiß ich, für heut isch es z'spät
F#7 b
Wenn's dich weit abiweht, dass das Publikum grausend sich dreht
g F A
Wenn um Gnade man fleht, weil man's nicht gern seh'n tät, wo's dich hinschlägt
e A D b
Volare jo jo | Arrampicare no no no no
e7 A D e7 A D
Mach zu, hey Bimbo, mach zu | ich flieg jetzt, un dann isch e Ruh

Senkrechte Felsen, mit fingrigen Löchern bestückt
Die sind der Ort, wo ein steil-geiles Leben mir glückt
Mich zieht die Sehnsucht hinauf in die Höhe, die Ferne
Aber jetzt sehe ich Sterne, doch flieg ich nicht ger-ne

Volare...

Hoch in der Wand häng ich zappelnd am mickrigen Griff
Arme so dick wie Ballons – klarer Fall, das geht schief
Ein Sprung, noch ein letzter Versuch, kampflös geh ich nicht unter
Aber der Zielgriff war nix, ei verflucht, jetzt geht's ru-nter

Volare ...





Ups! Bitte? Hä?

Vom Suchen und (manchmal auch) Finden

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Charis Rabea Schlundt



Wir suchen bessere Griffe und Tritte, schöne Routen, spektakuläre Spots, magische Schuhe, den perfekten Feenstaub (auch bekannt als Chalk), eine Tüte Mut und manchmal auch Kletterpartner.

Anfangen habe ich damals mit Bouldern, da brauch man ja erstmal keinen für, wobei es ja schon mehr Spaß mit mehreren macht. Nach kurzer Zeit machte ich einen Toprope-Kurs und etwas später auch einen Vorstiegskurs. Irgendwann wurde ich dann auch an den Fels geschleppt, was ich schon ziemlich cool fand. Viele meiner Hallenkletterpartner hatten aber kein Bock oder keine Zeit für Fels.

Meine Suche begann mit diversen „Von der Halle an den Fels“-Kursen, dort bin ich eher auf Familien oder Pärchen getroffen, die eher nicht Willens waren, dass sich noch jemand anschließt.

Irgendwann entdeckte ich in einem großen, sozialen Netzwerk die Gruppe „Klettern in Norddeutschland“ – das klang vielversprechend. Recht schnell knüpfte ich einen Kontakt, wir schrieben viel und wollten uns dann auch verabreden. Er war verheiratet und hat Kinder – wunderbar, ist das auch geklärt. Von Zeit zu Zeit bin ich vielleicht etwas naiv, blauäugig und kostengünstig denkend. Wir einigten uns, ein Doppelzimmer in einer Pension zu teilen (mit zwei auseinander stehenden

Betten). Ich war schon früher da, da ich Teilnehmerin eines Kurses war. Als ich ausgehungert am Sonntag zur Pension kam, wartete er schon auf mich und war total Felshungrig – mir war eher nach „halben Schwein auf Toast“. Ich könne ja eine Banane essen und dann können wir noch klettern gehen. Ok, haben wir dann gemacht. Abendessen fiel dann irgendwie aus...

Am nächsten Tag, marschierten wir dann wieder zum Fels. Aus dem Nichts heraus kam: „Ich hatte ja nur Sex mit meiner Frau wegen den Kindern“ – ähh, puhh, was sag ich da? Tut mir leid? Nicht mein Problem? Hach, was für ein schönes Wetter? Ein plötzlicher Anfall von Schwerhörigkeit bzw. Taubheit, schien mir die beste Idee. Als wir uns vor dem Fels kletterbereit machten, hörte ich eine Stimme zu mir sagen: „Ich stehe ja total darauf beim Sex erniedrigt zu werden“ – nochmal ähh und puhh. Wirklich, soll ja jeder das tun, worauf er Lust hat – hatte ich mich in der Gruppe vertan? War „Klettern in Norddeutschland“ ein Synonym für irgendwas? Ich hatte doch einen Partner fürs Vertikale und nicht fürs Horizontale gesucht... Diese plötzlichen Schwerhörigkeitsanfälle – ich sollte wirklich mal zum Arzt. Auf dem Rückweg zur Pension, begannen seine Sätze mit „Also angenommen wir beide,...“, „Nur mal so in der Vorstellung, wir beide...“ NEIN, NEIN, NEIN.

KLETTERPARTNER

Ups! Bitte? Hä?

Ist auch super wenn man das Kletterseil auch noch fürs horizontale verwenden kann aber ich muss auch nicht immer alles wissen, obwohl ich natürlich schon irre neugierig bin.

Als er nach dem Duschen der Meinung war, er hätte eine Zecke am Hintern und ich mich nicht drum kümmern wollte, musste er ganz plötzlich schon früher abreisen. Ja, und mir fiel auch ein, das ich ganz dringend zuhause noch meine Handtasche aufräumen muss.

Nächster Versuch: Ich durfte von Hamburg in aller Frühe in den Ith

fahren, immerhin nicht alleine. Mein gesundes Müsli lässt sich leider beim selber Fahren sehr schlecht essen, also hatte ich mir Brote mit einer bekannten Schoko-Creme vorbereitet. Während der 2,5-stündigen Fahrt verdrückte ich dann drei dieser besagten Brote. Plötzlich kam der Kommentar: „Weißt du eigentlich das du gerade drei Brote verdrückt hast“ – Ja, weiß ich. Hat Mann nichts besseres zu tun als mitzuzählen wie viele Brote ich esse? Dachte mehr Gewicht ist gut für die Fusstechnik, steht man besser und so.

Außerdem wird man dann auch nicht so schnell entführt.

Ist ja auch nicht so einfach mit mir, ich mag es nicht wenn meine Sicherer quatschen oder singen (am liebsten hätte ich damals einen Keil geworfen, war mir aber nicht sicher ob ich den nicht noch besser verwenden könnte). Mit Informationen, wie „Mir ist ganz schwarz vor Augen vor lauter Migräne“ oder „Ulhh ich bin immer so aufgeregt wenn ich sichern muss“ – ist mir irgendwie auch nicht geholfen bzw. vermittelt mir das keine Ruhe oder Souveränität.

Dann gibt es auch die, die ausschließlich nur mit Stärkeren klettern weil sie ja sonst nichts lernen würden – hmmm ok. Mit wem gehen dann Adam und Alex klettern? Gibt es nicht auch das Gerücht, dass klettern etwas mit Spaß zu tun hat? Hält sich zumindest hartnäckig dieses Gerücht.

Einigen bin ich auch bekannt als der „Pilzsteinunfall“. Ich weiß nicht ob deswegen oder aus anderen Gründen, habe ich unheimlich Angst vor dem Fallen. Wenn man mich volltextet reagiere ich gerne bockig und stur – kann ich mir eh nicht alles merken. Am liebsten sind mir die ruhigen und die, die mir Mut zusprechen: Und natürlich die, die mich mit einer Konfetti-Kanone am Erdboden erwarten – ach nee is ja doof wegen der Umwelt und so.

Neben Kletterpartnern die ADHS haben und am Wochenende viel mit



Kokain (das andere weiße Pulver) feiern, habe ich aber auch unglaublich nette Menschen kennengelernt und das meistens ohne aktiv zu suchen. Dann hat man endlich den einen, diesen „besten Kletterpartner der Welt“, aber auch mit dem trennen sich dann die Wege und man beginnt wieder von vorn. Vielleicht ist es ja auch viel schöner einfach mehrere Kletterpartner zu haben, dann muss man auch nicht sofort mit der Suche anfangen, wenn einer mal nicht kann. Manchmal braucht es auch einfach etwas Zeit und Geduld bis man aufeinander eingespielt ist, wobei, diese beiden Dinge habe ich auch noch nicht gefunden

Autorin: Charis Rabea Schlundt - Hamburg; IG Klettern Marketing, Charis Dampf in allen Gassen



Alte Säcke – eine Ode

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Angie Faust



Wenn Du diese Ausgabe des Klemmkeils frisch in den Händen hältst, bin ich wahrscheinlich ein richtig Alter Sack geworden, oder gendergerecht gesagt, eine Alte Säckin.

Ab wann ist man ein Alter Sack? Eine Freundin von mir ist vor ein paar Monaten 51 geworden. Sie will sicherlich nicht zu den alten Säcken gehören. Tut sie auch nicht. Trotzdem, irgendwann sprechen die Jahreszahlen eine deutliche Sprache.

Allerdings lässt das Klettern eine Lebensweise zu, die irgendwie nicht altert. Ich kenne so viele Alte Säcke, die immer noch wie junge Hüpfen durch die Gegend springen und Lust auf Neues und Abenteuer haben. Bei der gesagten 51. Jahres-Party waren ein paar Exemplare da. Ganz ehrlich, die sind ganz schön gut drauf und haben immer noch stahlharte Körper. Wow.

Na gut, die Knochen knirschen manchmal und so richtig Rumspringen geht nicht immer, aber ich finde, dass wir immer noch viel bewirken.

Wir klettern immer noch auf recht hohem Niveau, erschließen neue Klettergebiete, bringen Kletterführer raus, schreiben tolle Geschichten, können super gut vorlesen, setzen uns für den Erhalt unserer Klettergebiete ein, etc., p.p. Ich finde, wir sind großartig. Weiter so!

Ich persönlich fühle mich fit und bin richtig dankbar für die 32 Kletter-



jahre, auf die ich zurückblicken darf. Jeder Klettertag war was Besonderes und (um einen Freund zu zitieren): der Fels enttäuscht nie. Ich plane, noch viele Kletterabenteuer zu erleben.

Mein Rat? Klettern gehen!

PS. Ok, tägliches Yoga und eine einigermaßen gute Ernährung hilft auch ein bisschen. Die eine oder andere Feier sollte man sich aber auch nicht entgehen lassen.

Autorin: Angie Faust - inzwischen 60jährige Säckin aus Hannover, Zweite Vorsitzende IG Klettern

VAL DI MELLO

Italienische Abenteuer

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Angie Faust

von Mäusen und Spinnen



Zur Auswahl standen Norwegen (die Lofoten) oder Italien (Val di Mello). Aufgrund von Corona und des unkomplizierteren Hinkommens sind Nils und ich Anfang Juli 2021 mit seinem postgelben VW-Transporter (dem „Päkmän“) Richtung Italien gefahren. Val di Mello ist ein Seitental von Val Masino im südlichen Bergell und bietet Granitklettereien jeglicher Art an, von Bouldern bis Bigwall-Technos. Wir wollten klassische, mehr oder weniger cleane Mehrseillängenrouten klettern. Diese Routen sind nicht durchgebohrt und man muss mit Keilen, Friends und Co. gut umgehen. Die Stände sind teilweise nur mit Schlaghaken ausgestattet, aber die Kletterei ist genial: ausgesetzt, hoch, perfekte Reibung, abenteuerlich, unglaublich befriedigend.

Trotzdem finde ich es nicht mehr zeitgemäß, eine 25 Meter hohe 5b-Reibungsplatte ohne Haken zu belassen. Ich steige so was nicht vor. Nils schon. Ich konnte nicht wirklich hinschauen, als er diese 1. Seillänge (Stomaco Peloso) vorsichtig hochgetastet ist. Hut ab. Nach dieser Reibungsplatte (die man tatsächlich auskneifen könnte) steht man unter einem riesigen Dach, das sich etliche Meter nach rechts zieht (die Tour heißt dann L'Alba del Nirvana). Unter diesem Dach gibt es eine herrlich griffige und ausgesetzte

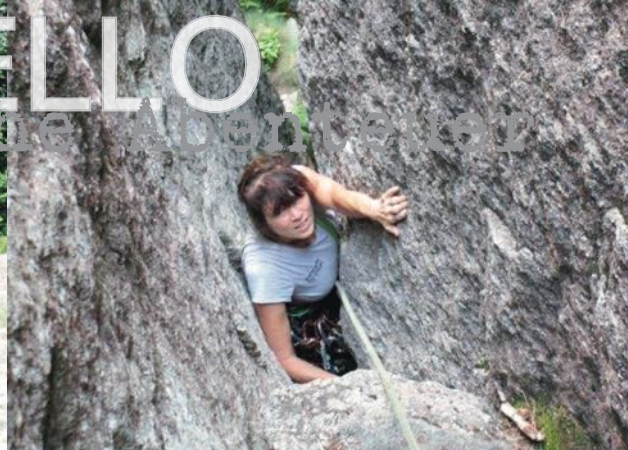
Querung mit einer Schaukel am Stand. Ich schaukelte schön hin und her während Nils erst mal im Nachstieg immer näher kam und dann in Wechselführung im Vorstieg immer kleiner und kleiner wurde, 70 Meter Querung mitten in einer Granitwand. So lässt es sich leben. Eine andere Tour bot Kaminkletterei an (Cunicolo Acuto). Der Helm wurde abgenommen und alles an Material auf der linken Seite des Gurtes befestigt, damit man sich seitlich und hoch durch die Enge quetschen kann. Der Bauch klemmte, die Arme und Beine zappelten wie beim Käfer, aber irgendwie ging es voran.

Manchmal war das Wetter instabil, man geht trotzdem klettern (Le Risposte di Bakunia). Meine 40 Meter 3a Reibungsplatte wurde nasser und nasser und ich aufgeregter und aufgeregter. Mein Plan, da einfach hoch zu rennen, wurde durch den Regen vermiest und ich hechtete mich zu irgendwelchen kleinen Grassoden, die ich mit Bandschlingen dekorierte. Sah vielleicht hübsch aus, mehr aber nicht. Ich bin trotzdem am Stand angekommen.

Auf dem Campingplatz Jack haben wir die Abende mit Natur-TV verschönert. Direkt neben dem Päkmän spinnte Charlotte, die große dicke Spinne, ihren Netz, sicherlich 1,5 qm groß, jeden Abend. Einmal

VAL DI MELLO

Italienische Abenteuer



wollte sie ihr Netz an Nils Schuh befestigen, was wir ihre leider verbieten mussten. Maus-TV gab es auch. Die Mäuseplage war dieses Jahr groß. Alles musste Maus-sicher verstaubt werden. Hat mich nicht daran gehindert, den Mäusen knusprige italienische Kartoffelchips hinzuwerfen, die sie aufgeregt aufschnappten. In der Dämmerung sah man die Mäuse nicht mehr sondern nur kleine helle Scheiben, die auf der Wiese herumrannten. Nils schimpfte mit mir, man solle die Mäuseplage nicht unterstützen, aber dieser Anblick von hin und springenden Chips war zu komisch und ich wollte damit nicht aufhören. Der Dauerregen zwang uns zu einer etwas zu frühen Rückfahrt, die wir über den Thüringer Wald genommen haben. In Bad Tabarz übernachteten wir auf einem Wohnmobilstellplatz: unser kleiner gelber Päckchen umzingelt von Highend-Wohnpalästen inkl. SAT-Antenne und Chemietoilette. Natur-TV gab es nicht mehr, aber die Spezies „Homo wohnmobilius sapiens“ zu beobachten, ist auch lustig. Manche sehen aus wie Äpfel auf Beinen.

Die Kletterei in Thüringer Wald ist abwechslungsreich. Porphy-Kletterei ist hier angesagt, teilweise recht splitterig, aber dazwischen stecken echt coole Touren.

Am Aschenbergstein hat mich ein Platzregen beim Klettern und Abseilen so sehr erwischt, dass ich komplett nass war, auch bis zur Unterhose. Ich bin noch nie in meinem Kletterleben so nass gewesen. Nach 20 Minuten war der Regen vorbei, so dass wir die Sachen in der Sonne einigermaßen trocknen konnten. Ich durfte Nils warme Weste um die Hüften schlingen, damit ich nicht unterkühle. Das sah wie eine dicke Faserpelz-Windel aus. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Arenshausen (feinstes Rissklettern im Sandstein) sind wir nach zwei vergnüglichen Wochen wieder in Hannover gelandet. Val di Mello und auch der Thüringer Wald haben mich nicht das letzte Mal gesehen.

Autorin: Angie Faust - inzwischen 60jährige Säckin aus Hannover, Zweite Vorsitzende IG Klettern



www.alpenverein-hannover.de
+49 511 850 61 206
kansteinhuette@alpenverein-hannover.de

Kansteinhütte

Selbstversorgerhütte mit Hüttenfeeling im Norden!



Geoquest-Bücher zu Weihnachten verschenken



Harz Rocks 1 und 2 von Axel Hake
Kletterführer Harz
Der lang ersehnte 2. Teil erscheint Anfang 2022.



Kletterführer Mittelsachsen
von Lutz Zyboll und Gerald Krug
Sportklettern bei Leipzig, Chemnitz, Dresden



Rotgelbes Felsenland von Gerald Krug
Die neue Auflage erscheint zu Weihnachten.

Ein schönes Kletterbuch zu Weihnachten!



Sofort liefern lassen:

www.Geoquest-Shop.de

Beinahe auf den Kopf gefallen

Felskontakt mal anders Dachsteinumrundung

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Charis Rabea Schlundt



Mal kein Kletterurlaub sondern wandern bzw. Hüttentour sollte es werden. Hatte ich bisher noch nie gemacht. Der berühmte Dachstein, war ja letztes Jahr auch im DAV Panorama beworben. Meine Begleitung Sabrina hatte auch schon Erfahrung mit Wanderungen und Hüttentouren.

Sabrina hatte zu jeder Etappe die entsprechende Karte dabei und die Rückseite oft noch mit Stichworten versehen – konnte also gar nichts schiefgehen.

Aufgrund besserer Zugverbindungen, haben wir mit der 8. Etappe angefangen und dann mit der 1. Etappe die Wanderung fortgeführt – nur für den Fall, dass hier Dachsteinprofis mitlesen und völlig verwirrt sind, dass wir nicht mit 1 angefangen haben.

Steeg-Gosau -> Gosau

Ausgeschlafen, voller Freude und bei bestem Wetter ging es los. Markierungen und Schilder gab es auch – perfekt.

Auf einem Schild stand „Tiefe Scharte – Kalmberge – Goiserer Hütte 5-6h (schwarzer Punkt)“

Hmm laut unseren Recherchen sollten es nur 2,5-3h zur Hütte werden, egal die Hütte ist ausgeschildert, wird schon passen.

Der Weg wurde immer schmaler

Beinahe auf den Kopf gefallen

und gleichzeitig hörte es mit dem bergauf gar nicht mehr auf. Ich komme doch aus Hamburg (andere sagen auch „Südschweden“), da haben wir keine Berge oder müssen bergauf gehen, ich kann das genetisch gar nicht. Teilweise kamen ausgesetzte Kletterstellen, puuh und das mit dem Rucksack – wie ich das schaffen soll, wenn das die nächsten 7 Etappen auch so weitergeht, keine Ahnung. Sabrina kletterte dann eine Scharte hoch, fast oben, löste sich ein bierkastengroßer Stein und flog mir entgegen. Sie konnte mich noch warnen, allerdings wusste ich nicht wohin mit mir. Kurz kam mir der Gedanke, dass ich ja gar keinen Helm aufhatte – der hätte wohl auch nix gebracht. Intuitiv schmiss ich mich nach links. Der Felsblock

streifte meinen Wanderstock, in dessen Schlaufe ich festhing und dadurch nicht weiter runter stürzen konnte. Dann streifte der Block meinen rechten Arm, den Bauch und kam dann auf meinem Fuß zum Stehen. Wir waren beide sehr geschockt. Sabrina kam sofort wieder runter und bemerkte neben blutigen Schürfwunden auch eine große Beule an meinem Unterarm – ich weiß nicht was die Steigerung von Schock ist. Nach gemeinsamem an den Händen halten und bewusstem Atmen überlegten wir unsere Optionen. Bergrettung? Wer soll das bezahlen? Wie teuer wird das? Finden die uns überhaupt? Richtig geschmerzt hat eigentlich nur der Arm, der Rest schien ok. Es war elf Uhr vormittags, also noch



lang genug hell. Wir entschieden es zur Goiserer Hütte zu versuchen, zwischendurch haben wir meine Schrammen am Arm doch noch verbunden, weil die Fliegen so interessiert an meinem Blut waren – von Mücken bin ich das ja gewohnt. Plötzlich kam uns ein Jogger entgegen, ernsthaft? Hier? Ist der irre? Korrekterweise war das wohl ein sogenannter Trailrunner. Unsere Frage wie weit es noch zur Hütte sei, beantwortete er mit 3h. Nach einem abschätzenden Blick auf uns und unsere Rucksäcke, korrigierte er seine Aussage auf 4h. Motivierend oder aufmunternd war diese Antwort nicht. Memo an mich selbst, keine Fragen stellen, deren Antworten ich eventuell nicht ertrage! Dann lief er auch schon wieder weiter.

Irgendwann kam der Punkt an dem ich meine kompletten Wasservorräte geleert hatte – ich schiebe das mal auf den Schock. Zu einer besseren Laune trug diese Tatsache auch nicht bei – also weniger heulen, dann dehydriere ich auch nicht so schnell.

Unverhofft noch den Hoher Kalmberg Gipfel mitgenommen,

was soll's, wenn man eh quasi dran vorbei läuft, kann man sich auch noch schnell ins Gipfelbuch eintragen.

Gegen 15-16h kamen wir endlich an der Hütte an. Meine Wunden wurden versorgt, man bot uns eine Notunterkunft an und mir auch einen Tee. Tee? Wieso Tee? Ich hatte so einen Brand und war ja auch krass dehydriert (ganz bestimmt!), ich wollte einfach nur ein Hefeweizen (alkoholfrei natürlich). Ich musste doch das große Volumen an Flüssigkeit schnell wieder auffüllen! Das waren nicht die letzten merkwürdigen bis entsetzten Blicke die wir bekamen. Später erklärte mir Sabrina, dass der Tee mich wohl beruhigen sollte – hmm naja ok.

Durch den ersten Verband ist auch die Beule verschwunden, war wohl nur ein Hämatom – in meinem Kopfkino bekam ich schon einen Oscar für den spektakulärsten geschlossenen Unterarmbruch, wieder kein Oscar. Man fragte uns ob wir kein GPS auf dem Handy hätten – ja doch, aber wir wollten halt wie früher, so nur mit Karte und so. Wir





wurden angeschaut wie Außerirdische. Ob wir es nicht seltsam fanden, dass die Stundenangabe auf dem Schild nicht passte zu unseren Recherchen – doch aber das Ziel stimmte und andere Schilder haben wir nicht gesehen – wieder unverständliche Blicke und ich bildete mir auch ein Kopfschütteln ein. Eigentlich hätten wir noch 2,5h weiter wandern müssen, zu unserer Unterkunft. Das stand aber nicht zur Debatte. Da die Köchin der Hütte gerade Feierabend machte, nahm sie uns mit und brachte uns zu unserer Unterkunft. Die folgenden Etappen waren dann etwas ruhiger:

Vorderer Gosausee -> Hofpürglhütte

Um es ruhig anzugehen, haben wir die ersten 500 Höhenmeter mit der Gondel gecheatet. Diesmal haben wir bei den Schildern auf die Farbe der Punkte geachtet und sobald wir unsicher waren, unsere uns zur

Verfügung stehende Technik genutzt. Meine erste Nacht im Matratzenlager, dank Ohropax und Schlafbrille war ich gut vorbereitet!

Hofpürglhütte -> Dachstein Südwandhütte

Keine nennenswerten Vorkommnisse außer leckerer Kaiserschmarrn in der Südwandhütte

Dachstein Südwandhütte -> Guttenberghaus

Mit der Gondel hoch auf 2700m. Dort das Touri-Programm (Hängebrücke, Treppe ins Nichts und Eispalast) mitgenommen. Dann ging es über den Gletscher. DAS hatte ich mir irgendwie spektakulärer vorgestellt. Im Reiseführer wurde so gewarnt davor, dass man das nur bei richtig gutem Wetter machen darf. Nach dem Gletscher folgte irgendwie so etwas wie Mondlandschaft, nicht sehr abwechslungsreich und etwas zäh. An der Hütte angekommen erzählte

uns der Hüttenwirt, dies sei eine Alpenvereins-Schutzhütte und kein Wellness-Hotel – gut, ist das also auch geklärt.

Guttenberghaus -> Ritzinger Hütte / Viehbergalm

Im Nebel ging es los. Mit 18,7km unsere längste Etappe. Die Anstiege hielten sich in Grenzen oder ich gewöhnte mich langsam dran. Die legendäre Notgasse durchquerten wir dabei auch. Kaum in der Hütte angekommen, begann der Regen – (mal wieder) Glück gehabt.

Ritzinger Hütte -> Bad Mitterndorf

Hochmühleck-Gipfel mitgenommen, ansonsten keine großartigen Vorkommnisse.

Bad Mitterndorf -> Obertraun / Hallstatt

Immer an der Traun entlang. Hmm und Hallstatt, ganz nett anzuschauen, aber sehr touristisch und so viele Menschen.

Obertraun / Hallstatt -> Steeg-Gosau

Doch noch wandern im Regen. Immer nur am See lang, noch nicht mal bergauf – fast schon etwas langweilig ;-)

Tja, da kommen sie, aus dem hohen Norden aber immerhin mit einer Armada von Schutzengeln. Die brauchen jetzt allerdings erst einmal Urlaub.

Autorin: Charis Rabea Schlundt - Hamburg; IG Klettern Marketing, Charis Dampf in allen Gassen



JUBIGRAT

Zugspitze zur Alpspitze



Horizontenerweiterung

Oberbayrischer Einbürgerungstest

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Felix Mehne und Sandra Baulechner



Die Idee

Nicht nur, dass man den Horizont von dort oben sehr gut erkennen kann, eine Erweiterung desselben war es in jedem Fall.

Wenn man sonst in seiner Freizeit jede Minute am Fels verbringt, sport-, alpin-, und im Winter auch eiskletternd, so bleibt nicht viel Zeit für andere Disziplinen. In meinen fast 8 Jahren in Penzberg kann ich die oberbayrische, erste Bergkette zwar täglich vom Balkon sehen...absolvierte Bergtouren jedoch trotzdem an zwei Händen abzählen.

Dass der Jubigrat als Pflichtziel irgendwann mal gemacht werden muss, ist eh schon lange klar. Als sich die perfekte Gelegenheit, zusammen mit Sandra als Guide und Local, anbahnt, müssen wir nicht lange überlegen. Für mich also wirklich mal was anderes!

Die Erkenntnis

...kam schon vorab!

Bei der Frage wie man das Ganze angeht, dachte ich zunächst, man macht das erst mal easy und checkt die Gegebenheiten vor Ort aus. Sprich: mit der Seilbahn hoch und runter. Man ist ja lauffaul. Wenn der Grat dann wirklich eine solche Perle ist, kann man es ja immer noch mal als komplette Tour ohne Seilbahn machen. Außerdem möchte man sich den Grat ja eh erst mal nur als „Trockenübung“ anschauen...Wegfindung, Logistik, Taktik, etc. ...für eine spätere Winterbegehung als ultimatives Ziel.

„Ja das kannst Du schon so machen. Dann treffen wir uns oben auf der Zugspitze und gehen den Grat von dort gemeinsam. Ganz sicher, steig ich in keine Seilbahn!“ war Sandras trockener Kommentar dazu. „Wenn Du später jemandem vom Jubigrat erzählst, wird die erste Frage sein, ob mit oder ohne Seilbahn!“

Das hatte gegessen. Noch am selben Abend reift es in mir. Wenn man den Jubigrat als eins der must-do Ziele würdig in Erinnerung behalten möchte, will man die Seilbahnfrage sicher nicht bejahen müssen. Das wäre ja wie einen 8000er mit Sauerstoff / wie die Tour de France mit E-Bike zu fahren besserer Vergleich Nein - Leberkassemmel mit Ketchup?

Mmh, weiß nicht ob die Leute jenseits des Weißwurstäquators das mit der Leberkassemmel checken :-p Ich überlege auch noch mal . Und erst mal mit Seilbahn, danach später ein zweites Mal ohne...seien wir mal realistisch, am Ende vom Jahr wird man feststellen, dass das dann doch irgendwie hinten runtergefallen ist.

Die Erkenntnis kommt ziemlich schnell zu dem Fazit „wenn schon, denn schon“. Halbe Sachen machen, ist nicht. Danke Sandra für die klare Ansage!

Der Plan

Also komplett zu Fuß hoch und wieder runter.

Damit wird es taktisch gleich ein wenig komplexer, und ehrlich

JUBIGRAT

Zugspitze zur Alpspitze



gesagt merke ich während der Vorbereitung schon, dass es genau dadurch erst spannend wird. Da es eine Gratüberschreitung ist, man geht also von A nach B, zäumen wir das Pferd logistisch von hinten auf: Für den späteren Abstieg ist die Höllentalklamm keine Option; aufgrund einer un- wetterbedingten Flutwelle vorige Woche ist die Höllentalklamm aktuell gesperrt (war sogar in der Tagesschau). Alternativ bietet sich der Jägersteig an, um von der Alpspitze (via Ferrata zum Osterfel- derkopf) runter ins Tal und nach Hammersbach zu gelangen. Für den Aufstieg zur Zugspitze gibt es verschiedene Möglichkeiten, wovon der Start von Ehrwald die kürzeste ist. Mit einer leichten Ferrata zum Schluss, dem Stopselzieher, kommt man hier in knapp drei Stunden relativ einfach auf die Zugspitze. Wie gesagt, von A nach B, wir brauchen also zwei Autos. Eins wird in Ham- mersbach positioniert, mit dem zweiten fahren wir nach Ehrwald auf die österreichische Seite.

Alles keine super schwierigen Dinge...mit einem Treffen um 05:15 in Hammersbach muss man trotzdem am Vorabend alle seine Sachen gepackt und am Morgen alles an der richtigen Stelle haben, damit auf der 40-minütigen Fahrt ein leckerer Kaffee und ein kleines Frühstück parat liegen. Zusammen mit dieser neugierigen Ungewiss- heit, wie ich bei einer so langen Tour durchhalte, ist es für mich genau das gleiche, prickelnde Gefühl, wie vor einer alpinen Mehr- seillängen Kletterei. Dieser Start ins Ungewisse und das Erleben, ob und wie man in Aktion mit den Anforde- rungen zurechtkommt.

Die Umsetzung

Gesagt getan. Treffpunkt 05:15 Uhr in Hammersbach. Ein Auto bleibt dort, mit dem zweiten gemeinsam nach Ehrwald. Abmarsch klappt pünktlich um 06:00 Uhr. Sandras Spezl Hans ist auch noch mit von der Partie. Ratschend geht's in dieser netten 3er Konstellation los, doch schnell ist klar, wer hier das

Zugpferd ist. Sandra legt ein gutes Tempo vor!

Von Hans werde ich animiert Sandra noch mehr ins Gespräch zu verwickeln, damit sie uns nicht davonzieht. Dass Sandra gestern Nacht noch bis 01:00 Uhr auf einer Geburtstagsparty war – sie faselt noch was von „unvernünftig“ – scheinen ihre Beine vergessen zu haben! So geht es dahin. Tatsäch- lich setzen wir uns zu zweit etwas ab, wobei Hans zurückfällt. Am Stopselzieher, dem einfachen Klet- tersteig kurz vor dem Zugspitz- Gipfel, sind wir noch mal kurz zu dritt. Aber auch danach auf den letzten Metern sind wir wieder weit vor Hans voraus.

Am Gipfel der Zugspitze machen wir die erste Pause inmitten hunderter Seilbahn-Touris. Hans schließt wieder zu uns auf. Die ersten Riegel werden vernichtet. Bis hierhin sind wir mit minimalem Wasservorrat gelaufen, um nun unsere Trinkblasen am Wasserhahn der Toiletten ganz voll zu machen. Hier erfahre ich auch, dass es

durchaus etwas absehbar war, dass Hans nicht so mega in Form ist. Er hat in letzter Zeit einfach wenig Bergtouren gemacht, somit nicht verwunderlich. Dass es von vorn- herein eine Option war, sich hier oben auf der Zugspitze zu trennen, wusste ich gar nicht, aber die jetzt gezogenen Plan-B-Optionen passen sehr gut: Sandra und ich starten zu zweit in den Jubigrat. Hans wird sich an der Zugspitze und deren Nachbargipfel dem Schneefernerkopf (2875hm), abseits der Touris, einen schönen Tag machen, um nachmittags wieder nach Ehrwald abzustiegen. Der Jubigrat startet am Gipfel der Zugspitze. Also direkt an dem schönen, goldenen Gipfelkreuz. Dafür muss man von der Seilbahn- station zunächst noch ein paar kurze Leitern erklimmen. Mit einigen entschuldigenden Kommen- taren wieseln wir uns an der langen Touri-Schlange vorbei. Denn eine Stunde anstehen ist natürlich völlig undenkbar! Scheinbar kommen wir in Geschwindigkeit und Outfit auch

JUBIGRAT

Zugspitze zur Alpspitze

einiges performanter daher als der gemeine Touri. Mindestens aber glaubwürdig, denn niemand protestiert gegen unser Vorbeidrängeln. Kaum lassen wir das Gipfelkreuz hinter uns, sind wir auch schnell allein. Wow, jetzt geht die eigentliche Gaudi los: Der Jubigrat! Schon nach Kurzem passieren wir die angebliche Schlüsselstelle, die in einigen Berichten als Kletterei im III. Grad beschrieben wird. Im Abstieg, da wir aus Richtung der Zugspitze kommen. Ehrlich gesagt muss Sandra mich auf unser Passieren der Crux hinweisen. Ihre Argumentation, die ich kurz in Frage stelle, wird durch einen Sicherungshaken untermauert. Hier nehmen Bergführer Ihre Gäste an die Leine. Für einen Kletterer ist das aber eben doch keine Kletterei. Ausgesetzte Kraxelei trifft es für die erste Jubigrat-Hälfte ganz gut. Phänomenale Aussicht in beide Richtungen! Im Norden bis nach München, im Süden die Stubaier Berge, Karwendel bis zu den Dolomiten. Obwohl heute ein Samstag ist, bleiben wir auf dem gesamten Jubigrat überwiegend allein. Hier und da ein paar Begeher in beiden Richtungen. Jedoch völlig entspannt, von Andrang keine Spur. Etwa auf der Hälfte lässt man den Notabstieg zur Knorrhütte rechts liegen und erreicht kurz darauf die Biwakschachtel, die für Winterbegeher zum obligatorischen

Zwischenziel wird. Mit dieser Absicht schauen wir sie uns auch gleich mal von innen an ;-). Ein Biwi steht hier schon seit 1914 und wurde in der Zwischenzeit zweimal erneuert. Das heutige, signalrote Luxus-Biwak vom Bergschuh-Hersteller Hanwag wurde zum 90. Firmengeburtstag an den DAV München gespendet und am 12.08.2011 hochgefliegen. Bis hierhin sind wir ca. 2105 hm unterwegs und legen eine Pause ein. Ohne besondere Hektik liegen wir überraschend gut in der Zeit. Wobei, da wir ja keine Zielsetzung hatten, kann es eigentlich auch keine Überraschungen geben. Aber man geht und kraxelt halt so dahin und scheinbar kommen wir nicht ganz unflott durch.

Die zweite Hälfte wird etwas steiler, weshalb es hier auch mehr Drahtseil-Versicherungen gibt. Der steilste Aufschwung auf die Vollkarspitze geht circa 30 Meter senkrecht am Drahtseil hoch. Hier steht ein „D“ im Topo. Da ich von Klettersteigbewertungen keine Ahnung habe, brauche ich mir auch keine Gedanken darüber machen, dass wir völlig ohne Klettersteigset auskommen. Nein im Ernst, ausgesetzt und steil – ja. Für fitte Kletterer aber Kinkerlitzchen und deshalb völlig sicher und kontrollierbar.

Nachdem man von der Zugspitze (2962 m) bis zur Alpspitze (2628 m) netto ja 334 Höhenmeter absteigt,



hat man durch das ständige Auf- und-ab trotzdem 512 hm im Aufstieg zu bewältigen. Auf dem finalen Stück wird das besonders deutlich, wenn man zunächst in die Grieskarscharte absteigt, nur um direkt wieder 223 hm den letzten Hang zur Alpspitze aufzusteigen. Unsere Oberschenkel bezeugen dies durch einen ersten, dezenten Hinweis, es wäre jetzt auch okay nicht mehr nach oben zu müssen. Das schon zu erahnende Ziel – der Alpspitzgipfel – leistet aber gute Überzeugungsarbeit und so stehen wir kurz darauf oben!

Also unten. Also wir waren zwar schon mal höher (Zugspitze) aber weil „unten auf der Alpspitze“ halt doof klingt, eben doch „oben“ – am Ende des Jubigrats! Von dem, wie von einem Künstler mit dem Pinsel gezogenen, wunderschön eleganten Gipfel der Alpspitze sieht man hier oben leider nix. Diesen Anblick genießt man aus dem Tal von Norden schauend, weshalb es die Silhouette der Alpspitze zurecht in das Garmischer Touristen-Logo geschafft hat. Von hier oben

erschlägt einen dafür das gewaltige 360°-Panorama, der Rückblick auf den gesamten Jubigrat bis zur Zugspitze und das echte Gipfelfeeling! Im Gegensatz zur Zugspitze hat es hier oben keine Seilbahn-Touris, Kaffees oder Restaurants. Nur Bergsteiger von den verschiedensten Aufstiegen, die meisten über die Alpspitz-Ferrata (unser Abstieg), die sich am Kreuz beglückwünschen und im Gipfelbuch verewigen. Wir haben's um 15:28 Uhr in knapp unter acht Stunden von Ehrwald aus geschafft. Sandras Smartwatch weist hierfür eine Strecke von 14.1 km und 2507 hm im Aufstieg aus. Für mich war's mit Abstand meine längste und komplexeste Bergtour, weshalb ich im Vorfeld wirklich neugierig war, ob und wie ich hier so durchhalte. Dass es so gut geflutscht hat, freut uns wirklich und an der Begeisterung von Profi Sandra meine ich zu erkennen, dass sie eventuell mit viel Schlimmerem rechnete. Aber halt – zu Ende ist eine Tour natürlich erst, wenn man wieder unten ist. Also geht's nach einer

JUBIGRAT

Zugspitze zur Alpspitze

doch etwas längeren Pause (einfach zu schön hier oben!) über die Ferrata runter zum Osterfelderkopf. In der Seilbahnstation wird noch mal Wasser aufgefüllt, anschließend geht's in ca. drei weiteren Stunden ab Richtung Tal. Bei den vielen Stufen des Jägersteigs melden sich nun tatsächlich die Oberschenkel zu Wort. Das zieht sich etwas und wir sind froh irgendwann endlich in Hammersbach am Auto anzukommen, das wir 14 Stunden zuvor hier geparkt hatten. Dass Hans sich heute morgen von uns getrennt hat, macht es jetzt sehr bequem: Den 1.5 stündigen Umweg nach Ehrwald, für ein dort deponiertes, zweites Auto, können wir uns jetzt sparen!

Funfact: 37039 Schritte zählt Sandra's smartwatch, bevor der Akku irgendwann beim Abstieg die Grätsche machte.

Der Tag danach

In weiser Voraussicht habe ich für den Sonntag ausnahmsweise mal keine Kletterverabredung gemacht. Ich war mir ja noch nicht mal sicher, wie gut ich während der Tour durchhalte. Das klappte gestern ja schon mal überraschend gut. Im Laufe des Sonntagvormittags formiert sich in meinen Oberschenkel allerdings etwas, das sich mit „Muskelkater des Lebens“ sehr gut beschreiben lässt und mich die nächsten Tage begleiten wird. Schöne Erinnerung

– so weiß man immerhin, was man gemacht hat!

Party-Zugpferd-Sandra hingegen geht fröhlich ihrem Zweithobby nach. Eigentlich voll im Beruf stehend, kann sie von ihrem Mädchenjob im Heimatdorf nicht ganz loslassen und steht dort, wie jeden Sonntag, heute um 06:00 Uhr beim Bäcker hinter der Theke! Chapeau!

Detaillierte Beschreibung Jubigrat, Zugspitzaufstiege, Alpspitze, Abstiege etc. Inkl. Historie, Anekdoten, wissenswertes

Autoren: Felix Mehne (Penzberg) & Sandra Baulechner (Huglfing)



DAV-Mitglied zu sein hat viele Vorteile.

Als Mitglied der Sektion Hamburg und Niederelbe profitierst du unter anderem von unserer kostengünstigen Bergsport-Materialvermietung.

Vom Abseilgerät bis zum Wanderstock findest du hier alles, was dir in deiner Ausrüstung noch fehlt.

Einfach mieten anstatt neu zu kaufen.

Alle Infos und Reservierung unter:

www.dav-hamburg.de/dav/materialvermietung

GEWICHTSVERLUST

Kalorien und Klettern



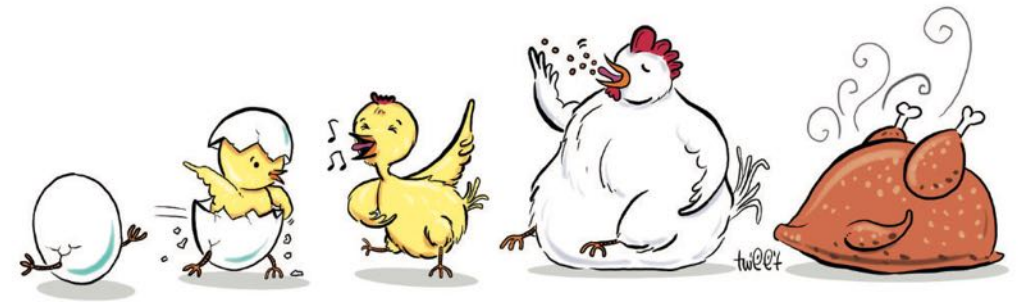
Nie Diät!

Von einem, der auszog,
um dünner zu werden.

Fotograf: Mathias Weck



Wastl war so grazil wie ein Walfisch, aber ein talentierter Kletterer. Voll Verachtung blickte er auf die spillerigen Bürschchen, die trotz ihrer körperlichen Vorteile nur einen Siebener hinaufkamen. Eines Tages aß er eine ganze Schwarzwälder Kirschtorte und fühlte sich stark wie noch nie. Die Erde dröhnte unter seinen Schritten, als er zum Einstieg marschierte, wie immer gefolgt von einer Schar begeisterter Fans. „Alles bloß Technik“, sagte er lässig und musterte die senkrechte Platte mit den messerrückendünnen Kämtchen voll



Zuversicht. So was lag ihm. Da konnte die Schwerkraft nicht ganz so unverschämt an ihm zerren wie in Überhängen und Dächern. Die Schuhe zog ihm ein Fan an, eine Venus von Kilo, die gerne mal sehen wollte, wie man mit Bauch eine Sieben plus klettert.

Dann trat Wastl ran an an die Wand. Und merkte, dass er ein Problem hatte: Der Scheitelpunkt seiner Bauchkurve lag näher am Fels als seine ausgestreckten Fingerspitzen. Nun hatte er die Wahl zwischen zwei Horrorvisionen: Er musste das Klettern aufgeben. Oder abnehmen. Von da an lieferte der Postbote die Pakete beim Nachbarn ab, denn aus Wastls Wohnung drang ein bedrohliches Knurren. Das war sein Magen, in dem eine halbe Karotte rumorte. Jeden Abend legte er sich bäuchlings in einer Hängematte über den Gartengrill, um Fettzellen herauszuschmelzen. Er litt. Hängte das Foto einer Schwarzwälder Kirschtorte über sein Bett. Brach beim Anblick der Speckschwarten in Konstein in Tränen aus. Sein Fanclub "Fett for Fun" löste sich auf.

Er fand neue Freunde aus der Wettkampfszene, mit denen er den Kaloriengehalt einer Orange diskutieren konnte. Seine Schneidezähne

und Ohren begannen zu wachsen - wegen der Karotten - und einmal wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, weil er "Rohrfrei" geschluckt hatte, um einen in seiner Gurgel steckenden Klumpen aus Eiweißpulver und Kleie zu entfernen.

Bald hatte er 33 Kilo abgenommen, sein Kletterniveau war von Sieben plus auf Acht minus gestiegen: Wastl war näher an die Weltelite herangerückt. Jetzt packte ihn der Ehrgeiz. Er hatte sein Fett weg - was konnte er tun, um noch leichter zu werden? Er gipste seine muskulösen Beine ein und ging mit Krücken, bis sie zu Besenstielen verkümmerten. Der Blinddarm musste raus. Weitere einfache Maßnahmen waren häufiges Blutspenden, eine Vollrasur von den Knöcheln bis zum Scheitel und sorgfältiges Schneiden der Nägel.

Er entleerte sein Gehirn und wurde leichtsinnig. Nur so ist es zu erklären, dass er noch manchmal seine alten Hemden trug, die ihn jetzt wie Segel umflatterten. Bei der Grippewelle im Frühjahr wurde er zum letzten Mal gesehen.

Autorin: Irmgard Braun - Planegg Journalistin, Kletterkrimi-Buchautorin, Hardmoverin mit 69 (7c+)

Altes aus Hansens Leben: Ich mache eine Reise...



Jeannette sagt hinterher: „Wenn du noch ein paar Reisen alleine machst, vielleicht lernst du es dann doch noch.“ Nett, oder? Dabei kann ich für das Meiste gar nichts! Höhere Gewalt oder Bosheit anderer. Aber der Reihe nach:

Ich komme zwar in Kalymnos an, mein Gepäck aber nicht. Hat ja einen Vorteil: Man muss nicht so viel schleppen. Aber ich habe z.B. auch nichts zum Anziehen, oder keine Zahnbürste, aber auch keine Bohrmaschine, dabei sollte das doch wieder mehr oder weniger ein „Bohrlaub“ werden.

Aber: Dank meiner intuitiven Weitsicht sind in meinem Handgepäck der Gurt, die Schuhe, der Helm, die Pulvertüte und das Handyladekabel. Warum? Weil das sperrige und leichte Sachen sind. Und dann muss ich mir das von Jeannette anhören! Na ja, gut: Die Rückfahrkarte zum Flughafen Hannover habe ich in Springe nicht lösen können. Das ist aber wirklich nur eine Kleinigkeit.

Kaum zwei Tage später, schon ist mein Gepäck da. Na ja fast: Es fehlen die Bohrmaschine, die Bohrer, die Rasierapparatabdeckung. Zeitschriften sind zerfetzt, das Zeug ist wild in den Koffer gequetscht. Dafür habe ich einen Zettel von der Bundespolizei: Akku-bohrschrauber entnommen, weil nicht statthaft. Ich glaube, ich spinne!!! Seit wie vielen Jahren fahre ich mit Bohrmaschine in den

Urlaub und noch nie ist das beanstandet worden? Also kann ich ohne fremde Hilfe nicht den Urlaub machen, den ich machen wollte. Aber es gibt ja hilfreiche Geister: Die entdecken neue Sektoren, haben Haken, besorgen eine Bohrmaschine, versorgen einen mit Hemd und Hose - und Zahnpasta. Übrigens: Die Bohrmaschine habe ich nie zurück erhalten

Zu Anfang bekomme ich auch nicht das bestellte Zimmer, sondern lebe zwei Stockwerke tiefer. Zwei Tage später darf ich umziehen, aber auch nicht in mein Zimmer, das ist inzwischen vergeben. Also muss ich direkt neben Giggerls Studio schlafen. Und ich sage euch: Der kann schnarchen! Da hat man nachts viel Zeit zum Nachdenken. Der neue Sektor ist schön, die Routen werden Klasse. Nur die eine Rückfahrt hätte nicht sein müssen: Scharfer Straßenrand, 15 cm Absatz, ich verziehe den Roller, jachtere den kleinen Absatz hinunter, versuche mit Gasgeben wieder hochzukommen, gelingt

daneben, dafür lande ich auf der Fresse: Nase blutet, Fetzen vom Handballen gerissen, Knie kaputt, Roller verschrammt, Auspuff verbogen. Wollte er 25 Euro für haben, kann man nicht meckern.

Die (fast) übliche Schuhgeschichte gibt es natürlich auch: Ich will endlich „Resista“ bei Seaside Kitchen machen und – na klar – nur ein Schuh da. Hätte ja so schön sein können. Angie hat Schuhgröße 39, könnte gehen, aber Slipper? Mit Reißverschluss? Bei meinem hohen Spann? Probieren. Mit Socken geht es nicht, ohne gerade so, aber nur mit geöffnetem Reißverschluss. Angie ist bereit, dies Opfer zu bringen. Ich will gerade einsteigen, als sie mich ganz aufgeregt abbremsst, sie findet kaum die richtigen Worte: Der fehlende Schuh hängt die ganze Zeit mit seinem Klettverschluss hinten an meinem Gurt! Es wird dann noch ein schön entspannter Klettertag.

Als Giggerl und ich einen anderen neuen Sektor ausspechten wollen, gebe ich ihm meinen Mopedschlüssel,

weil ich an meiner Kleidung keine Tasche habe. Na klar, wie soll es auch anders sein, als wir zurückkommen, ist der Schlüssel weg! Eric, den Mopedverleiher, erreichen wir nicht, wie sich später herausstellte, ist die Nummer, die auf den Rollern steht, nicht mehr gültig. Steve ist in Pothia, Angie hat keine bessere Handykultur als ich. Also beide auf Giggerls Roller und ab geht's. Aber nicht lange. Ein Knall, der Hinterreifen ist platt, unsere Gesichter auch. Bei dem Gewicht eigentlich kein so großes Wunder. Zumal die Straßen von dem Regentag so voller Geröll und Steinen sind, dass man drüber fahren muss. Von westlich von Arhi bis Massouri ist es zu Fuß ganz schön weit! Also überwinde ich bei Arginonta die mir eigene Zurückhaltung und spreche einen Popen an. Sehr würdevoll werden wir zum Studio chauffiert.

Das nächste Missgeschick passiert erfreulicherweise nicht mir: Ein etwas fülliger Kletterer sitzt auf dem Block (sicher über 1 m³) unter Sektor Katerina. Dem Block gefällt das

nicht - der Typ ist wohl genau der eine zuviel - jedenfalls dreht er sich um 90°, schmeißt den Sitz 2 m tiefer, folgte ihm aber nicht, sondern bleibt in der neuen Stellung stehen, oder liegen? Das ist fast so viel Glück wie bei Giggerl damals.

Als wir am nächsten Tag dort die neuen Remyrouten klettern wollen, fehlt das Seil, das einem die Überwindung des felsigen Steilabbruches von der Straße aus ermöglicht. Am Vorabend, bei der Rettungsaktion, war es noch da. Auch die Lasche und die Mutter fehlen, wer macht so was und warum? Also fährt Giggerl wieder zurück, holt Seil, Lasche, Mutter, Schekel und Schlüssel und baut eine neue Aufstiegshilfe. Für wie lange?

Apropos Remy: Es ist schon erstaunlich, wie einen der eigene Ruf deformieren kann: Ich hatte vor zwei Jahren neben einer schräg nach links oben verlaufenden Remyroute einen neuen Weg gemacht und ihn „Merci Remy“ benannt, weil sie für uns doch einiges Schöne hinterlassen haben.



KALYMNOS

No Mercy

Mein Weg geht links der Remyroute gerade hoch, so dass sich die beiden Wege oben zwangsläufig näher kommen. Meine ist eine natürliche Linie ohne jedes Chipping, die Remyroute nicht. Im oberen Teil gibt es zwischen den beiden Wegen eine 1m breite Steilrinne. Der „Porno Kini“ der Remys geht an deren rechter Kante hoch, mein Weg an der linken. Das passte den Remys nicht, sie schlugen meine Haken in oberen Teil krumm. In der folgenden Diskussion forderten sie „Respekt“ ein, erkannten in meinem Verhalten den alten deutschen „Faschismus“ usw.. Krank! Wir machen diesmal ihren neuen Weg rechts von „Porno Kini“: Mindestens 90% der Griffe sind künstlich geschlagen oder zumindest erweitert!!! Respekt????

Aris hat meinen Weg oben etwas nach links verlegt und er heißt jetzt: „No Mercy“. Recht so!

Es gibt aber auch Nettes: Am vorletzten Abend sitze ich neben dem Meister – Bernd Arnold – und wir kommen ins Quatschen: Er bezeichnet mich als „Kalymnos-



Pionier“ Das lasse ich nicht gelten mit dem Hinweis, dass er ja schon länger als ich zur Insel fahre und auch einbohre. Das lässt er wieder nicht gelten mit dem Hinweis, dass ich ja mehrere Sektoren eröffnet oder gefüllt hätte, wie Iannis, Seabreeze, Julian, Climbers Nest oder jetzt Palionisos, er aber nur hier und da bisweilen bohre. Das lasse ich dann gelten.

So, und nun der Höhepunkt, der Rückreisetag: Ich gebe hier nur meine Mails an Jeannette und später an Giggerl wieder:

Hi, bis jetzt keine Nachricht mehr, weil Handy geklaut. Aber der Reihe nach: Bus fährt an mir vorbei. Kofferziehbügel geht nicht mehr rein. Abbrechen. Giggerl fährt mich mit Roller und Koffer. Die Ticketfrau zeigt zu einer falschen Fähre. Ich komme durch Rufen von Kletterern gerade noch aufs Schiff. Der Taxifahrer auf Kos gibt mir nicht mein Täschchen. Ich merke es zu spät. Andere Taxifahrer telefonieren. Er kommt, gibt mir die Tasche. Ich zahle ein zweites Mal. Als ich schauen will, wie spät es ist, ist kein Handy da. Sauker! In der ganzen Aufregung vergesse ich, das Gepäck durchchecken zu lassen. Das Band in Athen bleibt nach kurzer Zeit stehen und es tut sich lange nichts. Ich koche, die Restzeit verdampft immer mehr. Dann kommt es schließlich doch noch. Danach geht es doch ziemlich schnell, so dass ich jetzt schreiben kann...

Hi ihr, unten findet ihr meine Mail an Jeannette vom Athener Flughafen aus. Das war aber noch nicht alles: In Hannover will ich in die S-Bahn, gehe an den Automaten, tippe alles ein, stecke 20 Euro rein, kommen wieder raus, geht nur bis 10 Euro, die S-Bahn steht schon da. Ich rein: Kann mir jemand wechseln? Wenn sie bis zum Hbf wollen, kann ich sie mitnehmen. Nee, ich will nach Springe. Andere: Da wollen wir auch hin, aber wir haben nur 10 Euro, holen sie sich schon mal die Karte, die zweiten 10 Euro kriegen sie dann. Ich raus, Karte holen, sehe noch aus dem Augenwinkel, dass als Ziel nur Hannover Hbf

angegeben ist. Sage das den Leuten. Nein, nein, der fährt auch nach Springe. Der Mitnehmer: Nö, dieser fährt nur bis zum Hbf. Na ja, stehen wir eben da eine knappe Stunde nachts in der Kälte rum. Kaum 1 Uhr, schon bin ich im Bett. Solch ein Tag reicht für viele Jahre. Lacht Euch heute Abend bei Steve einen ab...

Ach ja, beim neuen Sektor Palionisos rechts oben gibt es bis jetzt mindestens 16 Wege, meist allerfeinst, von 4b bis 7b. Auf denn!

Autor: Hans Weninger - Hameln;
Norddeutsche Kletterlegende

HIER MACH ICH FEST!

TIEFENBLICKE, ABENTEUER UND GRENZERFAHRUNG – GEMEINSAM DEN GIPFEL ERKLIMMEN.

Kurse von
ausgebildeten
Trainer*innen



Richtig
lecker essen



Herausforderungen
von federleicht
bis krass-schwer



Nachhaltiges
Gesamt-
konzept



Familien-
freundlich



BOULDERN / KLETTERN / KURSE / TRAININGS /
WORKSHOPS / KINDERGEBURTSTAGE / HOCHZEITEN /
PRIVATE FEIERN / FIRMEN-EVENTS ...

www.nordwandhalle.de



NORDWAND

BOULDERN – KLETTERN
GUTE KÜCHE

Zwei Pickelschläge über die Grenze und zurück

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Martin Feistl



Unsere große Welt lebt von mindestens ebenso großen Superlativen. Da macht unsere kleine Alpinisten-Welt keinen Unterschied. War ich in der Vergangenheit immer ein starker Verfechter davon, diese Superlative und ihre Protagonisten nicht allzu ernst zu nehmen, kann ich mich dennoch einem enormen Stolz über unsere jüngst gekletterte Linie nicht entziehen. Es geht einfach nicht. Und darum posaune ich die harten Fakten jetzt einfach Mal direkt heraus: Erstbegehung, 1000 Klettermeter, M8 und der höchste Eisgrad WI7, geklettert von zwei Amateuren in knapp über 15 Stunden. All diese superlativen Zahlen und Daten könnte ich aber auch anders ausdrücken. Emotionaler, so wie es sich anfühlt, wenn ich an diese Linie zurückdenke: Es ist meine eindrucklichste Kletterei gewesen, die so gnadenlos unkalulierbar meine mentalen wie körperlichen Grenzen ausgelotet hat, dass ich wirklich hoffe niemals mehr so knapp nicht über die unter Extremsportlern oft gesuchte, meist erst zu spät gefundene Grenze zu stolpern.

Die Saison geht schon so superlativ für David und mich los, dass wir bereits im November eigentlich nicht mehr wissen, was wir als Highlight-Kletterer noch mit den verbleibenden Monaten anstellen

sollen. Wir konnten relativ mühelos eine Linie, die von David Lama technisch erstbegangen wurde bei herausragenden Verhältnissen als erste komplett wiederholen. Frei und an einem Tag vom Tal aus. Die Auswirkungen dieser Begehung, einfach nur weil ein D. L. sie bei unglaublich viel schlechteren Verhältnissen erstbegangen hat, waren internationale Publikationen und bei mir einmal mehr die Erkenntnis wie abartig diese Profi-Welt tickt. Kurz darauf der nächste Hammer: Zusammen mit Sven Brand kletterte ich als erster einen 300m langen Direkteinstieg zu einer alten Route an der derselben Wand. Nach dem First Free Ascend (FFA) von der Lama-Tour (Sagzahnverschneidung – 800m, M6, WI6), bietet ein First Ascend (FA) die logische superlative Konsequenz. Dass für mich diese Linie aber einfach nur per se der nächste logische Schritt an dieser Wand war – mehr oder weniger egal ob als erster oder 10. – geschenkt. Nicht geschenkt war es dann, die Marketing-Maschinerie eines riesigen Wallstreet-notierten Unternehmens für Schusswaffen-Munition, Skistöcke, Karabiner und Portaledges anlaufen zu sehen. Zwei Athleten dieses Unternehmens waren auch an dieser Wand. Auch ein FA. Haben sie gesagt. Später hat sich herausgestellt, dass es sich ähnlich wie bei meiner Linie wohl

STALINGRAD

Die letzte Seillänge?

eher um einen Direkteinstieg (der unter Umständen ebenfalls schon mal geklettert wurde) zu einer nachgewiesen vor wenigen Jahren schon mal gekletterten Wintervariante einer klassischen Tour handelt. Die erschreckende Erkenntnis für mich: Es ist scheißegal. Es ist scheißegal, wer wann wo schon mal hoch, runter oder rüber geklettert ist, solange die Firma dahinter den erhöhten Marketing-Wert dieser 2 Buchstaben für sich verwerten kann: FA. Ob so etwas aus purem Kalkül ob der Scheißegalität oder als Resultat von zu gering qualifiziertem Personal im Marketing passiert, weiß ich nicht; ändert aber nichts an der Moral dieser Vorgeschichte und daran was ich eigentlich zwischen all dem heißen Brei sagen will: Kauft nix von Black Diamond, wenn's dasselbe auch von jemand anderem gibt. Jaja, ich weiß, jetzt kommt das olle Glashaus wieder um die Ecke und wirklich entkräften kann ich's ja auch nicht (das Portaledge von denen war halt am einfachsten zu bekommen...), aber trotz Glashaus wage ich eine Bewusstseinsbildung bei allen Lesern. Ich hab ja genug Helme, falls die Steine dann geflogen kommen. Aber bevor die Steine ihren Weg suchen möchte ich noch folgenden Gedanken loswerden: Gibt es eine bessere Position solche Kritik an diesem von überhöhten Marketing-

zielen krankenden System zu äußern, als die meine? Mit einem Superlativ nach dem anderen in der Tasche bei gleichzeitig maximal unprofessioneller Vermarktung ebendieser? Seit diesem fulminanten Saisonauftakt verbringe ich die meiste Zeit also im Nebel in diversen Sportkletterprojekten. Naja, ein Projekt, strenggenommen. Mein schwerstes Projekt, noch strenger – und – superlativ genommen. Das interessiert nur irgendwie niemanden, wenn jemand wie ich in mühevollster Kleinarbeit einen 10er klettert. Es weiß ja auch niemand wie untalentiert ich dafür eigentlich bin und auf den Fotos schauen die meisten 7er auch wie 10er aus, was noch nicht so das Problem wäre, wenn nicht auch die 10er wie 7er aussehen würden. Sehe ich schon ein. Spätestens als ich tatsächlich angefangen habe an so einem affigen Griffbrett zu trainieren war klar, ich muss hier weg. Mich fürchten. Anders fürchten als beim Sportklettern. Substanzieller irgendwie. Beim Sportklettern hat man als größte Angst die, nicht hochzukommen. Und das kann schon unglaublich erdrückend sein. Aber Angst zu haben sich beide Beine zu brechen, das kann von Zeit zu Zeit irgendwie auch ganz vitalisierend wirken. Also David anrufen, der Bergführer, Partner, vielleicht sogar Freund meines



Vertrauens für die ganz bestimmten Grenzgänge. David, der Mann, der noch schneller klettert als er gleichzeitig redet, postet und einen Schreibtisch für die Tochter baut. Das Telefonat läuft wie immer in unserer kongenialen Seilschaft: David sagt wo es hingehet, ich sage jaja, er schickt mir ein Foto, ich sage JAJAJA, ich steige in den Zug, David holt mich am Bahnhof ab und begleitet mich bis zur Wand, die ich hochmachen soll. Anstatt eines Schreibtisches mussten wir dieses Mal nur einen Christbaum kaufen, aufstellen und auf der Fahrt in's Karwendel bei drei Restaurants halten, um deren Speisekarten zu fotografieren. Ich hab vergessen warum, stand glaube ich auch in Zusammenhang mit dem Christbaum. Um noch etwas eure Aufmerksamkeit für den Hauptteil übrig zu haben erzähle ich den sowieso meistens langweiligen Zustieg im Schnelldurchlauf: Mit dem Fahrrad 14 km lang auf eisig eingeschneiter Straße im Schlepptau von Davids E-Bike bis zum Ende der Straße geschlittert, Spätzle mit Maggi-Fix Gulasch gekocht und ein kleiner Schokoladen-Nikolaus, bisschen Ramazotti und ein Kippchen zum Schlafengehen hinterher. Am nächsten Tag wider Willen aufgewacht und mit Bergstiefeln in der Ski-Bindung und Stöcken ohne große Teller den Talboden etwa 1

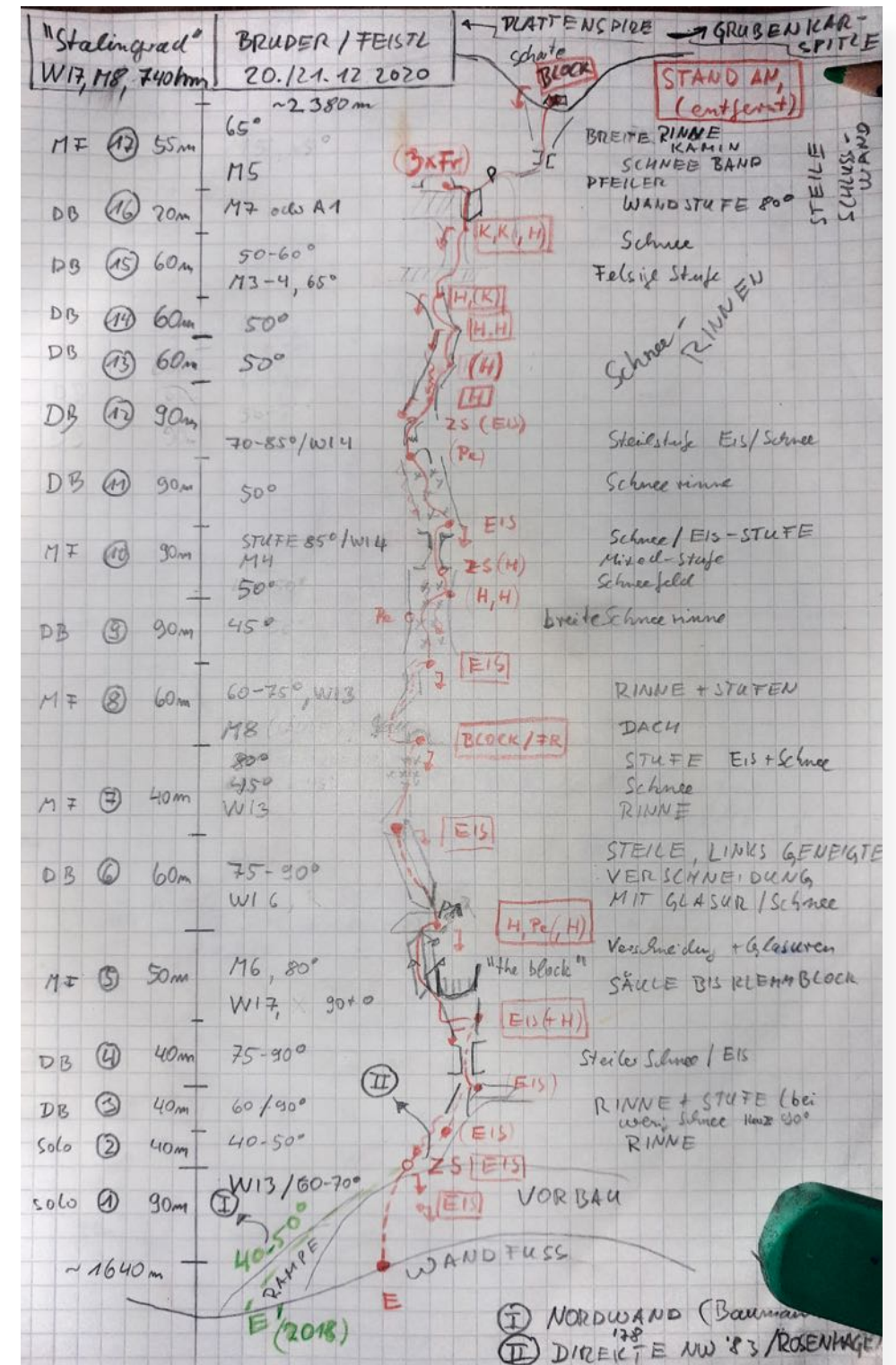
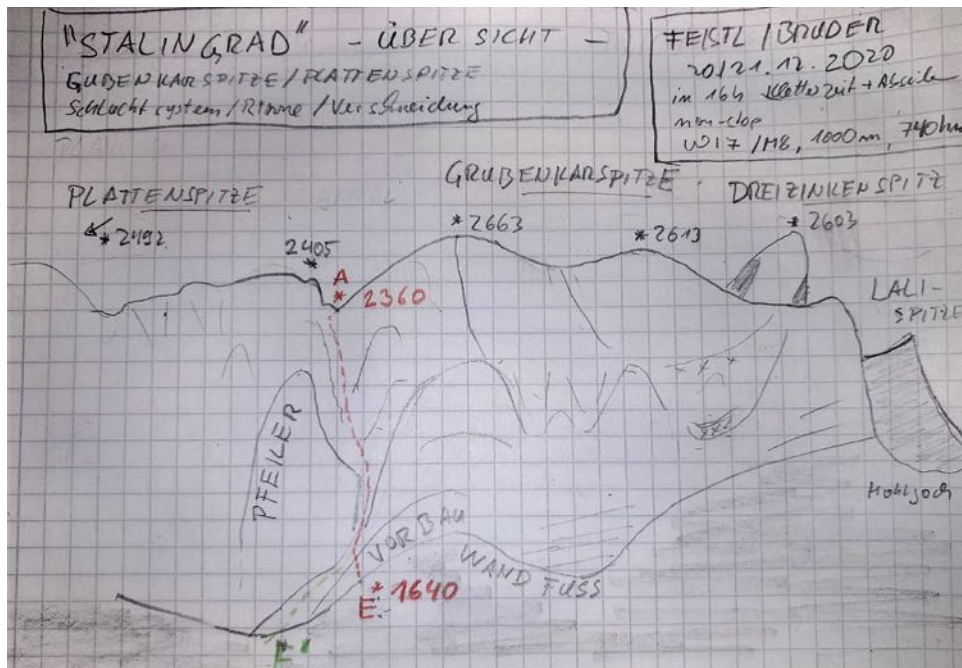
STALINGRAD

Die letzte Seillänge?

Stunde lang bildlich bis unter die Wand gewackelt.

Um kurz vor halb 9 startet David in die Eisspur im Vorbau. Wie üblich ohne Seil und wie üblich unter meinem Protest ob der, laut David „herunterfallenden Wattebäusche“. Irgendwann binden wir uns ein und David wühlt los. Schnell wird klar, was hier heute Sache sein wird. Kein genüsslich-steiles Eisklettern. Viel mehr ein imposanter Eindruck, wie unglaublich steil man Schnee locker Stapeln kann. Aber die Würfel sind gefallen, ich habe noch am Einstieg den Wunsch geäußert die wohl steilste und schwierigste 5. Seillänge zu führen. Und das durfte ich dann. Es fällt mir immer noch

schwer die Schwierigkeiten dieser Länge in Worte zu fassen. Ich bin mir bewusst, dass bei anderen Verhältnissen in Kombination mit den 3 belassenen sehr guten Haken all das Theater hier lächerlich erscheinen kann. Aber vor dem Hintergrund folgender Superlative, die ihr jetzt einfach Mal ertragen müsst: „Pandora“ (600m, 5, M6, WI6, FODA, FFA), „Cold Fusion“ (950m, 7-, M8, WI5+, on sight), „Sagzahnverschneidung“ (800m, M6, WI6, FFA), „24 hours of freedom“ (300m, M6, WI4, X, FA) wage ich es nochmals an die erwähnte Grenze aus der Einleitung zu erinnern. Ich bin noch nie so völlig im Moment einer 50 Meter



STALINGRAD

Die letzte Seillänge?

langen Seillänge aufgegangen bei gleichzeitig dauerhafter Präsenz des Gedankens, dass das meine letzte Seillänge dieser Art sein kann und vielleicht auch werden sollte. All die genannten Superlative sind im mentalen wie körperlichen Anspruch nicht mit dieser einzelnen Seillänge zu vergleichen, sondern nur kleine Schritte auf dem Weg dorthin. Als David hinterhersteigt und an meinem Standplatz ankommt, setzt er sich wortlos neben mich und zückt eine Zigarette. „Man weiß nie vor welcher Seillänge es die letzte sein könnte“, denke ich mir und beim Blick auf seine nächste Länge waren das wohl auch Davids Gedanken. Die Kletterei erinnert beim Anblick stark an die Verhältnisse, die 1992 in der historischen „Beyond good and evil“ in Chamonix bei der Erstbegehung durch Andy Parkin and Mark Twight herrschten und mit allen X und Rs ausgestattet wurde, die diese Welt der zusätzlichen Bewertung der (Un-)Sicherheit hergibt. Wir verzichteten nach längerem Überlegen auf zusätzlich Bewertung der Sicherheit, stattdessen könnt ihr euch seitenweise durch unsere Erzählungen quälen, um hoffentlich zum Ergebnis zu kommen: Ohne suizidale Tendenzen sollte man hier relativ oft nicht loslassen.

Aber jetzt kommt ja der einfache Teil, hat David gesagt. Irgendwas



mit Schneerinne und Stapfen, ja das klingt gut. Nach 20 Metern artete das Stapfen aber relativ abrupt wieder in nahezu nicht senkrechtes Schnee-Gewühle aus, das mich wiederum unter die klettertechnische Schlüssellänge brachte. Ein etwa 4 Meter hoher Überhang, der bei mehr Schnee mit Sicherheit einfach überstapft werden kann, verspernte den Weg. All mein Hoffen, dass ja eigentlich David dran wäre mit Vorsteigen, ging nicht in Erfüllung. Mit nur 40 Meter Stapfen meinerseits ließ sich David verständlicherweise nicht abpeisen und er wünschte mir viel Spaß. Na toll. Direkt nach dem Standplatz ließ sich im Dachwinkel ein perfekter Totem legen, ich traversierte an einer brüchigen Untergriff-Schuppe nach links bis an die Dachkante, konnte nochmals einen kleinen Totem legen und stand dann da. Ein Eisgerät im semi-vertrauensersweckenden Eis über dem Dach, da wo das kleine Eissäulchen angesetzt hatte, bevor ich es runtergestoßen habe. Das andere Gerät weit unterhalb noch irgendwo verkeilt hing ich nun da und überlegte hin und her. Aber ich kann doch jetzt nicht ernsthaft in so einer Tour eine figure of 4 auf mein Eisgerät machen? Das, nein, das erschien mir auch in dieser ziemlich kranken Route over the top zu sein. Nach minutenlangem Zögern entschied ich mich endlich die Füße

rausschwingen zu lassen, blockte 2, 3 Mal in besseres Eis durch und zog die Füße so ästhetisch wie man es sich nur vorstellen kann hinterher, bis ich ein Knie über die Dachkante wuchten konnte. Zeitgleich mit dem unumkehrbaren Entschluss die Füße kommen zu lassen begann ein Spindrift von oben mein Gesicht einzueisen. Ich bin mir regelrecht verarscht vorgekommen: Da eiere ich minutenlang hin und her, und in dem einen Moment, in dem es kein Zurück mehr gab, schlägt der Berg zu. Welch ein Klischee aus vergangenen Zeiten, aber langsam begannen wir es persönlich zu nehmen. Jetzt muss es doch mal einfach werden?! Einfacher, ja. Einfach wohl eher nicht.

Es folgten 8 immer zwischen 60 und 90 Meter lange Seillängen in relativ unspektakulärem Gelände, viel Stapferei (endlich!), aber mit nerviger Konstanz eingestreuten Stufen, die in Kombination mit dem abnehmenden Eis und zunehmenden Pulverschnee immer nerviger, schlecht oder gar nicht abzusichern waren und einfach unglaublich viel Zeit in Anspruch nahmen. Apropos Zeit: Glücklicherweise kann's im Dezember irgendwann nicht mehr dunkler als 17 Uhr werden, Zeit war also kein Problem mehr. Um 20:45 Uhr erkannten wir, dass das, was wir für das Ende gehalten haben, eine in der Nacht unüberwindbar erscheinende senkrechte Abschluss-

STALINGRAD

Die letzte Seillänge?

wand darstellt. Resignation macht sich breit und der klägliche Versuch mit mir selbst ins Reine mit dem Gedanken zu kommen, zwei Seillängen unter dem «Sieg», unter dem «Erfolg» einer bahnbrechenden Erstbegehung umdrehen und «scheitern» zu müssen. Ich konnte es nicht. Aber vorsteigen konnte ich auch nicht mehr. Zu präsent waren die Gefühle aus der 5. Seillänge, zu groß die Angst mit schlechter oder keiner Absicherung wieder und wieder ins Unbekannte zu klettern. David konnte sich mit dem Gedanken des Umdrehens wohl auch noch nicht vollends anfreunden und was folgt kann ich ohne jeden Superlativ als unsere stärkste Teamleistung bezeichnen, die wir jenseits des phantastischen Schreibstischs für Tochter Nummer 2 und 3 vollbracht haben. David erkannte meine Schwäche-Phase (war bei dem ganzen Gejammer wohl aber auch nicht allzu schwierig) und machte die vorletzten und mittlerweile 16. Seillänge hoch. 20 Meter. 20 lächerliche Meter in eine so einladend wirkende geräumige Höhle, dass ich schon darüber nachdachte ob und wenn ja wann am nächsten Morgen ein paar Sonnenstrahlen vielleicht in die Wand scheinen könnten. Ich wusste zu dem Zeitpunkt offensichtlich noch nichts von dem bald einsetzenden Schneefall. David hatte offensichtliche Probleme mit dem lockeren

Pulverschnee auf den vollkommen geschlossenen Platten, suchte links und rechts nach Möglichkeiten und fing irgendwann mit Techno-Tricks an. So mit Fuß in Schlinge stehen, miesen Messerhaken über dem Kopf schlagen, höher stehen um mitsamt dem Haken über die Kalkplatte wieder zurück in das Schneefeld zu stechen. Ich hatte große Mühen meine Augen offenzuhalten und irgendwann waren mir auch diese Mühen zu mühevoll. Ab und zu schreckte ich hoch, von einem David, der zum wiederholten Male fluchend und mit den Steigeisen funkensprühend über die Platte segelte, gewaltsam aus dem Schlaf gerissen. Nach einer guten Stunde war ich genug erholt, um die Don Quijotischen Anstrengungen Davids wieder mit anfeuernden Worten unterstützen zu können, zeitgleich verstand ich aber nicht, warum er da jetzt noch unbedingt hoch wollte? Eigentlich war uns beiden klar, danach ist Schluss. Keiner wird noch in die 2. Länge der Headwall einsteigen können. Ich beginne Pläne von einem Sitzbiwak zu schmieden, um bei Tageslicht die letzten Meter zu klettern. David wollte einfach nur in diese Höhle. Nach etwa zwei Stunden, die wir für diese 20 Meter benötigten und einer freien Begehung im Nachstieg meinerseits, war mein Sportkletterehrgeiz ob einer Begehung dieser Linie im besten denkbaren Stil

wieder geweckt. Ich kann es nicht erklären, aber so sicher wie ich einen weiteren Vorstieg in dieser Nacht ausgeschlossen habe, so schnell war die Entscheidung am Standplatz gefallen: «Komm, ich schau da noch hoch.» Vielleicht lag es daran, dass ich in Davids Ausdruck sofort erkennen musste, dass er hier und jetzt abseilen wird, wenn nicht ich nochmal vorsteige. Es folgte eine 55 Meter lange Länge durch einen unglaublich gestapelten Bruchhaufen, mehrere wundervoll singende Haken und zum ersten Mal an dem Tag ein perfektes Cam-Placement nach

dem anderen. Beschwingt von so viel Sicherheit wie den ganzen Tag noch nicht bei überraschend einfachem Gelände wühlte ich mich im mittlerweile einsetzenden Schneefall dem Ende entgegen. Dem Ende dieser Linie, aber nicht dem Ende dieser Tour, nicht dem Ende dieses Tages – mit der Ankunft um 23:30 am Ausstieg vielmehr dem Anfang eines neuen – und vor allem, nicht dem Ende dieser – wie David sagt – harmonisch unharmlosen Seil- und Freundschaft.

*Autor: Martin Feistl - Innsbruck;
Clean climbing Guru*



BOULDERN IN GÖTTINGEN

Die Boulderhalle für
Süd-niedersachsen und Nordhessen
am Göttinger Levinpark.

www.boulderningoettingen.de
info@boulderningoettingen.de
+49 551 82091060
@ boulderningoettingen

Erwachsene 9€ / Ermäßigt 8€ / Kinder 6€
Mo-Fr 10:00-22:00, Sa+So 10:00-21:00 Uhr
Levinstr. 13, 37079 Göttingen

Hinweis: Der Eingang ist in der Stresemannstr.

KLETTERWEISHEIT

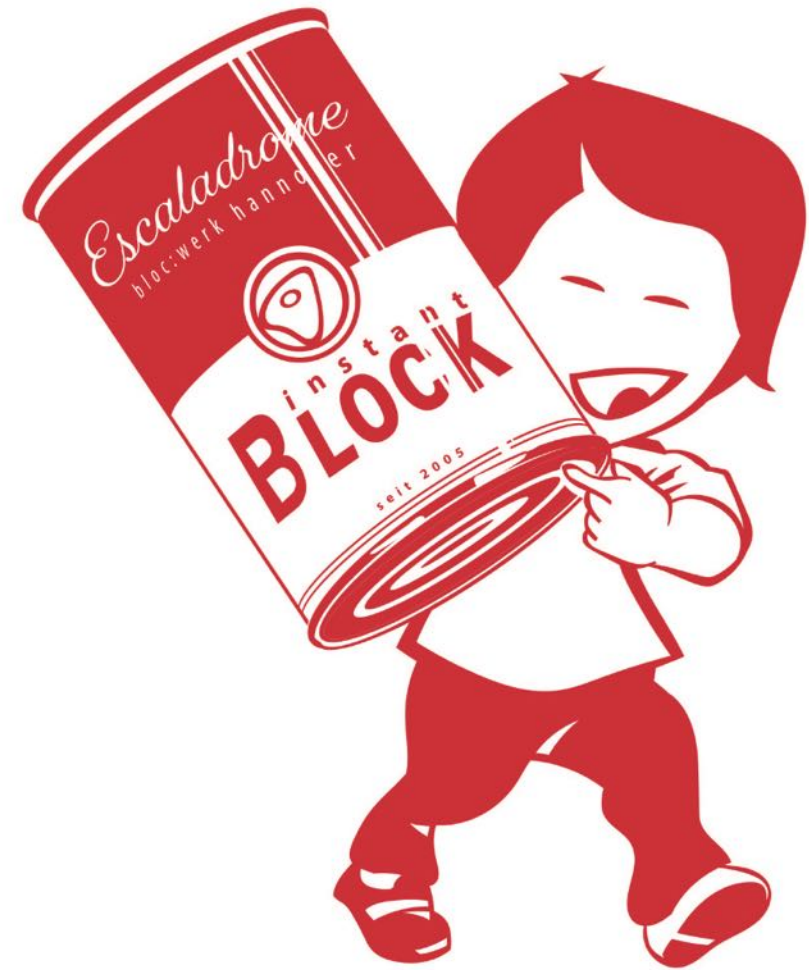
Anfang und Ende



Zuerst möchte ein Kletterer so viele Routen wie möglich klettern. Wenn er sich verbessert, ist das zweite Ziel, eine Traumroute zu klettern. Als Drittes möchte er die schwierigsten und herausforderndsten Routen klettern. Während der vierten Phase verlagert sich der Fokus von der Notwendigkeit, Routen zu klettern, zu einem Gefühl der Dankbarkeit für die Gelegenheit zu klettern. Und einer Wertschätzung für die Schönheit und Gelassenheit, die man an den meisten Felsen findet. Die fünfte Stufe entsteht aus Freude am Klettern und dem Wunsch, diese Gabe zu teilen, indem man jemand anderen unterrichtet.

Autor: Thomas Arnold („Tomsky“) -
Frankenjura Urgestein

Fotograf: Tweet Weck



WICHTIGER HINWEIS:

Dieser Platz ist für die Werbung von **Art Visuell** reserviert. Die Künstlerin überlegt derzeit noch, wie sie ihre T-Shirts verkaufen kann.

Bis hier eine vernünftige Werbung steht, findet ihr T-Shirts und andere Accessoires bei:

www.artvisuell.de



escaladrome bloc:werk Hannover | Plastikboulder seit 2005

HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels



Die eigene Kletterwand

Ein Corona-Baby?

Fotograf: Mathias und Twest Weck



Eigentlich wollten wir schon letztes Jahr einen Artikel im Klemmkeil haben, über den Bau einer eigenen Kletterwand. Nur leider fand sich niemand, der einen Artikel schreiben wollte. Nun, inzwischen haben wir unsere eigene Wand und können den Artikel selber schreiben.

Kletter-, Boulder- und Trainingswände in der eigenen Wohnung sind nichts Neues. Einst baute man sie, weil es noch keine Kletterhallen gab, inzwischen baut man sie wieder, weil alle Kletter- und Boulderhallen Corona bedingt geschlossen sind. Wer also ernsthaft trainieren möchte, kommt um die eigene Wand nicht herum. Und je felserner man wohnt, umso dringlicher wird solch eine Trainingsmöglichkeit.

Ich hatte meine erste Wand bereits Ende der Achtzigerjahre. Damals wohnte ich noch bei meinen Eltern, und alles fing mit einem Miniüberhang im Jugendzimmer an. Als ich dann für meine Lehre als Fotograf nach Hamburg zog, hatte sich der kleine Überhang schon auf das halbe Zimmer ausgedehnt. Und wurde nach dem Umzug zu einer „richtigen“ Trainingswand ausgebaut. Wände, Decke, Überhang. Alles auf wenigen Quadratmetern, zusammen mit der Fotografen-Dunkelkammer. Also Dreiviertel Kletterwand, ein Viertel für den Vergrößerer und die Wannen mit den Chemiebädern. Man muss Prioritäten setzen.

HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels



Fotograf: Mathias und Tweet Weck



Irgendwann in den Neunzigerjahren entstand dann die erste Kletterhalle vor den Toren Hamburgs und ich durfte dort Routen schrauben. Für Geld, im Vergleich zu heutigen Schrauberstundenpreisen sogar sehr gut bezahlt. Und so nutzte ich die eigene Trainingswand immer weniger. Als ich dann aus dieser Studentenbude auszog in meine erste „richtige“ Wohnung, wurde die Wand abgebaut, die Griffe behielt ich aber. Zum Glück. Denn letztes Jahr kam Corona, und alle Kletter- und Boulderhallen hatten plötzlich zu. Irgendwie hatten wir das schon kommen sehen und uns bereits im September damit befasst, was denn für uns so alternativ in Frage käme. Logisch, so lange wie möglich rausfahren. Aber wir fahren ungern nur für einen Tag, das ist uns ab Hamburg zu stressig und schlägt auf die ohnehin schon schlechte Klimabilanz. Und dass im Winterhalbjahr zwei schöne Tage direkt auf's Wochenende fallen, ist eher selten. Kurz: es gab nicht wirklich eine Alternative zum „Homeclimbinggym“. Den letzten Anstoß gab vielleicht noch der Kommentar eines Hamburger Kletterhallenleiters, den ich freundlich fragte, ob denn alle schweren Routen immer vom selben Schrauber im neuen Wettkampfstil geschraubt werden müssten. Denn ich trainiere hauptsächlich dafür, meine Fitness den Winter über zu

halten und dies im Frühjahr wieder draußen an den Fels zu bringen. So lautete zumindest auch lange Zeit der Slogan der Halle: „wir holen die Berge nach Hamburg“. Hier wurde ich jetzt eines Besseren belehrt, nämlich, dass ich mich zumindest in dieser Halle, von dem „Draußenkletterstil“ zu verabschieden hätte. Auf den Einwand hin, dass dieser meist sehr dynamische Wettkampfstil meinen häufig verletzten Schultern und Ellenbogen nicht sehr zuträglich sei, musste ich mir noch sagen lassen, dass die Routen hier halt nicht für verletzte Kletterer geschraubt werden. Hat er wohl Recht, der Hallenmeister, ist ja kein Rehasentrum die Kletterhalle. Aber was hat Christoph Kondring Alias Captain Crux so schön als Werbeslogan für seine Griffe? „Abgerechnet wird am Fels“. Und die Abrechnung sieht dieses Jahr, nach dem Umstieg von der kommerziellen Kletterhalle auf die eigene Trainingswand, gar nicht so schlecht aus. Zwei Routen im Grad 10- stehen auf dem Haben-Konto des in der Halle bereits abgeschriebenen 54 jährigen, alten Mannes. Den Begriff „Homeclimbinggym“ hatte ich nach den ersten Recherchen im Internet aufgeschnappt, denn Corona war ja schon ein Weilchen im Gange und im englischsprachigen Raum war man uns da schon ein wenig voraus. So fand ich unter diesem Begriff in diversen

HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels

Foren die eine oder andere Anregung. Aber die entscheidende Frage für uns war: wo sollten wir die Wand unterbringen? In Frage kam nur das Wohnzimmer. Am besten eine Klappwand an der Rückseite, damit das Wohnen nicht so ganz in den Hintergrund rückt. Dass wir das nicht alleine hinbekommen würden, war uns auch recht schnell klar. Wir wollten ja nicht, dass uns die ganze Konstruktion auf den Kopf fällt, wenn wir mal auf dem Sofa sitzen. Und so fanden wir dann einen Hersteller in Österreich, der genau so etwas zu sehr fairen Preisen im Programm hatte. Der Haken an der Sache: Baubeginn frühestens Februar 2021. Da ist die Wintertrainingssaison ja eigentlich schon fast wieder rum. Mist. Und so haben wir uns dann die Finger wund geschrieben und zig Telefonate geführt, aber es waren einfach alle Wandbauer bereits ausgebucht. Aber manchmal liegt das Gute so nah. Und so stießen wir dann im Freundeskreis auf Peter Lelek, der nicht nur gewillt war eine Wand für uns zu bauen, sondern sich auch noch über den Auftrag freute, hatte

ihn Corona doch zeitweilig arbeitslos gemacht. Nur über das wie mussten wir uns noch klar werden, denn eine Kippwand stellte sich bald als unrealistisch dar. Und so haben Tweet und ich dann ein Wochenende lang im Maßstab 1:10 die Wand aus Pappe als Modell gebaut, so dass Peter sich dadurch gut vorstellen konnte, wie unser Wohnzimmer am Ende aussehen sollte. Anfang Dezember war dann Baubeginn. Es wurde für alle Beteiligten eine aufregende Zeit. Denn während Peter in unserem Wohnzimmer mit Kreissäge, Handkreissäge, Motorsäge, Stichsäge, Bohrmaschine und Oberfräse ordentlich Lärm und Staub produzierte, saßen Tweet und ich nebenan im homeoffice und versuchten zu arbeiten. Und gleichzeitig homeschooling abwechselnd für eines von Peters Kindern zu machen. Eine gute Erfahrung, sind wir beide doch keine Eltern. So wissen auch wir jetzt, vor was für Herausforderungen Eltern im letzten Winter gestellt wurden. Zu Weihnachten stand dann das Basisgerüst der Wand, der erste Überhang und ein Stück Dach waren bereits soweit

fertig, dass wir die ersten Griffe anschrauben konnten. Und so war es gut zu verschmerzen, dass es nicht in den sonst üblichen Weihnachtsurlaub gehen konnte, denn wir konnten schon die ersten Trainingseinheiten absolvieren.

Als Peter dann Anfang Januar weiter machte, kam dann auch die nächste Holzlieferung. Wir haben es „Bootcamp“ mit Peter genannt, denn die Balken und Multiplex-Platten mussten alle zu Fuß in den zweiten Stock hochgetragen werden. Und selbst der starke Peter sagte am nächsten Tag: „Oh Mann, ich hab ‘nen echt fetten Muskelkater“. In der letzten Januarwoche ging es dann an den Endspurt. Nicht nur, dass wir als weitere helfende Hand Lorenz mit dabei hatten, der mit seinem Holzfachwissen diverse knifflige Aufgaben lösen konnte, nein, ganz zum Schluss wurde es noch mal richtig anspruchsvoll. Denn die sich ansonsten selbsttragende Wand sollte noch die ein oder andere Finesse erhalten, schließlich wollten wir hier auch weiterhin wohnen und nicht nur klettern. Und so wurde

noch eine ganze Woche an der Beleuchtung und den integrierten Bücherregalen gefeilt. Das machte das Zimmer nicht nur wohnlich, sondern hatte auch einen praktischen Nutzen: die Bücherregale kann man nach hinten rausschieben, und dann den großen, sich dahinter befindlichen Stauraum mit all dem befüllen, was man vordergründig nicht rumliegen haben möchte. Das sollte natürlich nichts sein, wo man ständig ran muss, denn die Bücher müssen dazu jedesmal raus aus dem Regal. Und das Lichtsystem sollte nicht nur optisch ein Hingucker werden, sondern die Wand beim Klettern auch gleichmäßig ausleuchten.

Anfang Februar war dann alles fertig und an meinem Geburtstag war dann „Erstbeschraubung“. Dachten wir zuerst noch, wir hätten zu viele Griffe, wurde schnell klar, dass dem nicht so war. Aber vielleicht ist das gerade das Schöne an so einer Wohnzimmerwand, sie ist eigentlich nie fertig. Denn wenn man faul auf dem Sofa liegt und die Augen kreisen lässt, entdeckt man immer wieder ein Detail, das sich

Bildschirm Fotos aus „SAT1 - Wir im Norden“, Ende der 80er Jahre



HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels



Fotograf: Mathias und Tweet Weck

verbessern lässt. Nebenbei ist es herrlich meditativ. Denn im Meer der Griffe und Formen kann man sich wunderbar verlieren, kann an Details hängen bleiben oder die Augen weiter schweifen lassen. Oder sich neue Boulder ausdenken.

Baumaterial

Der Unterbau der Wand besteht aus 10x10cm Konstruktionsvollholz, die Platten sind Birkenmultiplexplatten mit 21mm Dicke. Bei den Einschlagmuttern haben wir die etwas teureren zum Anschrauben genommen. Das hat den Vorteil, dass sie sich im Bohrloch später nicht mehr drehen können, denn hinter die Wand kommen wir nur noch an ganz wenigen Stellen. Und zur Not kann man bei diesen Anschraubmuttern auch das Gewinde nachdrehen, wenn man eine Schraube beim Anschrauben der Griffe verkantet hat.

Der Unterbau der Wand mit dem Konstruktionsvollholz ist so gestaltet, dass sich die Konstruktion selber trägt. Man könnte die Wand also im Prinzip mit einem Kran rausheben und auf der Straße abstellen, würde es die anderen

Mietwohnungen drumherum nicht geben. So musste nicht eine einzige Schraube in den Wänden der Wohnung versenkt werden, also nichts wo der Vermieter meckern könnte. Auch verteilt sich das Gewicht der Konstruktion durch die am Boden liegenden Balken schön gleichmäßig an den Zimmerwänden entlang, also dort, wo das Haus eh am stabilsten ist. Denn es kommt am Ende doch so einiges an Gewicht durch die Wand zusammen. Wenn man aber als Grundlage nimmt, dass auf 20qm 40 Menschen Party machen dürfen (ja, vor Corona war sowas noch erlaubt), kommt man auf ein Gewicht von 3,2 Tonnen. Allerdings sollte man dann bedenken, dass zukünftig keine 40 Leute an eben dieser Kletterwand Party machen dürfen, ansonsten steht die Wand vielleicht doch schwub die wubs eine Etage tiefer beim Nachbarn.

Apropos Nachbarn: die sollte man vor und während der Bauphase immer mal wieder mit selbstgebackenem Kuchen oder anderen Leckereien milde stimmen, denn die müssen innerhalb der Bauzeit einiges aushalten. Allein das Einschlagen

der 3500 Einschlagmuttern hat hier sicher den Ein oder Anderen an den Rand des Nervenzusammenbruchs getrieben, zumal es in der Lockdown-Zeit war, in der die meisten zu Hause im Homeoffice verbringen mussten.

Matten

Wir haben uns hier etwas aus dem Fitnessbereich gesucht, in den für uns passenden Abmessungen. 5cm dick und zusammenfaltbar wie ein Crashpad. Ein Crashpad liegt dann noch oben drauf an den Stellen, an denen man unangenehm aus der Decke fallen kann. Wenn wir nicht klettern, liegen die Matten im Nebenraum auf dem Schrank.

Volumes

Das große Volume im Dach war von Anfang an mit in der Planung, um die Geometrie der Lichtinstallation zu betonen. Außerdem spart man mit Volumes im Dach Henkelgriffe oder macht vorhandene Henkel noch etwas größer. Denn durch die durch das Volume geänderte Neigung muss man die Griffe nicht waagrecht greifen, sondern sie werden noch mehr zu

„Taschen“. Die anderen Volumes kamen dann nach und nach dazu. Das im großen Überhang macht ihn noch ein wenig überhängender, hilft aber auch, die Ecke besser zu nutzen. Und an der großen Rückwand ist durch zwei Volumes sogar ein kleiner Riss entstanden, an dem man vom Finger- über Hand- bis hin zum Faustklemmer alle Rissbreiten simulieren kann.

Griffe und Tritte

Was die Griffe angeht, hier haben wir alle möglichen Hersteller bunt gemischt, alte Griffe aus dem Bestand, über günstige Komplettsets als „Lückenfüller“ und Tritte, bis hin zu Eigenkonstruktionen aus echtem Fels. Die sind vielleicht das wirklich Besondere an unserer Wand. Denn wo immer wir unterwegs sind, sammeln wir unsere „Edelsteine“ zusammen. Das macht viel Spaß, ist aber gar nicht so einfach. Denn wo liegt schon mal ein Fingerloch am Wandfuß herum? Und hat man dann schon mal den perfekten Griff gefunden, muss man ihn auch noch an die Wand bringen. Das gelingt am besten mit einer Mischung aus Epoxidharz und

HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels

Quarzsand, mit der man eine plane Unterlage herstellt. Diese Mischung lässt sich wie Baggermatsch formen und härtet dann wie Beton aus. Eine Unterlegscheibe wird mit einzementiert, um den Griff anschrauben zu können. Schöner wird es allerdings, wenn man vorher ein Loch durch den Stein bohrt. Das gelingt aber nicht, wenn man die Bohrmaschine auf Schlagbohren stellt, dann brechen die kostbaren Griffe sofort. Der Trick ist hier mit einem Diamantbohrer zu arbeiten, mit dem man den Stein langsam durchschleift. Hört sich teuer an, ist mit ca. 28 Euro aber noch vertretbar. Je nach Gesteinsart hält er aber auch nicht ewig. Wenn man ihn mit Wasser oder Kühlflüssigkeit kühlt, mag er sicher länger halten. Aber da wir keinen Werkkeller haben und ich in unserer Mietwohnung solche Arbeiten nicht durchführen kann, bohre ich nur mit Luftkühlung. Das hat manche neugierige Blicke herbeigeführt, wenn sich die Leute fragten, was denn der Mann mit der Hilti da hinterm Baum am Bahndamm macht. Aber da wir die Geduld und das Gehör unserer Nachbarn während der Bauphase der Wand überstrapaziert hatten, verkrümle ich mich für alle weiteren kosmetischen Nacharbeiten jetzt lieber an einen Ort, wo der Lärm niemanden stört. Übrigens sind kleine Bohrlöcher nicht unbedingt schneller

gebohrt, da die dünnen Diamantbohrer weniger Innenhohlraum haben. Für Griffe, die mit den handelsüblichen 10mm Imbusschrauben an die Wand geschraubt werden, bohre ich mit 14mm. Starten tue ich das Bohrloch außerdem mit 20mm Durchmesser, um den Kopf der Imbusschraube beim Anschrauben an die Wand versenken zu können. Letztendlich sollen sie ja wie gekaufte Griffe an der Wand aussehen, nur eben aus Stein. Das mag den ein oder anderen befremden, sind diese Griffe doch meist rau und scharf, was wie am richtigen Fels die Haut und Finger malträt. Wir mögen das aber so. Es fühlt sich halt eher wie „echtes“ Klettern an. Und wenn man nach der Indoor Saison wieder an echten Fels wechselt, hat man auch nicht das Problem mit der Hornhaut. Die ist dann gleich an der richtigen Stelle, und man hat nicht die üblichen Winter-Hallen-Schwielen an den Fingern. Bei kleinen Griffen und Tritten, die mit Spaxschrauben an die Wand gebracht werden sollen, bohre ich mit 6mm und vergrößere den Ansatz des Bohrlochs für die Unterlegscheibe und um den Schraubenkopf etwas zu versenken noch mit einem 12mm Bohrer.

Kommerzielle Wandbauer und Griffhersteller

Hier können wir aus eigener Erfahrung nur auf Peter Lelek aus



Hamburg verweisen. Der hat seinen Job mit viel Liebe und vollem Einsatz gemacht. Und das, obwohl wir doch recht extravagante Wünsche hatten, die er so natürlich zuvor auch noch nie umgesetzt hatte.

Bei den Griffherstellern war es dann etwas einfacher, wobei man hier fast überall recht lange Lieferzeiten mit einkalkulieren muss. Drei Monate sind keine Seltenheit. Angefangen haben wir mit Griffen von Helmut Andelt, Move-it-Climbingholds. Der Name der Griffserie „Franken-Stein“ sagt schon recht viel aus. Handschmeichler sind da jedenfalls nicht zu erwarten. Gute Griffe für wenig Geld, insbesondere kleine Spax-Tritte, haben wir bei Euroholds gefunden. Auch das ein oder

andere Volume hatte ein gutes Preis-Leistungsverhältnis. Besonders kulant war die Firma Schlamberger von Climb-Holds.com, die uns auf Grund eines Transportschadens die Tufas gleich noch mal im Ersatz geschickt hat, ohne dass wir die beschädigten zurückgeben mussten. Bei Tripoint haben wir dann das tolle Dachvolumen gefunden und später auch noch ein paar andere, extravagante weitere Volumes. Die großen Kringel von Bat Holds sind optisch ein schöner Hingucker, wenn auch etwas glatter und nicht so henkelig wie erwartet. Die Henkel der Firma Didak's gefallen uns ebenfalls gut, wobei der „Volcano“ nicht so henkelig war wie erwartet. In dieselbe Kategorie fällt die Firma

HOME CLIMBING

Abgerechnet wird am Fels

IBEX, hier bekamen wir ebenfalls viele schöne Henkel. Die besten Henkel fanden wir aber bei Flatholds, ganz entgegen dem Firmennamen, mit der „Rustic Flower“ Serie. Das sind die, die wie Rhabarberblätter aussehen und aus dem Dach hängen. Hört sich jetzt so an, als würden wir nur an Henkeln klettern. Aber für das Dach war hier einiges an Bedarf. Und Dachhenkel lassen sich aus Naturstein nicht so gut selber produzieren. Und zu guter letzt ist noch die Firma HRT zu nennen. Bei den Griffen waren wir schon gewarnt worden, dass die ziemlich glitschig sind. Das kam mehr als hin, war aber nicht schlimm, da ich hier mit Epoxidharz und Quarzsand sehr schnell im Nachhinein die Rauigkeit von Harzer Granit nachbauen konnte. Bei den Volumes sah das genau andersherum aus, die waren extrem rau. Und farblich mal sowas von komplett anders als auf den Bildern. Neongelbgrün ist eben keine Naturfarbe. Und mit Farben nehmen wir es sehr genau. Bis auf ein paar Farbakzente möchten wir eigentlich alles in Weiß, Grau und Felsfarben haben. Das erste gelieferte HRT Volume war auch noch ein Drittel kleiner als auf der Webseite angegeben. Und so mussten wir preislich ziemlich nachverhandeln und am Ende dann doch insbesondere die Sinter-Säulen neu lackieren. Das hat zwar

viel Zeit in Anspruch genommen, aber auch Spaß gemacht. Wir hätten beide nicht gedacht, wie schwierig es ist, ein Stück Plastik wie Fels aussehen zu lassen. Am Ende stimmte es dann auch mit der Rauigkeit. Sie sind nicht ganz so glatt wie echte Sinter, aber ein bisschen zupacken muss man trotzdem, und das soll ja auch so sein.

Linkliste

Peter Lelek, Home Climbing Gyms:
<https://homeclimbinggyms.de>

Einschlagmuttern: <https://www.dein-klettershop.de>

Volumes, Tripoint: <https://tripoint-holds.com/de/>

Helmut Andelt, Move-it-Climbingholds: <https://www.move-it-climbingholds.de>

Euroholds: <https://euroholds.com>

Schlamberger, Climb-Holds: <https://www.climb-holds.com>

Bat Holds: <https://batholds.com>

Didak's: <http://www.didaks.com>

Morpho: <https://www.morpho.si>

Flathold: <https://www.flathold.com>

IBEX: <https://ibexholds.com>

Cheetah Holds: <https://www.cheeta-holds.com>

HRT: <http://hrt-holds.com>

Autor: Mathias Weck - Hamburg;
Schöner Wohnen als Kletterer



FLIEGER HALLE
KLETTERN UND BOULDERN

über 260 feinste Kletter- und Boulderprobleme von Harzprofis garniert
Indoor - Outdoor, 17m Turm, Biergarten, Cafe
Westbahnhof 3, 38118 Braunschweig, www.fliegerhalle-bs.de

Kleine Felsen, große Sehnsucht



Vor Kurzen wollte ich endlich wieder diese Reise in die Heimat antreten, die lange Reise von Oberbayern auf den Ith-Zeltplatz, die Pilgerfahrt von den Voralpen zurück in die Lürdisser Klippen. Im letzten Augenblick kam etwas dazwischen, kurz darauf fiel mir dieser Text über meine Liebe zum Ith in die Hände, den ich schon Ende der neunziger Jahren publizierte, als ich noch in Freiburg lebte, also schon vor 25 Jahren. Dass diese Gedanken mir aktuell wieder so intensiv durch den Kopf gehen, hat einen vorzüglichen Grund: ich klettere aktuell wieder so intensiv.

Fotograf: Mathias Weck

Am Fahnenbergplatz in Freiburg, gleich gegenüber von der AOK, gibt es ein Vertriebenendenkmal. Wie ein Turm in der Brandung des Berufsverkehrs liegt da ein wuchtiger Betonklotz, auf ihm eine Inschrift: „Unvergessene Heimat“. Und immer, wenn ich das lese, denke ich an den Ith. Das ist meine Heimat, von dort komme ich her.

Sicher, aufgewachsen bin ich ganz woanders. In Bad Schwartau, einem Vorort von Lübeck, knapp dreihundert Kilometer vom Ith entfernt. Und als ich zum ersten Mal in den Ith kam, war ich schon zwölf oder dreizehn, aber das ändert daran nichts. Neulich haben wir das Haus ausgeräumt, in dem ich meine Kindheit verbrachte und wo meine Mutter noch wohnte, seit ich 1982 nach Freiburg ging. Fünzig Jahre in Bad Schwartau haben ihr nicht das Gefühl geben können, dieser Ort sei jetzt ihre Heimat, und so zog sie im reifen Alter von fünfundsiebzig Jahren zurück nach Dresden. So ein Umzug, bei dem sich letztmals und endgültig die Tür hinter so vielen Kindheitserinnerungen schließt, ist eine melancholische Sache. Voll von Wehmut und tausend plötzlich aufkeimenden Erinnerungen halfen meine Schwester und ich unserer Mutter beim Packen. Und deutlicher als je zuvor merkte ich, dass dieses Haus meine Heimat nie war. Meine Heimat war der Ith. Die Wiese mit den Zelten, der Hütte, den Buchen und den Felsen. All das und die

zahllosen Wochenenden während meiner Schulzeit.

In „Paris, Texas“ erzählt der einsame Held Trevis, wie er das Grundstück gekauft hat, wo seine Eltern vor seiner Geburt gelebt haben, weil ihn das Stück Land fasziniert: wo er gezeugt wurde. Meine Eltern waren nie auf dem Ith, sie wissen nicht einmal, wo das alles liegt. Meine ganze Familie weiß nichts, ahnt nichts von alledem, so als sei ich in Wahrheit ein Findelkind. Denn immer habe ich das Gefühl, als sei ich dort entstanden. Dort wurde ich der, der ich bin. Dort lernte die Grundlagen all dessen, was ich heute weiß, auch wenn das vielleicht nicht viel ist. Aber zum Beispiel, dass man sich seine Ziele immer in der richtigen Größenordnung suchen soll. Ist das Ziel zu einfach und zu leicht zu erreichen, wird es nicht befriedigen oder ist nicht einmal ein richtiges Ziel. Ist das Ziel zu schwierig, schafft man es nicht, vergeudet seine Energie und hat nur die Frustration. Lange nachdenken, was man eigentlich will, dann nachdenken, was möglich und was wirklich unmöglich ist und von der Grenze zum Unmöglichen ein paar kleine Schritte zurücknehmen. So etwas ist ein Ziel. Die erste 7- war so ein Ziel, der erste Sechser solo, der erste Achter.

Später andere Dinge, wichtigere, die nichts mit Klettern zu tun hatten, aber das Augenmaß hatte ich dort gelernt, auf dem Ith. Dort ist ein magischer Ort. Nicht nur für mich,

der ich so pathetisch drüber schreibe, sondern für viele andere auch. Ein sehr, sehr schöner Ort war das schon immer, und ein magischer Ort wurde es spätestens durch all die Liebe, die die Kletterer ihm seit Jahren entgegenbrachten. Mein Freund Helmut gab mir einmal einen Tip für die Westkante des Hadersturms: mit dem Dreifinger-Untergriffloch für die linke Hand sollte ich den Überhang klettern. So sei die Stelle kinderleicht und elegant obendrein. Es stimmte. Und merkwürdig, ich behielt seinen Tip als eine ungewöhnlich wertvolle Lehre in meinem Gedächtnis und verstaute sie in meinem Gehirn, wo sie bis zum heutigen Tage aufbewahrt blieb. Ein paar andere Kletterstellen habe ich ähnlich genau in Erinnerung, auch wenn kein Detail mir je so bedeutsam vorkam wie dieser Tip von Helmut für eine Tour, die nicht schwieriger ist als 5+. Die große Kelle an der Dachkante im „Briefkasten“ zum Beispiel.

Es ist zuviel Erinnerung, um auch nur ein Inhaltsverzeichnis der wichtigsten und schönsten Momente anzugeben. Das Wochenende mit Axel Mess, als wir in zwei Tagen sage und schreibe über ein Dutzend Sechser kletterten, eine Leistungssteigerung, wie sie in diesem Maße nie wieder vorkam. Axel lebt heute leider nicht mehr, genau wie Jürgen Dettmann, zwei der besten Freunde aus den frühesten Tagen in der Lübecker Jungmannschaft. Farewell,



Fotograf: Mathias Weck

Kameraden! Wir werden euch nie vergessen. All die Aktionen mit Helmut, die nächtliche Aktion mit Ebi am Buchenschluchtfels, als mir seine Stablampe auf den Kopf fiel (wir hatten noch keine Stirnlampen). Der Tag, als Axel nach zwanzig Flaschen Bier den „Drachentöter“ nachstieg. Was nützte es uns, dass wir besser kletterten als Axel, dachten Helmut und ich, wenn wir nie soviel saufen konnten wie er? Das Ende der 70er traditionelle Fußballspiel zu Ostern gegen die Dorfmannschaft von Holzen. Der Tag, als mir der „Schulterweg“ gelang, meine erste 9-. Streng genommen nicht gelang, weil ich am ersten Haken ruhte, denn hier war an der ersten Schlüsselstelle der Griff nass und die Route insgesamt schwieriger, aber auch egal: „Ich kann es gar nicht mehr schaffen“,

hatte ich nach diesem Zug gesagt, „ich bin viel zu k.o.“. Aber aufgegeben wurde nicht, und den Dynamo an der oberen Schlüsselstelle sprang ich so weit, dass ich fast über das Ziel hinausschoß und tatsächlich noch oben ankam - es war ein großartiges Gefecht. Denn darauf kam es an: auf das Kämpfen, nicht auf das Siegen.

Der Tag mit Hansi Weninger in all seinen Neutouren in den Holzener Klippen. Der Tag, als dieser polnische Schauspielschüler aus Kiel vor der Hütte stand und laut deklamierend eine Rede von Catilina auf das Geschehen am Fels abwandelte: „Bürger von Rom! Wir sind heute zusammengekommen, um an den

Leisten zu zerren!“ Ein Traum wurde wahr, als ich damals einen Kasten Einbecker Urbock Hell in Chamonix dabei hatte. All die Currywürste drüben im Ith-Hotel. All die Nächte unter freiem Himmel.

Klettern und Bergsteigen haben viel mit Willen zu tun, und unter anderem deswegen kann einen dieser nutzlose Zeitvertreib so glücklich machen. Glücklich oder wenigstens zufrieden ist man, wenn man ein Ziel oder einen Zustand erreicht hat, denn man sich wünschte. Das heißt, Wunsch oder Wille sind VORAUSSETZUNG fürs Glück. „Wunschlos glücklich“ kann man ohne einen vorher bestehenden Wunsch gar nicht werden. Und es ist

OUTDOOR & BERGSPORT IN BREMEN

Über 35 verschiedene Kletterschuhmodelle von 44,95 bis 149,95

Programm 2021

www.quovadis-hb.de

QUOVADIS ALLES FÜR RUCKSACKREISEN GMBH

Mitglieder der IG-Klettern bekommen gegen Vorlage des Ausweises 10% Rabatt auf nicht reduzierte Ware!

Bürgermeister-Smidt-Str. 43 (Nähe Hbf), 28195 Bremen

kein Zufall, dass man in depressiven Phasen keinen Willen aufbringt. Klettern ist ganz allgemein so schön, dass man oft nicht anderes will als Klettern, Klettern, Klettern. Wegen der Bewegung, wegen des schönen Gesteins, wegen der Landschaft und der frischen Luft, wegen der großartigen Menschen, die man dort trifft und mit denen man diese Begeisterung teilt. Und dann will man klettern und dann geht man klettern und schon ist man glücklich.

Am Fels selbst dann liegen Wille und Erfüllung nochmal ganz nah zusammen. Manchmal, ja manchmal ist das Leben wirklich ganz einfach. Und vor allem: das ist Leben an den Felsen, das ist keine Flucht vor der Wirklichkeit oder Kompensation seelischer Verknotungen und was immer irgendwelche Psychologen behaupten.

Natürlich gibt es auch Torfköpfe an den Felsen, und ein paar Psychopathen gibt es auch, aber wie denn auch nicht? Das kommt in den besten Familien vor, in unserer senkrechten Familie ebenfalls - und Familien ohne Psychopathen und Bekloppte sind sowieso bescheuert. Als ich anfang, waren wir Kletterer Verirrte und wurden belächelt, dann in den Neunzigern als endorphinabhängig in Frage gestellt, während uns heute alle ganz toll finden. Ich habe das nie verstanden.

Ich bin viel gereist, Heimweh hatte ich nicht oft. Wenn, dann war es Heimweh nach der deutschen



Fotograf: Mathias Weck

Sprache und nach dem Ith. Wieder zuhause sein, da sein, wo man herkommt. Wo alles so ist, wie es schon immer war, wie es gut ist und genau, wie man es kennt. Wo alles an seinem Platz ist. Jeder Felsen, jeder Griff. Per Anhalter und die letzten Meter zu Fuß auf den Parkplatz kommen, den fünfzig Meter langen Weg zur Hütte. Herz und Augen und die Lungen werden ganz groß, und den Rucksack abstellen. Die Kletterschuhe rauskramen und im Dauerlauf und mit feuchten Augen und feuchten Händen in den Wald und solo den „Kakteenweg“ hinauf. Coming home. Auf spanisch: volver a casa oder auch: volver a tu tierra.

Die Vertriebenen aus den ehemals deutschen Ostgebieten haben es heute schwer in der Öffentlichkeit. Wer seit fünfzig Jahren im Westen lebt, dem geht es meist besser als

denen, die heute in den Häusern der damals Vertriebenen wohnen. Aber man fühlt nicht rational. Es ist eben die Heimat. Und ganz gleich, ob man vertrieben wurde oder freiwillig ging, ob Kriegsverbrechen eine Rolle spielen oder wohlmeinende, aber eben ahnungslose Umweltbürokraten, man hängt an seiner Heimat. Man hat nur eine. Und weil Heimat meist eine Erinnerung an die Kindheit ist, hängt man an ihr mit solch kindischer Empfindsamkeit. Und alle Wehmut, die immer wieder aufkommt, wenn man mit den Freunden von damals über die Zeiten von damals redet, sollte über eines nie täuschen: eine glückliche

Vergangenheit ist eines der kostbarsten Dinge, die ein Mensch überhaupt haben kann. Und ist vor allem noch etwas anderes: ein Baustein für eine glückliche Zukunft. Ein Teil von mir gehört nicht mir. Ein Teil von mir gehört dem Klettern. Ein Teil von mir gehört in den Norden, in den Ith: Unvergessene Heimat.

Herrje, was für ein Pathos, das würde ich mich heute kaum trauen zu schreiben. Aber egal - Hallo, liebe Felsen, ich komme bald wieder! Ever Malte

Autor: Malte Röper - Traunstein;
Kletterautorurgestein

FÜR ALLE, DIE HOCH HINAUS WOLLEN - KLETTERZENTRUM BUCHHOLZ



**1.700 m² Boulder- und Kletterfläche für Kurse +
Kindergeburtstage + Events u.v.m.!**

Weitere Informationen auf: www.KLETTERZENTRUM-BUCHHOLZ.de

Wir freuen uns auf Euch!



HOLZWEG 6 • 21244 BUCHHOLZ • 04181-8942 • WWW.BLAU-WEISS-BUCHHOLZ.DE

Patrick's Welt



Comics von Patrick Bertram



DER SPORT-TREND DES SOMMERS:
S-SCHWIMMING!



Patricks Welt



Comics von Patrick Bertram



Weißes Pulver, das süchtig macht

Weitere Abenteuer aus der großen
weiten Welt – vor der Haustür

Alle Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Patrick Bertram



Es versprach ein Winter des Verzichts zu werden. Zunächst mal: kein Weihnachtsmarkt. Das einzige Licht, das in der dunkelsten Zeit des Jahres Hoffnung und Wärme spendet. Das geht doch nicht ohne! So habe ich mir kurzerhand auf dem Balkon einen coronagerechten Ein-Personen-Glühweinstand gebastelt. Mit stimmungsvoller Beleuchtung, Bratwurst im Brötchen und Weihnachtsliedern auf der Mundharmonika war es richtig besinnlich, und das doofe Virus hat mir beim Anstoßen versprochen mich nicht zu behelligen. Das war eigentlich sogar gemütlicher als der richtige Weihnachtsmarkt.

Dann sollte auch die Skisaison wieder ausfallen. Doch da spielte zum Glück der Winter nicht mit. Im Harz waren die Schneeverhältnisse ganz ausgezeichnet, nur die Rahmenbedingungen schwierig. Auch hier half der Winter: er kam zu uns. Das versprochene Schneechaos erwarteten wir am Abend auf der Terrasse bei Glühwein und Bratwurst, doch es ließ sich Zeit. Am Morgen war dann doch das Vlies da! Es wurde ein sagenhafter Tag. Kurz zusammengefaßt: mit Ski auf der Autobahn, mit dem Skibus durch die Stadt zum Freeriden, und zuletzt die eigene Straße runtergewedelt.

Gegen Mittag sah es richtig gut aus, so daß ich mit den Langläufern los bin, nur mal kurz gucken wie es geht. Es ging gut. Und ehe ich es mich versah, war ich schon durch herrlichsten Pulverschnee bis hoch zur Raststätte gespart. Der Verkehr war zusammengebrochen, es war wenig los, nicht geräumt. Leider hatte ich kein Geld dabei, so daß ich hätte einkehren können, aber wenigstens bin ich einmal um die Tanke rumgerutscht. Da fiel mir auf: offiziell ist die Raststätte ja Autobahn. Ich war also mit Skiern auf der Autobahn unterwegs! Hurra! Wieder zurück durchs Tor und das Ganze retour. Ab dem Gelben Turm ging es fast nur noch bergab, es lief richtig gut, sogar meine Straße runter bis vor die Haustür! Großartig!

SKITAG

Patrick's Abenteuer



Schnell hoch, das Mittagessen aufgewärmt und runtergeschlungen. Dann wieder in die nassen Klamotten, Tee aufgesetzt, die Tourenski geschnappt, Stiefel an und los zur Bushaltestelle gestapft. Der Stadtbus Linie 104 kam trotz Schneechaos auf die Minute pünktlich und wurde zum Skibus umgewidmet. Einmal quer durch die Stadt zum gegenüberliegenden Berg, den ich vom Balkon aus sehe. Dort angekommen auf den Fahrplan geguckt, wann der Bus zurück fährt, und dann den Wolfstiege hoch. Zunächst zu Fuß, da die Bürgersteige schon gut geräumt waren - aber die Straße nicht. Am Feldrand auf die Ski. Oje, wie zu erwarten hatte der Wind auf dem Hang gestanden, es war wenig Schnee. Aber es ging. Nicht gut, aber es ging. Dreimal hoch zum Panoramaweg und wieder runter, mit ein bißchen Queren in den Windschatten gab es auch gar nicht so viel Bodenkontakt. Dann ging es auf der Straße bis runter zur Bushaltestelle. In einem Garten haben sich die Anwohner über das Spektakel mit dem Skifahrer vor ihrem Haus köstlich amüsiert. Die meisten anderen waren jedoch voller Gram über ihre Schneeschaukeln gebeugt. Unten dann bange Minuten – doch der Bus kam! An einigen Steigungen hatte er echt schon Probleme anzufahren, aber es ging. Wieder quer durch die Stadt, über die Brücke gelaufen – meine Straße auch noch nicht geräumt.

Hm, wo ich die Stiefel schon mal anhabe... wieder aufgefellt und nochmal hoch bis zum Bismarckturm. Auf der dortigen Wiese rutschte ein Typ mit Surfbrett rum und hatte so seine eigene Möglichkeit gefunden, was aus dem tollen Schnee zu machen. Ich rauschte dagegen den Weg runter, links über die Wiese kurz im Tiefschnee, dann die Mozartstraße runter und die Windmühlenstraße bis unten runtergewedelt. Es fand sich sogar noch unverspurter Schnee. Als ich schließlich in die Küche hochkam war mein Tourentee gut durchgezogen und hatte Trinktemperatur. Vor lauter Aufregung war ich ohne Tee mit offenem Rucksack losgerannt. Ein Skitag wie ein ganzer Urlaub!

Der Verkehr blieb ja noch einige Tage lahmgelegt. Homeoffice sei Dank war das jedoch nicht nur kein Problem, sondern ein Segen. Und so spielte es sich ein, daß ich trotz Arbeit jeden Tag zweimal Ski fahren konnte. In der Mittagspause schnell mit Tourenski los, drei Abfahrten, nach einer Stunde zurück am Schreibtisch. Und zum Feierabend eine Langlaufrunde durch den Wald. Alles direkt von der Haustür. Genial. Was man sonst aus Innsbruck oder Garmisch hört, das gab es jetzt auch in Hildesheim.

Einziges Problem: die Schneewehe auf dem Klofenster nahm nicht nur Licht, sie hinderte auch am Lüften. Und weil man das ja gerne mal tut, bin ich schließlich doch einmal hin-

Patricks Abenteuer

durchgestoßen, ihr mit der Schaufel zu Leibe gerückt und habe einen Wetterschacht aufgewältigt. So führte dieser Winter zu einer weiteren neuen Disziplin: Indoor-Schneemannbauen.

Meine Lieblingsabfahrt hatte sogar schon was mit Skifahren zu tun. Vom Bismarckturm Schwung holen über die Kicker, die die Snowboardhopper gebaut haben, drei lange Pulverschwünge über die Wiese, wieder Fahrt aufnehmen, auf den Fußweg einbiegen, die Linkskurve schön als Anlieger nehmen (Obacht auf schnelle Rodler von rechts), zackig über die Mozartstraße, die Rechtskurve auf der Kante durchziehen. Leider springen hier oft Rodler oder Spaziergeher kopflos umher, also sachte fahren. Wenn dann unter dem Soldaten frei ist, schneidig in den Hang stechen. Und dann: im Auslauf sind Wellen eingefahren! Auf denen kann man kurz schwingen! Buckelpiste! Zack zack zack, Richard-Wagner-Straße überqueren, noch ein paar schöne Schwünge, und dann auf der Haydnstraße abschwingen. Backpfeife geben, daß sich die Gesichtszüge entspannen. Und wieder hoch!

Bei einer dieser Touren, als am zweiten Tag der Schnee noch frisch war, traf ich einen begeisterten graubärtigen Mann auf antiken Langläufern. Er war völlig aus dem Häuschen mich zu treffen: „Dreißsch

Jahre ging des ni!“ Doch, doch, so vor elf Jahren ging es schon mal. „Nee, Dreißsch Jahre ging des ni!“ Seine Frau hatte ihn für verrückt erklärt, daß er mitten in der Stadt mit Skiern losläuft. Das macht doch keiner! Und deswegen freute er sich so, daß er mich getroffen hat, denn so konnte er ihr erzählen, daß es doch noch so einen Verrückten gibt. Na und was für tolle Sachen man im Harz so machen kann, das wißt Ihr ja eh selber. Ein großartiger Skiwinter. Zu Hause. So viele Erlebnisse, so viele besondere Begebenheiten. Der Verzicht auf die Alpen schmerzte nicht sehr.

Autor: Patrick Bertram - Hildesheim;
Klemmkeil-Redaktionsteam



Klettern im 10ten Grad - Patrick packt den Schwierigkeitsgradmesser aus

AUSRÜSTUNG richtig angewandt

Kletterer: Thomas Wickert. Fotografien: Sosa Kinat

FALSCH



RICHTIG



Corona Maske

Sicherheit geht vor.
Besonders wenn Ihr Indoor klettert und nach dem Ablassen schnellstmöglich wieder die Maske anlegen müsst.
Hier gilt, wie beim Alpinklettern: achtet auf den Seilverlauf, dies kann Leben retten!

ACHTUNG: GEFAHR

Bitte mit Helm

Fotos in diesem Artikel bereitgestellt: Beke Reddig

Um Haares- oder Helmesbreite

Beinahe wäre es beim
Sportklettern in Franken
vorbei gewesen



245 Reaktionen und 18 Kommentare auf Facebook. Ich sage selten meine Meinung oder setze mich einer Situation aus, in der ich Ablehnung erfahren könnte, schon gar nicht öffentlich. Aber plötzlich war es mir wichtig, eine möglichst große Gruppe von Kletterern zu erreichen – das Leben sollte nicht mit 36 vorbei sein.

Samstag 9.10.2021. Zum zweiten Mal bin ich an der Gotthardskirche in Franken. Die Gotthardskirche ist im Pegnitztal in der Nähe von Velden. Der Fels ist Nord-Ost ausgerichtet, ca. 15m hoch, wirkt ziemlich kompakt, bietet Lochklettereien, ist beliebt. Ich hatte dort am Wochenende zuvor schon eine 8+/9- geklettert und jemanden in der „Seepferdchen“ (9) gesehen (auf frankenjura.com gibt es ein Bild von Layla Mammi in der Route). Die wollte ich mir gern auch anschauen. Nachdem ich die Exen eingehängt und die Züge ausgecheckt hatte, ging mein Kletterpartner im Nachstieg in die Route. Zum Sichern stand ich relativ dicht unter dem Umlenker, vielleicht 1-2m dahinter. Auf Höhe der letzten Exe vor dem Umlenker (ich würde schätzen auf 10-13m Höhe), in überhängendem, leichten Gelände (da, „wo man nicht mehr rausfällt“), fiel er plötzlich aus der Wand und mit ihm ein Griff. Ich hatte keine Zeit zum Ausweichen. Der Griff/Stein traf mich mitten auf dem Kopf bzw.

Helm. Es fühlte sich an wie ein dumpfer Schlag.

Ich war erstmal perplex, überrascht, ungläubig. Es kamen sofort andere Kletterer zur Hilfe: „Nehmt sie aus der Sicherung“. Jemand übernahm meinen Kletterer, jemand anderes brachte mich aus dem „Gefahrenbereich“ und sah sich meinen Kopf an. Der Helm war ca. 2 cm eingedrückt, mein Kopf war äußerlich in Ordnung, auch sonst schien es mir, abgesehen vom Schreck, gut zu gehen.

Der Originalstein ist auf meinem Kopf/Helm kaputt gegangen, aber die anderen am Fels sagten, er hätte ungefähr die Größe des Steins auf dem Bild gehabt.



Bitte mit Helm



zwei Tage hatte ich leichte Kopfschmerzen, drei Tage einen leicht verspannten Nacken. Den Helm habe ich aussortiert. Wie eine Freundin hinterher treffend sagte und mir auch noch einmal bewusst wurde: um Haares- oder Helmesbreite hätte es vorbei sein können. Nicht nur ich war mega dankbar, auch mein Kletterpartner und die anderen am Fels. Die gleiche Situation ohne Helm hätte niemand erleben wollen.

Von acht Kletterern war ich den Tag die einzige am Fels mit Helm. Die meisten meiner Freunde klettern ohne (egal ob Ith, Bodenstein, Göwald oder Franken). Letztes Wochenende war ich am Röthelfels

in Franken und würde behaupten, auch dort war mindestens die Hälfte der Kletterer ohne Helm unterwegs. Meine Erfahrung: je schwerer die Routen, je weniger Helme. Bitte einmal ehrlich: in einer 9 an einem frequentierten, beliebten, kompakt wirkenden Fels im Herbst in Franken. Wer von Euch hätte einen Helm aufgehabt?

Autoren: Beke Reddig - Göttingen
Kletterin im 9ten Grad



- ✓ fachkundige Beratung
- ✓ große Auswahl an Kletterausrüstung
- ✓ Markenvielfalt



OUTDOOR TREKKING BERGSPORT FREIZEIT

www.unterwegs.biz
kostenfreier Versand ab 35 Euro



Eine kleine Geschichte des Bergsteigens

Von der Erstbesteigung des Mont Blanc zum Free Solo am El Capitan
von Malte Roeper

Gebundene Ausgabe

Abmessungen: 18,8 x 12,8 x 2 cm

Riva Verlag, 14,99 Euro

ISBN-10 3742316052

Erscheinungsdatum 20. April 2021

176 Seiten

Deutsch



Kurz und knapp, für alle, die lieber Bücher als Rezensionen lesen: Ihr könnt dieses Buch bedenkenlos kaufen, verschenken oder weiterempfehlen. Für alle, die noch ein paar weitere Infos zur Überzeugung brauchen, hier nun warum.

Das Buch kam bei uns lange nach Redaktionsschluss an, und eigentlich wollte ich es weder auf die Schnelle lesen noch eine Rezension dazu schreiben. Als ich es jedoch an einem langen Saunaabend angefangen habe zu lesen, konnte ich es nicht mehr aus der Hand legen.

Wer Malte Roeper's Rubrik „Wendepunkte“ im DAV Panorama geliebt hat, für den ist dieses Buch eh ein Muss, da es die Rubrik nicht mehr gibt. Und wer bisher gedacht hat, dass Chroniken des Alpinismus stinklangweilig sind, der lasse sich hier eines Besseren belehren. Unglaublich, mit wieviel Liebe fürs Detail Malte hier Anekdoten und Fakten des Bergsteigens und Kletterns zusammengetragen und recherchiert hat.

Ich selber habe meine Teenagerzeit lieber in der Bücherei des DAV verbracht statt, wie Gleichaltrige, Party zu feiern und mich dabei durch sämtliche Alpinliteratur gewühlt. Von Carl Haensel und dem „Kampf ums Matterhorn“, Hermann Buhl's „Achttausend drüber und drunter“ oder Heinrich Harrers „Die weiße Spinne“, ich habe sie alle verschlungen. Sie haben mich beeinflusst, fasziniert und mir, glaube ich, eine einigermaßen solide, alpine Allgemeinbildung verschafft. Und trotzdem hat Malte mich mit einer Menge kleiner Anekdoten in diesem Buch überrascht, die ich noch nicht kannte und

die Fakten so unterhaltsam rübergebracht, dass ich gar nicht mehr gemerkt habe, dass ich eigentlich die ganze Zeit die Fakten der alpinen Historie um die Ohren gehauen bekomme. Hier mal einige, die hängengeblieben sind. Das Zitat, dass Klettern oder Bergsteigen „Die Eroberung des Sinnlosen“ ist, kennen sicher die Meisten. Dass es von dem Franzosen Lionel Terray stammt und korrekt übersetzt eigentlich „Eroberer des Nutzlosen“ heißt, wusste ich z.B. nicht. Nicht ganz unwichtig mal zu wissen, wer es auf den Punkt gebracht hat, was wir da jedes Wochenende so Nutzloses treiben. Oder dass das Gipfelfoto von der Erstbesteigung des Everest nicht den viel berühmter gewordenen Edmund Hillary zeigt, sondern seinen nepalesischen Seilpartner und Sherpa Tenzing Norgay. Der Grund: Tenzing konnte die Kamera nicht bedienen. Die Nachricht der Erstbesteigung erreichte die Queen Elisabeth (ja, die lebt immer noch) am Abend vor ihrer Krönung. Der Ausspruch Hillarys „We finally knocked the bastard off“ wohl eher nicht. Auch zeigt Malte immer wieder den Zusammenhang von bergsteigerischen Tendenzen und allgemeiner gesellschaftlicher Entwicklung auf. Wie die Technikgläubigkeit in den 50er und 60er Jahren, die in der Gesellschaft das Fließband, den Kunstdünger oder die Atombombe hervorbrachte. Und in der Kletterei die Hakenleitern und Direttissimas: mit Technik schien alles möglich und führte bekanntermaßen in eine Sackgasse. Sowohl in der Gesellschaft, als auch in der Kletterei. Oder die Geschichte, wie das wohl berühmteste Kletterfoto der Welt entstand, das immer wieder kopiert wird. Es zeigt Jim Bridwell („The Bird“), John Long und Bill Westbay auf der El Cap Meadow vor dem El Capitan in Siegerpose nach der ersten Speedbegehung der Nose an nur einem Tag. Vorlage dazu war ein Foto von Reinhold Messner und Peter Habeler, die zuvor die Eiger Nordwand in sagenhaften zehn Stunden geschafft hatten und auf ihrem zufällig entstandenen Siegerfoto in ihren Kniebundhosen neben Clint Eastwood und Heidi Brühl mal so gar nicht cool aussahen. Herzliche Grüße nach Europa, „take that, Motherfuckers“. Und so untermalt Malte die ansonsten vielleicht manchmal langweilige Alpinismus- und Klettergeschichte mit immer wieder neuen, erfrischenden, bildhaft hängenbleibenden Einblicken, die man nicht mehr vergisst. Und das macht dieses Buch so erfrischend und zu einem Muss, gerade für Klettergeschichtsmuffel, die ansonsten keinen Zugang zur Geschichte Ihres Sports finden. Daher: kaufen und zu Weihnachten weiter verschenken. Mit den Abmessungen von 18,8 x 12,8 x 2 cm passt es sogar in die Taschen des Sauna-Bademantels.

Mathias Weck, 2021

LESERBRIEFE

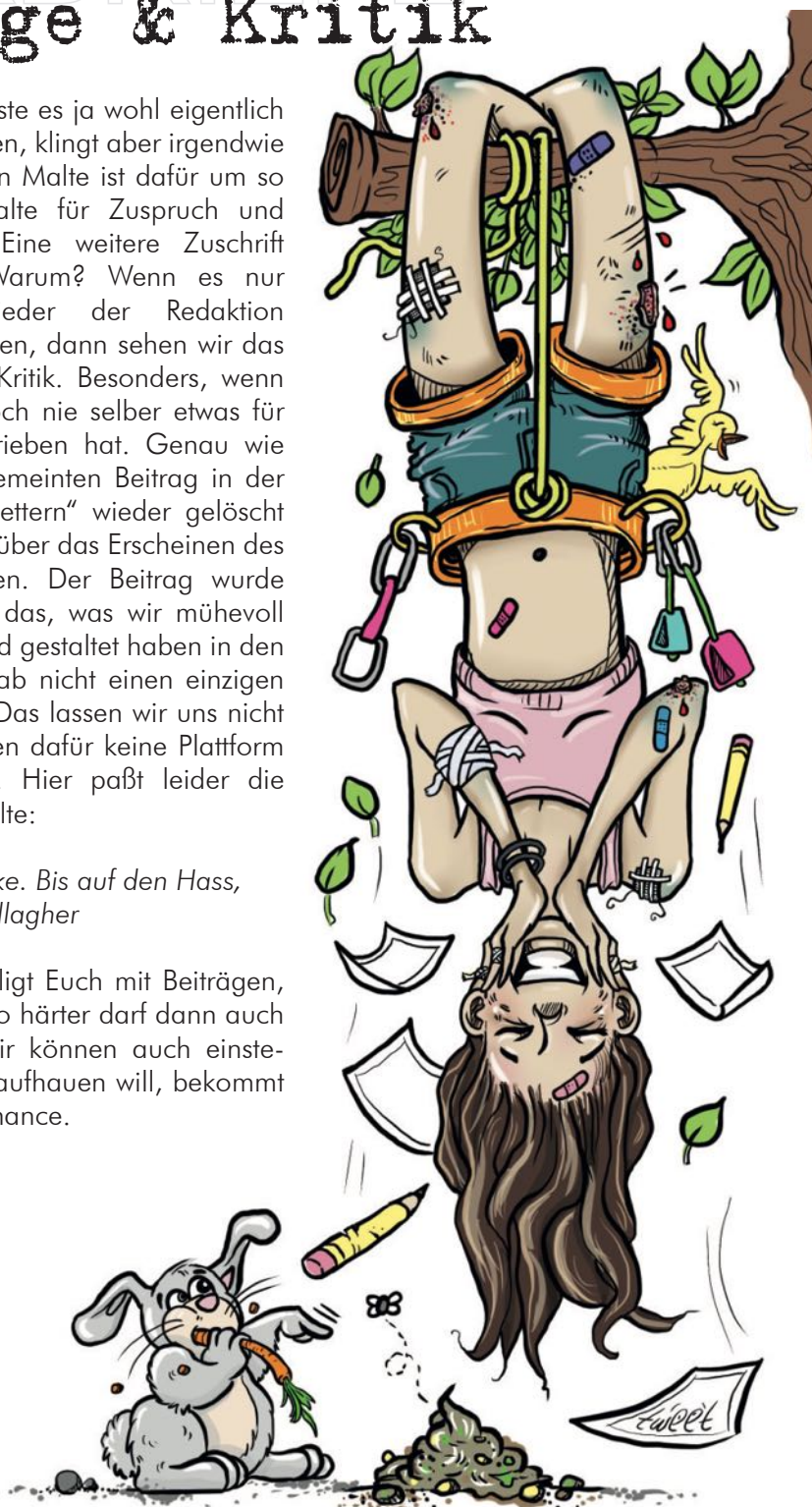
Beiträge & Kritik

Heut zu Tage müsste es ja wohl eigentlich „Leseremail“ heißen, klingt aber irgendwie doof. Die Mail von Malte ist dafür um so netter. Danke Malte für Zuspruch und Rückendeckung! Eine weitere Zuschrift drucken wir nicht. Warum? Wenn es nur darum geht, Mitglieder der Redaktion persönlich zu diffamieren, dann sehen wir das nicht als konstruktive Kritik. Besonders, wenn die besagte Person noch nie selber etwas für den Klemmkeil geschrieben hat. Genau wie wir den von uns gutgemeinten Beitrag in der Facebook Gruppe „Klettern“ wieder gelöscht haben, in dem wir nur über das Erscheinen des Klemmkeils informierten. Der Beitrag wurde nur dafür genutzt, all das, was wir mühevoll zusammengetragen und gestaltet haben in den Dreck zu ziehen. Es gab nicht einen einzigen positiven Kommentar. Das lassen wir uns nicht gefallen und wir werden dafür keine Plattform zur Verfügung stellen! Hier paßt leider die Email-Signatur von Malte:

„Alles im Internet ist fake. Bis auf den Hass, der ist echt.“ -Noel Gallagher

In diesem Sinne: beteiligt Euch mit Beiträgen, je mehr Ihr liefert, desto härter darf dann auch die Kritik ausfallen, wir können auch einstecken. Wer aber nur draufhauen will, bekommt von uns dafür keine Chance.

Eure Redaktion



Sexismusverdacht (??!)

Liebe Tweet,

bitte nimm deine Entschuldigung für die Zeichnung zurück und publiziere weiter, was immer dir einfällt. Zensur funktioniert nämlich dann, wenn die Schere gleich im eigenen Kopf wegschneidet, was auf Widerworte stoßen könnte.

Dass diese Geschichte einen solchen Verlauf nahm, liegt nicht an der Zeichnung, sondern an der Unkultur der sozialen Netzwerke. Die Zeichnung war schon, nun ja, eigenwillig, sie erinnerte mich an die alten Frontseiten der BILD, von denen uns ja bis vor wenigen Jahren noch täglich blanke Titten entgegen hopsten. Das war durchaus missverständlich. Aber ist das nun so schlimm? Nein, das muss frau halt mal aushalten. Dass die Zeichnung von einer Frau stammte, hm, ändert das so viel?

Egal - dass du für deine Zeichnung kritisiert wurdest, das müsstest du unter normalen Umständen auch einfach aushalten. Aber dir über instagram das Beil in den Rücken werfen und andere auffordern, da mitzutun, ist Denunziation, widerwärtig, feige und verabscheuenswürdig. Dass diese Unkultur ein vor allem modernes Phänomen ist, möchte ich an einem Beispiel erläutern: vor über dreißig Jahren veröffentlichte ich im rotpunkt-magazin (die Älteren werden sich erinnern) einen Text, der irgendjemandem so sauer aufstieß, dass er in seinem Leserbrief schrieb: Wenn der Verlag Malte Roeser für solche Sätze Honorar bezahlt, dann wird die Sprache zur Hure."

Auch reichlich derbe, aber hier wurde die Form gewahrt: Jener Leser trat auf die Lichtung, die Redaktion veröffentlichte meine Replik aus Gründen der Waffengleichheit wiederum eine Ausgabe später - und fertig. Facebook, instagram und twitter haben mal als soziale Netzwerke angefangen, fungieren heute aber als die Plattform des Pöbels. Jeder Feigling, der den offenen Konflikt scheut, denunziert und pöbelt unter falsche Flagge. Wenn man alles direkt ins Netz raushaut, ist man mächtig für einen kurzen Moment, aber dämlich ganz lange oder niederträchtig dazu. Und hier muss ich sagen, dass die Leserin Nele Grafenmast noch gar nicht zu den böartigen Denunzianten und Hetzern gehört: sie agiert unter Klarnamen. Dennoch ist die Art und Weise typisch für die Verrohung der Sitten im Zuge der digitalen Kommunikation, es ist eine Form der Zensur: alles, was nicht korrekt ist (= was einem/r persönlich nicht passt, wird mit einem Shitstorm belegt, dass einem angst und bange wird.

Wenn jemand so die BILD angreift, das wäre wenigstens noch „Viel Feind, viel Ehr“. Aber ein so kleines Szeneblättchen? Meine accounts bei facebook und instagram wollte ich lange schon löschen, jetzt werde ich mich damit beeilen, ich will mit der Unkultur der asozialen Netzwerke nichts mehr zu tun haben.

Und ach, ja: schönes Heft, danke fürs Machen!

Grüße aus Oberbayern,

Der treue Klemmkeil-Leser Malte Roeser

Überhört



Mathias am Karfreitag in der Kurve am Roten Fels, als wieder ein Autorennen gefahren wurde: **„It's CAR Friday!“**

Heiko nach einer harten Bouldersession: **„Für den Zug muss ich mal die Länge aus dem Körper nehmen.“**

Mathias, als beim Boulderwandbau während des Corona Lockdowns fast eine Deckenplatte heruntergekracht wäre: **„Da bekommt der Begriff mir fällt die Decke auf den Kopf gleich eine ganz neue Bedeutung.“**

Erich, 84, Sachse, klettert immer noch 5er und 6er: **„Du Horst, Du hattest doch gesagt, wenn wir 100 sind gehen wir nur noch wandern. Ehrlich gesagt fällt mir das jetzt schon schwer. Lass uns lieber weiter klettern gehen.“**

Heiko, 56, Sachse, immer wenn er einen schweren Weg nicht hochkommt: **„den hebe ich mir auf für's Alter“**

Tomsky's T-Shirt: **„I can only please one person each day. Today is not your day. Tomorrow doesn't look good either.“**

Tomsky's vier Hühner wurden vom Bussard getötet. Freunde haben ihm neue geschenkt. Eines Nachts fing eines der Hühner an wie ein Hahn zu krähen. Mathias: **„Ich glaube, eines Deiner Hühner ist Transgender“**

Mathias, als er Felix abließ und feststellte, das dieser wieder 10kg mehr wiegt als er: **„Lieber Kampfgewicht als Kampf mit dem Gewicht.“**

Es gibt für die Route „Starke Jungs“ in Franken eine Frauen- und eine Männervariante. Mathias klettert eine Kombi aus beiden Varianten. Kommentar von Tina zu Mathias: **„Ich glaube, Du hast gerade die Transgender Variante gemacht.“**

Charis: **„Meine Kletterleggings sind wie ein Verkehrsunfall. Sollste nicht hingucken, musst es aber trotzdem.“**

Pärchen am Fels, sie zu ihm nach einem Streit: **„Können wir jetzt endlich klettern, oder willst Du weiter bockig sein?“**



Kletterin, die namentlich nicht genannt werden möchte, nach ihrer ersten Erstbegehung zum Kletterführerautor, der gerade die Zweitbegehung gemacht hatte: **„Bist du jetzt mein Zweitbesteiger?“** Der Autor: **„Das weißt nur du.“**

Eine Kletterin, die nicht namentlich genannt werden möchte, auf die Fragestellung, wie lange sie von Franken bis Bremen gebraucht hat: 4,5 Std. Fragesteller: flotti, flotti. Kletterin: **„Gute Fußtechnik, hab ich mir bei Dir abgeschaut.“**

Arthur: **„Oh, hier ist der erste Haken, famous last words!“**

Tomsky nach einem langen Abend am Lagerfeuer auf die Frage, ob er ausgeschlafen hat: **„Ich hab immer ausgeschlafen, vorher stehe ich nicht auf.“**

Charis: **„Ich kann nicht eindrehen, ich kann nur durchdrehen.“**

„Karsten will mit mir in der Hummel schlafen“ sagte sein Kumpel Nils, als er vom Ausprobieren seines Portaledges im Hohenstein erzählte.

Angie zu ihrem Kletterpartner: **„Machst Du mir den Einhengst oder soll ich Deine Vorstute sein?“**



Das DAV-Panorama schreibt über Unterkühlung: **„Stadium II – Die Betroffenen sind schläfrig und apathisch, aber noch ansprechbar.“** Patrick: **„Da merkt man bei mir ja gar keinen Unterschied!“**

Rainer fliegt kurz vor Schluß raus. **„Der letzte Zug geht wieder nicht.“** Patrick: **„Also ist Weselsky schuld!“**

Kletterer am Krappenfels beim Gimpelhof/Voges, nachdem er mit den Fingern von einem Griff gerutscht war: **„Die Haut meiner Fingerkuppen war noch zu kalt, um genügend Grip auf die Griffe zu bekommen...“**

Beim Langlauf: Auf der benachbarten Pausenbank berichtet ein Harzer Pärchen von der unheimlichen, frühen Anfahrt. Sie: **„Auf den Straßen war überhaupt nichts los. Fast wie im Lockdown.“** Er: **„Es IST Lockdown, Andrea, es IST Lockdown.“**

Mike Bauer zu Hannes Huch: **„Als ich in Deinem Alter war, war ich viel jünger als Du“**

„Schön sehen sie schon aus, die Mistwetterwolken!“ Patrick nach einem verhinderten Klettertag beim Blick in den verregneten Abendhimmel am Odenwald.



Achtung Baustelle!



Covid-19

2021 begann wieder mit Lock-down und damit höherem Nutzungsdruck auf die Felsen als in pandemiefreien Jahren. Mit Öffnung der Kletterhallen ist der Druck zurückgegangen. Besonders in Lüerdissen und Holzen ist der Besucher-Andrang dauerhaft höher als vor Corona.

Kommunikation

Die Aufgabe, „Felsneulungen“ das angemessene Verhalten in der Natur nahezulegen, hat sich intensiviert. Im Mai wurde von der Kletterhalle Roxx/ Göttingen / Tim Bartzik dazu eine Online-Live-Veranstaltung mit Ingo Simon (Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Göttingen) und Axel Hake durchgeführt, die auf Youtube abrufbar ist: [\(45\) Was ist los an unseren Felsen? Klettern & Naturschutz in Norddeutschland - YouTube](#)

Im August hat SAT1 regional einen Beitrag über den Ith gedreht, der am 13. September ausgestrahlt wurde, darin haben Angie Faust und Axel Hake die Themen Klettern und Naturschutz dargestellt. Abrufbar unter [VIDEO | Norddeutschlands längster Klippenzug: Warum sich ein Ausflug an den Ith lohnt - SAT.1 REGIONAL \(sat1regional.de\)](#)

Infotafeln Kletterregeln

Auf dem Parkplatz am Ithzeltplatz wurde 2020 eine weitere Infotafel aufgestellt. Der AKN Göttingen hat am Helletal und am Abzweig nach Bettenrode im

Wendebachtal Tafeln aufgestellt. Infotafeln für die Parkplatzwand in Holzen und am Wanderparkplatz Kanstein und Kansteinhütte werden im Herbst 2021 aufgestellt.

Verkehrsanbindung

Parkplatz Holzen

Nach Beschwerden von Holzener Anwohnern wegen Parkens in den Anwohnerstraßen wurde bei einem Ortstermin mit Ortsbürgermeisterin, Naturschutzbehörde, Forstamtsleiterin Grünenplan und Kletterverbänden vereinbart, die Fläche des Waldparkplatzes zu vergrößern. Da sich die Kommune als Vorhabenträger verweigert hat, haben DAV und IG einen Vertrag zur Parkplatzbewirtschaftung mit den Landesforsten abgeschlossen.

Parkplatz Ith

Der Privatparkplatz des DAV am Ithzeltplatz wird vermehrt von Tagesgästen in Anspruch genommen. Da der Ith-Hils-Weg auf der Internetseite der Solling-Vogler-Region den Parkplatz darstellt, sind viele Nichtkletterer darunter. Der Geschäftsführer wurde auf den Umstand hingewiesen. Der Landkreis bemüht sich um weitere Parkflächen unten am Pass.

Öffentlicher Nahverkehr Ith

Der DAV hat alle relevanten Player eingeladen, sich in einer Arbeitsgruppe um eine fehlende Erschließung des Ith mit dem ÖPNV zu bemühen und die Lücke zur Regionalbahn im Norden zu schließen. Die Bereitschaft ist allerdings gering.

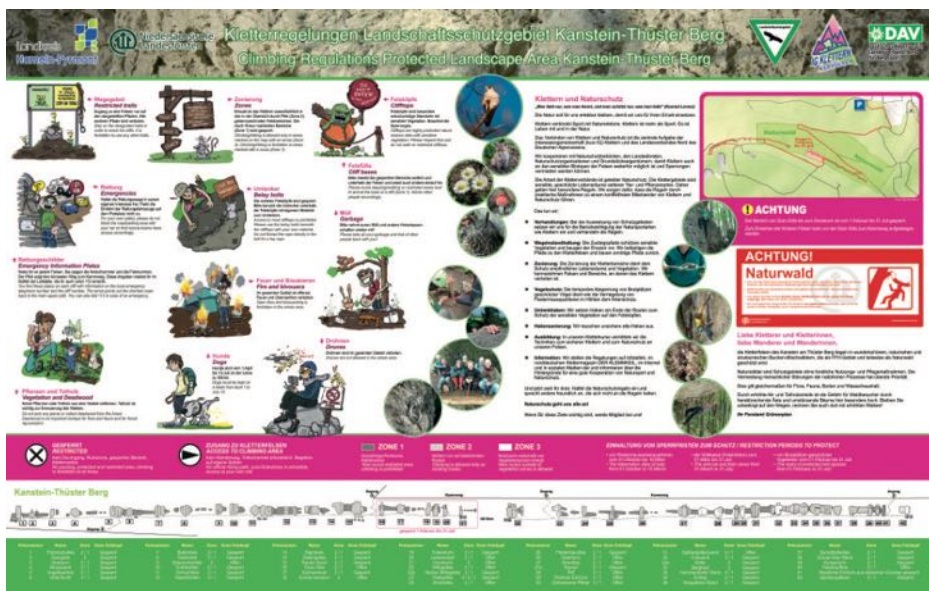
Rechtliches

Gestattungsverträge mit Grundeigentümern

In Verträgen mit den Landesforsten übernehmen IG und DAV die Verkehrssicherungspflicht für die Zustiegswege zu den Felsen und die Aufenthaltsflächen darunter. Die Verträge garantieren uns das Recht zu Klettern und stellen die Grundbesitzer von der Haftung frei; sie sind für beide Seiten vorteilhaft. Inzwischen wollen auch Privatwaldbesitzer die Rechte und Pflichten vertraglich absichern. Ein Vertrag für die Hauwand, Schaukelwand und Faulenseewand im Wendebachtal / Reinhäuser Wald mit Alfons von Uslar-Gleichen steht vor dem Abschluss. Er soll später auf die Appenroder Wand und Rote Wand ausgeweitet werden.

Für diese Gebiete bestehen Verträge:

- Ith seit 2013
- Göttinger Wald / LSG Leinebergland seit 2019
- Thüster Berg / Levedagser Klippen seit 2020
- Südharz / Sösesteinbruch seit 2020



Verkehrssicherungspflicht / Forstarbeiten

Der Haftung folgt die Notwendigkeit der jährlichen Feststellung und Behebung von Schäden. Wegen des schlechten Zustandes des Waldes müssen tote Bäume als Gefahr an Wegen und Felsen entfernt werden. Die Landesforsten haben 2017 10 Prozent der Landesfläche als Naturwälder ausgewiesen, die von menschlichen Eingriffen befreit sind. Viele Kletterfelsen liegen in den NWE10-Flächen, die Arbeiten müssen detailliert abgestimmt werden. Die Kosten tragen die felsnahen Sektionen und der DAV-Landesverband. An folgenden Felsen wurden 2021 Arbeiten durch Forstunternehmer durchgeführt:

- Göttinger Wald / Hauwand und Gartetal
- Harz / Sösesteinbruch

Der Bundesverband der IG übernimmt im Rahmen einer Projektförderung die Kosten.

Gebietsthemen

In den hier nicht erwähnten Gebieten läuft die Betreuung inklusive Wegeinstandhaltung, Sanierung, Vogelschutz reibungslos.

- Südharz / Römersteine NSG: Klettern wieder möglich

Die Verordnung für das NSG Gipskarst bei Bad Sachsa ist seit Februar 2021 rechtskräftig. Nach der Sperrung 2005 können wir nach 16 Jahren wieder an den Römersteinfelsen klettern. Ein schöner Erfolg, möglich geworden durch stetiges Einfordern einer Freigabe auf Basis der Verhandlungen mit dem Altkreis Osterode und des Gutachtens von 2015.

- Hainberg / Bodensteiner Klippen LSG

Seit dem gewonnenen Verfahren von dem Verwaltungsgericht Braunschweig gegen den Landkreis Wolfenbüttel 2020 ist das Kletterverbot nach Waldrecht im nördlichen Teil der Bodensteiner Klippen aufgehoben. Nach der LSG-Verordnung von 2020 blieben die Felsen naturschutzrechtlich gesperrt, mit der Option auf Aufhebung des Kletterverbots nach FFH-Prüfung.

Antrag und Prüfung nach Gutachtenlage (hatten wir in Absprache mit dem LK 2019 anfertigen lassen) sind erfolgt. Bedingungen des LK: Gesamtbewertung für das FFH-Gebiet auch für den Landkreis Goslar, Negativbescheid für Felsbrüter Uhu und Wanderfalke, Fledermausgutachten. Die Erlaubnis ist im August 2021 erteilt worden. Derzeit sind Hinweistafeln (die wir gerade im Stil des Landkreises vorbereiten) in Vorbereitung.

Die Erlaubnis enthält zwei Nebenbestimmungen ohne fachliche Grundlage, gegen die wir uns verwaltungsrechtlich wenden werden: Winterkletterverbot zum Fledermausschutz; Verbot, an Bäumen umzulenken.

Geroldstein Schornstein

Klettern ist nur auf den hier dargestellten Routen gestattet!

Geroldstein			Geroldstein		
1	Moosverschneidung	3	6a	Kanteneinstieg	3
1a	Farnverschneidung	3+	7	Gassenwand	5
2	Westverschneidung	2-	8	Überhang	5
3	Kamin	1	9	Eckweg 3-	
4	Kantenleiter	3	10	Linke Südwand	2
5	Südwestverschneidung	2	11	Rechte Südwand	2
6	Südwestwand	3	12	Südkante	3

*Blau = Grenze des Boulderbereichs

Schornstein			Schornstein Massiv		
1	Nordüberhang	5-	7	Normalweg	1
2	Schornsteinkante	4	8	Last order	7-
3	Kantenweg	3	9	Roter Punkt	6-
4	Westwand	5+	10	Zweierlei	5-
5	Sandrippe	4-	11	Kanzeldach	5
6	Südosokante	3	12	Schräger Kamin	4+

*Blau = Grenze des Boulderbereichs

LANDKREIS WOLFENBÜTTEL
Landkreis Wolfenbüttel, Untere Naturschutzbehörde
Bahnhofstraße 11, 38300 Wolfenbüttel
www.lkwf.de

Alle Kletterbestimmungen findet ihr hier:

Nach Aussage des Landwirtschaftsministeriums bedarf das Setzen der derzeit fehlenden Haken der Zustimmung des Grundeigentümers. Der Grundeigentümer hat Widerspruch gegen die Erlaubnis eingelegt, der gerade geprüft wird. Solange bleiben die Felsen weiter gesperrt.

- Sollingvorland LSG / Hooptal / Steinbruch: Erschließung möglich

Für einen bislang nicht zum Klettern genutzten Steinbrüchen im Hooptal nahe Städtoldendorf wurde die im Beteiligungsverfahren zur Novellierung des LSG beantragte Klettererlaubnis im Mai 2021 erteilt. Potenzial etwa 15 Routen an einem schönen Grillplatz mit Unterstand.

- Süntel / Pötzener Wand

Die Anfrage auf Teilentsperrung der seit 2013 für ein Gelbbauchunkenprojekt gesperrten Pötzener Wand wurde vom Landkreis Hameln-Pyrmont im Mai 2021 abgelehnt. Für den Herbst wurde ein Ortstermin vereinbart.

- Ith / Mittlerer Ith

Wir haben dem Landkreis einen Zonierungsvorschlag mit Verzicht auf einige Felsen unterbreitet, um mit den Grundeigentümern über das Klettern an den Bremker, Dohnsener und Hunzener Klippen ins Gespräch zu kommen. Der

Landkreis sieht deren Zustimmung als Voraussetzung zur Auszeichnung der Kletterbereiche vor Ort an, die nach der Verordnung zum NSG lth nötig ist, von den Grundeigentümern aber seit 2010 verweigert wird. Als erster Schritt sollen die Grundeigentümer einzeln angesprochen werden, der Landkreis hat sich als Moderator angeboten.

• Kanstein / Thüster Berg

Das Klettern im Kanstein ist durch die LSG-Verordnung 2018, die Klettervereinbarung für den Thüster Berg mit den Landkreisen 2020 und den Gestattungsvertrag mit dem Forstamt Grünenplan geregelt. Bei einem Ortstermin im Mai mit Naturschutzbehörde und Landesforsten wurde die Umsetzung geplant und inzwischen begonnen, zuständig ist der DAV Hannover.

• Nördlicher Selter / Imsener Klippen

Nach der massiven Erschließung im Coronafrühjahr 2020 und Beschwerden des Grundeigentümers Herrn von Cramm wurde bei einem Ortstermin 2020 mit der UNB Hildesheim eine Vegetationsbegutachtung der Felsen auf Kosten der Kletterverbände vereinbart. Ohne Rücksprache hat der Landkreis 2021 Kletterverbotsschilder aufgestellt. Derzeit laufen Gespräche, um diese Vorfestlegung rückgängig zu machen.

• Harz / Okertal

Die Landesstraßenbaubehörde hat Felssicherungsmaßnahmen an der Rabowklippe durchführen lassen und begann in der Vogelschutzsperrfrist unter dem Felsen einen Fangzaun zu errichten, ohne wie verabredet die UNB zu informieren. Der Landkreis und die Bürgermeister von Goslar haben dagegen beim Land protestiert. Die Landesbehörde stellte die Arbeiten ein und ließ die Straße wegen Steinschlaggefahr sperren. Nach Protesten wurde die Straße einseitig mit Ampelschaltung freigegeben. Das Wanderfalkenpaar hat die Brut abgebrochen. Inzwischen wurde der Fangzaun installiert.

Der sterbende Fichtenforst hat mit Totholz den Zugang zu vielen Felsen versperrt. Derzeit laufen Arbeitseinsätze, um die Pfade wieder begehbar zu machen.

• Göttinger Wald / Reinhäuser Wald

Der AKN Göttingen hat auch 2021 viel Arbeit in Erschließung, Wegeinstandhaltung, Totholzbeseitigung und Beschilderung investiert, unter anderem im Helletal bei Benniehausen, siehe Grafik. Eine Übersicht findet man unter [Berichte \(davgoettingen.de\)](https://davgoettingen.de).



Erschließung

Weserbergland / Delliger Klippen und weitere

In der Neuauflage des Führers Hoch im Norden sind 150 Neutouren seit 2016 enthalten.

• Solling / Steinbrüche

Ein Steinbruch bei Fürstenberg wurde im Frühjahr 2020 von Jo Fischer mit 15 Routen erschlossen. Für weitere bei Boffzen und Lauenberg soll mit den UNB Holzminden und Northeim über die Klettermöglichkeit gesprochen werden.

• Nordwestliches Harzvorland / Ostlutter / LK Goslar

Ein nicht bekletterter Steinbruch auf Landesfläche im LSG Wallmodener Berge (...) mit Potenzial für etwa 30 Routen wird derzeit erschlossen. Weitere Steinbrüche mit mehr Potenzial stehen dort auf Privatgrund.

• Harz / Bad Harzburg / Riefenbachtal

Die beantragte Klettererlaubnis für einen kleinen Steinbruch im LSG Harz wurde abgelehnt.

• Harz / Okertal

Der DAV Goslar hat im Ziegenrückensteinbruch Sicherungen zur Montage eines mobilen Klettersteigs, z.B. für Schulungszwecke, eingerichtet. Infos findet man unter DAV-Nord.

• Südharz / Knickelberg, Bühberg, Römerstein

Am Knickelberg 8 neue Routen, 10 am Bühberg, 3 am Römerstein.

• Göttinger Wald / LK Göttingen

Die Erschließung auf Landesfläche im LSG Leinebergland im Rahmen der Klettererlaubnis 2019 geht weiter. Ein Antrag für Steinbrüche auf Privatgrund ist in Vorbereitung.

• Göttinger Wald / LK Northeim / Rodetal

An der Rodetalwand (25 Meter) im Privatwald (Realgemeinde Nörten) 3 Routen, Potenzial knapp 10.

• Bad Bentheim / Steinbrüche

Für Steinbrüche aus Buntsandstein in den „Bentheimer Bergen“ wurde von Grundbesitzer Graf Christian zu Bentheim-Steinfurt 2019 eine einjährige Klettererlaubnis erteilt. Eine Erschließung hat damals nicht stattgefunden. Nach Besichtigung der Felsen wurde im August 2021 ein neuer Antrag gestellt. Potenzial etwa 50 Routen. Die DAV-Sektion Osnabrück könnte die Steinbrüche betreuen.

Sanierung

In Niedersachsen werden jährlich etwa 600 Haken bei Sanierungen und in Neutouren gesetzt. Die Hakenkosten und Beschilderung trägt die IG Klettern Niedersachsen, andere Kosten wie Gutachten, Rechtshilfe und Maschinen der DAV Landesverband.



Felsen außerhalb Niedersachsen

• Sachsen-Anhalt / Harz: Steinerne Renne

Im Tal bei Wernigerode wurden mit der Sonnenwand und der Unteren Renneklippe zwei neue Felsen mit bislang 15 Routen bis 35 Metern Länge erschlossen.

• Sachsen-Anhalt / Nationalpark Harz: Paternosterklippen

Das Gespräch mit dem Leiter des NP Andreas Pusch im April 2020 brachte keine Freigabe der Paternosterklippen. Pusch ging 2021 in Ruhestand, Nachfolger ist Dr. Roland Pietsch. Der Wegeplan inklusive der Klettererlaubnisse wird 2022 neu aufgestellt, wir werden das Felsthema einbringen und hoffen auf Unterstützung für die Schließung der alten Baustelle.

• Sachsen-Anhalt / LSG Harz / Teufelsmauer: Klettererlaubnis

Für die angefragte Klettererlaubnis an der Blankenburger Teufelsmauer: keine Auskunft.

• Sachsen-Anhalt / Langenstein: Konflikt mit Grundeigentümer

Nach Veröffentlichung des Harz-Boulderführers hat der Grundeigentümer keine der angedrohten rechtlichen Konsequenzen ergriffen.

• Sachsen-Anhalt / Rübäländer Zahn: Kauf oder Erbe

Der 35 Meter hohe Fels mit 15 Routen zwischen 6 und 10- steht auf eingezäuntem Privatgrundstück. Der betagte Grundeigentümer möchte das Grundstück verkaufen. DAV Wernigerode und die IG überlegen, wer als Träger des Kaufs in Frage kommt. Alternativ könnten wir im Testament mit dem Grundstück bedacht werden.

• Thüringen / Arenshausen / Steinbruch Siechenberg: Uhu

Der Landkreis Eichsfeld hat 2019 mitgeteilt, dass Klettern im Steinbruch wegen eines Uhubrutplatzes nach Thüringer Naturschutzrecht bis 31. September jedes Jahr verboten ist. Laut Gesetz muss für die Sperrung die Brut im gleichen oder im Vorjahr nachgewiesen sein. Sofern kein Uhu gebrütet hat, kann die Sperrung abgewendet werden. Dies muss jeweils vor Ort untersucht werden.

Kooperation mit Naturschutz / Nationalpark Harz Vogelschutz

Etwa 300 Uhupaare und 45 Wanderfalkenpaare brüten in Niedersachsen. Der Bestand der Uhus steigt, der des Wanderfalken stagniert. 2021 gab es in 10 Klettergebieten Brutplätze von Wanderfalken und Uhus: Holzen / Luerdissen / Dohnsen / Bisperode / Marienau / Kanstein / Marienhagen / Nördlicher Selter / Okertal / Eckertal. Pflege und Absperren der Brutplätze und das Monitoring

IG-NACHRICHTEN

Achtung Baustelle!

durch Kletterer in Kooperation mit der Niedersächsischen Vogelschutzwarte laufen reibungslos. In den Jahresberichten der Projektgruppe Wanderfalkenschutz und Uhuschutz Weserbergland / Kersten Hänel wurden Kletterer für das Monitoring und die Brutplatzpflege lobend erwähnt. Der Vogelschutz ist unser wichtigstes Kooperationsprojekt mit dem Naturschutz und wird von Verbänden, Nationalpark Harz, Behörden und Kletterern dank stetiger Kommunikation sehr positiv gesehen.

Brutplatzpflege

• Süntel und Weserbergland

Im gesperrten Teil des Hohenstein und an der Rühler Wand / Weser wurden 2020 zwei neue Brutplätze angelegt.

• Harz

Im Harz wurden 2021 sieben Brutplätze optimiert bzw. neu angelegt und ein Brutkasten auf einem Turm aufgestellt.

• Braunschweig

Zwei Brutkästen auf Kirchtürmen über der Stadt wurden im Herbst 2021 instand gesetzt.

Initiative Volksbegehren Artenvielfalt

Nach teilweiser Erfüllung der Forderungen durch die Landesregierung wurde das Vorhaben, das DAV und IG unterstützt haben, eingestellt.

Ith / Steinbruch Bisperode: Bürgerinitiative DepoNIE / Verfüllung als Dep. Klasse 1

Das Vorhaben ist in der Schwebe, wird ggf. vor Gericht entschieden.

Harz / Umweltverbände / Erweiterung Diabas-Steinbruch Huneberg

Das Raumordnungsverfahren läuft nach Ausräumung wasserrechtlicher Bedenken derzeit. Wird ebenfalls ggf. vor Gericht entschieden.

Harz / Umweltverbände / Erweiterung Gipsabbau im Karst bei Bad Sachsa

Bei einer Demo der Umweltverbände gegen die Landschaftszerstörung durch die Erweiterung haben Richard Goedeke und ich im Juni 2021 IG und DAV vertreten. Der Initiator der Initiative, Friedhart Knolle ist Pressesprecher des Nationalpark Harz.

World-Cleanup-Day

Beim „Weltaufräumtag“ am 18. September haben 35 Menschen aus dem DAV im Nationalpark Harz Müll eingesammelt. Stützpunkt der Aktion war die Malepartus-Hütte des DAV Hildesheim in Oderbrück.

Der IG Klettern Niedersachsen:

• Mitgliederentwicklung

Stand 10/2021: 561 Mitglieder, davon 57 Familienmitgliedschaften. Jahresbeitrag ist 30 Euro.

• Ausbildung

Kursformate: Von der Halle an den Fels (Verwendung mobiler Sicherungsmittel) / Mehrseillängen / Lebensraum Fels: 2021 wurden 52 Personen ausgebildet.

• Klemmkeil

Entwickelt sich dank Tweet Orlanes-Weck und Mathias Weck prächtig. 1.500 Printexemplare, ca. 10.000 Downloads. Beiträge sind herzlich willkommen!

Axel, Angie, Daniel

Der Vorstand der IG Klettern Niedersachsen



IG Klettern - Kontakte



Der Verein

Geschäftsstelle

IG Klettern Niedersachsen c/o

Daniel Dammeier,
Fichtenstr. 33, 37632
Eschershausen, fon 0173 6042755
mail info(at)ig-klettern-
niedersachsen.de

Mitgliederbetreuung

Angie Faust,
Hahnenstr. 9, 30167 Hannover,
fon 0170 7455824
mail info(at)ig-klettern-
niedersachsen.de

Erster Vorsitzender

Axel Hake,
Kramerstr. 21a, 38122
Braunschweig, fon 0151 58120116
mail vorstand(at)ig-klettern-
niedersachsen.de

Stellvertretender Vorsitzender

Daniel Dammeier,
Fichtenstr. 33, 37632
Eschershausen, fon 0173 6042755
mail vorstand(at)ig-klettern-
niedersachsen.de

Stellvertretende Vorsitzende

Angie Faust, Kontakt siehe oben

Kassenwart

Christian Wilmes,
fon 0176 22229870

Kassenprüfer

Michael Kramer,
fon 0511 2134546

Naturschutz

Rainer Oebike,
Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen,
fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Vogel-/ Artenschutz

Koordination - Axel Hake,
Kontakt siehe oben

Ausbildung

Angie Faust,
Hahnenstr. 9, 30167 Hannover, fon
0170 7455824
mail angie_faust(at)yahoo.de

Gebietsbetreuung und weitere wichtige Kontakte

Nördlicher Ith

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln),
Südstr. 4, 31860 Emmerthal, fon
05155 5589
mail dieerrors(at)freenet.de
Karsten Graf,
Blumenweg 5, 31787 Hameln, fon
05152 600510
mail karstengraf(at)gmx.de

Mittlerer Ith

Markus Hutter,
Seestr. 15, 30171 Hannover, fon
0511 2834426
mail mark.hutter(at)web.de
Oliver Hartmann,
Grünenplan, 31074
fon 05187 301680

Südlicher Ith

Daniel Dammeier,
Kontakt siehe Vorstand Kanstein
Rainer Oebike (IG/DAV Hannover),
Pappelstraße 4b, 30890
Barsinghausen,
fon 05105 80759
mail rainer-oebike(at)t-online.de

Wesergebirge und Süntel

Christian Asholt (IG),
Wemelstr. 8, 30890 Barsinghausen,
fon 05105 81801
mail cachrissy(at)yahoo.de
Wilfried Haaks,
Lausitzer Weg 15, 22455 Hamburg,
fon 040 5551660
mail wbhaaks(at)alice-dsl.net

Nördlicher Selter

Arne Grage (IG/DAV Alpinclub
Hannover),
Fröbelstr. 1, 30451 Hannover, fon
0511 2106357
mail arne.grage(at)web.de
Ralf Kowalski (DAV),
Kriegerstr. 27, 30161 Hannover,
fon 0151 15564462
mail ralf(at)kletternimnorden.de

Westharz & Hainberg

Axel Hake, Kontakt siehe Vorstand.
Richard Goedeke (IG/DAV
Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124
Braunschweig,
fon 0531 6149140, Fax 0531
2611588
mail r.goedeke(at)gmx.de
Stefan Bernert (IG/DAV Goslar),
Reischauer Str. 4, 38667 Bad
Harzburg,
fon 05322 554616
mail stbernert(at)aol.com

Südharz

Falco Bartus,
37589 Kalefeld
mail falco.b(at)gmx.de
Emma Herz,
fon 015901934971

Göttinger Wald

Ansgar Weingarten,
mail AnsgarWeingarten(at)gmx.de
Ingo Simon (IG/DAV Göttingen)
mail ingo.simon(at)davgoettingen.de

Kommission Sanierung und Sicherheit

Arne Grage,
Fröbelstr. 1, 30451 Hannover,
fon 0511 / 210 63 57
mail arne.grage(at)web.de

DAV: Landesverband Nord für Bergsport e.V.

Erste Vorsitzende

Barbara Ernst,
mail 1.vorsitzende(at)dav-nord.org

Referent für Bergsport und Naturschutz

Axel Hake,
mail naturschutz(at)dav-nord.org
weitere Kontakte auf der Internetseite
des DAV-Landesverbandes Nord:
www.dav-nord.org

DIE BEITRITTSERKLÄRUNG

➔ **JA, ICH WILL!**

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als: (bitte ankreuzen)

- ☐ **aktives Mitglied** (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 30,00
- ☐ **Jugendmitglied** (Einzelmitglied bis 16 Jahre)
zum Jahresbeitrag von EUR 10,00
- ☐ **Familienmitglied** (Ehepaar / eheähnliche Lebensgemeinschaft. mind. 1 Kind)
zum Jahresbeitrag von EUR 40,00
Namen der Familienmitglieder _____
- ☐ **förderndes Mitglied**
zum Jahresbeitrag von _____ (mind. EUR 100,00)

Name / Vorname

Anschrift

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Telefon

E-Mail

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden.

Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

Kontoinhaber/in

Bank

IBAN

BIC

durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort / Datum

Unterschrift

Bitte einsenden an:

Angie Faust · IG Klettern Niedersachsen e.V. · Hahnenstr. 9 · 30167 Hannover



FAQ OFF!

Erfolgreiche Medienproduktion braucht
individuelle Beratung. Von Mensch zu Mensch.

Das Web hat unser Leben verändert und vieles einfacher gemacht – auch die Medienproduktion. Das ist gut so. Doch wenn Lösungen jenseits von 08/15 gefragt sind, kommt das Prinzip „FAQ“ an seine Grenzen. Für solche Fälle haben wir bei Stieber ein exzellentes Team qualifizierter und erfahrener Mitarbeiter. Und dazu ein ganz spezielles Tool: Telefon. Rufen Sie an: 0 93 43/62 05-0. Wir beraten Sie – gerne!

97922 Landa-Königshofen · Telefon: 0 93 43/62 05-0 · www.stieberdruck.de

 **Stieber**

SFU

immer unterwegs



**OUTDOOR, TREKKING, BERGSPORT,
BEKLEIDUNG, SCHUHE UND MEHR**

SFU – SACHEN FÜR UNTERWEGS GmbH

Neue Straße 20 | 38100 Braunschweig | 0531 13666

Schillerstraße 33 | 30159 Hannover | 0511 4503010



www.sfu.de